Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

87 (31.3.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-787916

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatlich 2.10 Reichsmark. Fernsprecher: Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446 Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742 Telegr.-Adresse: „Nachrichten" Bankkonto: Old. Spar- & Leih-Bank Postscheckkonto: Hannover 22381 Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Fernspr. F 6 Baerwald 2526). — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 87 — **Oldenburg, Donnerstag, den 31. März 1932** — **66. Jahrgang**

Dr. Brüning fährt nicht

Dr. H. Berlin, 30. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Was nach der abwartenden Haltung des Reichskanzlers bereits am Dienstagabend angenommen werden mußte, ist eingetreten: Dr. Brüning hat sich dahin entschieden, an den Donau-Besprechungen, die auf Einladung der britischen Regierung während der nächsten Woche in London stattfinden, nicht persönlich teilzunehmen. Staatssekretär von Bülow wird etwa am 5. oder 6. April in London eintreffen, um Deutschland bei den Donau-Beratungen zu vertreten; die Tage vorher sind der französischen Politik überlassen. Es steht nunmehr endgültig fest, daß der französische Ministerpräsident Tardieu in Begleitung des Finanzministers Flandin am kommenden Sonntag in London eintreffen wird, um mit MacDonald eine Sonderkonferenz abzuhalten. Die Dispositionen des französischen Ministerpräsidenten gehen dahin, daß er bis Montag in London bleibt und unmittelbar nach der Aussprache wieder abreist. Daß diese französisch-englische Sonderkonferenz zustandegekommen ist, bezeichnet man in Paris gewiß nicht mit Unrecht als einen Erfolg der französischen Politik, und es muß leider festgestellt werden, daß die abwartende Haltung der Reichsregierung dem französischen Treiben Vorschub geleistet hat.

Wenn zur Begründung der Nichtteilnahme Dr. Brünings an den weiteren Vorbesprechungen in Kreisen der vier Großmächte, die nach der französisch-englischen Sonderkonferenz beginnen sollen, von der Wilhelmstraße erklärt wird, daß die Anwesenheit Brünings angesichts der Abreise Tardieus aus London nicht erforderlich sei, so ist das verständlich. In für uns politisch sowie wirtschaftlich so entscheidenden Fragen wie dem Donau-Problem hätte Deutschland auf alle Fälle durch den verantwortlichen Leiter der Außenpolitik von Beginn an vertreten sein müssen.

Wenn erklärt wird, daß den Londoner Beratungen lediglich der Charakter einer informatorischen Vorkonferenz beizumessen sei, und daß die eigentliche Donau-Konferenz erst in der zweiten April-Woche in Genf beginne, so halten wir dies Argument für wenig glücklich. In Paris jedenfalls ist man sich darüber klar, daß gerade von dem Verlauf vorbereitender Besprechungen unter Umständen der Enderfolg entscheidend bestimmt wird.

Im übrigen wird offen zugegeben, daß Dr. Brüning nun nicht mehr auf die Teilnahme an dem Wahlkampf für die zweite Präsidentenwahl verzichten will.

Die zur Zeit vorliegenden Mitteilungen sagen noch nichts darüber, wann die Donau-Hauptkonferenz der vier Großmächte nun endgültig beginnen soll. Bisher hat man sich rein informatorisch dahin geeinigt, daß die Konferenz in Genf, parallel mit den Abrüstungsberatungen stattfinden soll, und man hat für ihren Beginn die zweite Aprilwoche in Aussicht genommen. Ob Dr. Brüning aber schon am 11. April in Genf sein wird, ist noch nicht sicher. Ebenso ist der endgültige Konferenz-Plan noch nicht festgestellt. So wird u. a. bereits davon gesprochen, daß man in Genf die Beratungen nicht nur zwischen den vier Großmächten stattfinden lassen wolle, sondern die Donaustaaten gleich mit heranziehen könne.

*

Der Reichshaushalt wird aktuell

Dr. H. Berlin, 30. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1932/33 ist, wie seinerzeit von uns gemeldet wurde, im Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden. Die Kabinettsberatungen darüber werden jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor der zweiten April-Hälfte beginnen, zumal Dr. Brüning nach dem Präsidentenwahlkampf mehrere Tage in Genf sein wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Etatberatungen innerhalb des Kabinetts mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen werden, so daß der neue Haushaltsplan dem Reichsrat erst Ende April oder Anfang Mai zugehen kann. Unter diesen Umständen glaubt man, daß mit einem Zusammentritt des Parlaments im Laufe des Monats April kaum mehr zu rechnen sein wird. Eine endgültige Entscheidung hierüber ist allerdings noch nicht gefallen. Auch der Termin für die Einberufung des Aeltestenrats zur Festsetzung der nächsten Reichstagssitzung ist vom Präsidenten Löbe noch nicht anberaumt worden. Unter diesen Umständen wird in Berliner politischen Kreisen vermutet, daß der Reichstag erst Anfang Mai gelegentlich des Beginns der zweiten Amtsperiode Hindenburgs zusammentreten wird.

v. Bülow vertritt Deutschland bei der Donaubund-Konferenz

Staatssekreiär v. Bülow

wird als Vertreter des gegenwärtig nicht abkömmlichen Reichskanzlers an den Londoner Verhandlungen über das Donaubundprojekt teilnehmen.

„Das neue Harzburg"

Neuer Artikel Hugenbergs — Vorwürfe Dr. Goebbels — Die Mittelparteien wollen nicht

Dr. H. Berlin, 31. März.

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Dr. Hugenberg, läßt am Donnerstagmorgen in seiner Presse einen neuen Artikel aus seiner Feder erscheinen, der sich unter der Ueberschrift „Das neue Harzburg" mit der Politik der Nationalsozialisten auseinandersetzt. Der Artikel geht aus von den scharfen Angriffen des Organs des Abgeordneten Dr. Goebbels „Der Angriff", in dem den Deutschnationalen Fahnenflucht gegenüber der nationalen Front, Bruch des Treuegelöbnisses, Eintreten für das System, Engstirnigkeit, Eigenbrötelei und Parteiegoismus vorgeworfen worden war, weil die DNVP. sich nicht entschließen konnte, ihre Parteiorganisation für den zweiten Wahlgang zur Präsidentenwahl zu mobilisieren. Hugenberg erklärt, daß vollste Offenheit jetzt Pflicht und Bedürfnis sei, gerade vor den Preußenwahl und den Landtagswahlen anderer Länder. Folgendes sei daher zunächst festzustellen: „Es kommt mir selbstverständlich nicht darauf an, ob der eine oder andere von uns für Adolf Hitler stimmt oder nicht, denn das ist praktisch ganz gleichgültig, weil die Mehrheit für Hindenburg im zweiten Wahlgang sicher ist. Aber der nochmalige Versuch, gegen diese feststehende Tatsache anzurennen, ist nach meiner Auffassung Kraftvergeudung. Jeder Parteiführer muß wissen, wieviel Kraft und Geld er bei den einzelnen Würfen des Spiels einzusetzen hat. Darüber kann niemand ihm andere Vorschriften machen. Vor allem kann niemand, wenn ihm eine Niederlage sicher ist, vom anderen verlangen, daß er sich freundlichst an dieser Niederlage beteiligen soll. Ich kann es erst recht nicht, wenn ich deutlich sehe, daß dabei meine eigenen Truppen zersetzt und zerrieben und nachher noch zum Sündenbock für die sichere Niederlage gemacht werden sollen. Ich habe im Interesse der gemeinsamen Sache meine Truppen stark und schlagkräftig in die Preußenwahlen zu führen — gegenüber diesem kategorischen Imperativ gibt es keine vom Ziele abdrängende Gefühlspolitik." Hugenberg erklärt dann weiter, daß die NSDAP. seit Oktober des vorigen Jahres zahlreiche politische Fehler gemacht habe und daß sie den Grundgedanken von Harzburg bereits in der Woche nach Harzburg bei der praktischen Arbeit verlassen habe. So wie die NSDAP. seit Oktober die großen praktischen Entscheidungen behandelt habe, gehe es nicht. Hugenberg legt schließlich trotzdem ein neues Bekenntnis zu Harzburg, zu einem neuen Harzburg der Arbeit ab und schließt seine Betrachtungen wie folgt: „Die Nationalsozialisten mögen sagen, was sie wollen — nach einer Zeit des Raufens und Lärmens werden sie schließlich genötigt sein, sich an einem neuen Harzburg der gemeinsamen politischen Arbeit zu beteiligen."

Im übrigen ist Hugenbergs Appell an die Mittelparteien von diesen gestern allgemein abgelehnt worden.

Das Ende der schwarzen Republik?

Der Neger-Freistaat Liberia vor dem Zusammenbruch

Monrovia (Liberia), 29. März.

Während in der großen Welt im Laufe der vergangenen Monate eine Katastrophe die andere ablöste, während sich die Aufmerksamkeit der großen Mächte bald auf Deutschland, bald auf die Mandschurei, bald auf Schweden konzentrierte, ging in der kleinen Negerrepublik am Atlantischen Ozean im heißesten Afrika eine Entwicklung vor sich, die schließlich nichts anderes bedeutet als den Zusammenbruch einer Welt für sich. Tatsächlich scheint der Augenblick nicht mehr fern zu sein, wo in Liberia das offene Chaos ausbricht.

Gerade in Deutschland sollte man ein wachsames Auge für die Vorgänge haben, die sich in der schwarzen Republik abspielen. Denn Deutschland ist diejenige Großmacht, die weitaus am stärksten an der Volkswirtschaft Liberias interessiert ist. Ein Drittel der gesamten Einfuhr Liberias kommt aus Deutschland, und der deutsche Anteil an der Ausfuhr beträgt sogar zwei Fünftel. Von den allerdings nur in sehr geringer Anzahl im Lande befindlichen Weißen sind über die Hälfte Deutsche.

Im vergangenen Sommer haben Sachverständige des Völkerbundes den Freistaat aufgesucht und fanden ein Staatswesen vor, über dessen Lebensunfähigkeit keinerlei Zweifel aufkommen konnten. Inzwischen haben die Dinge weiter ihren Lauf genommen, da der Präsident von Liberia, Barclay, den Ratschlägen der Sachverständigen keinerlei Beachtung schenkte. Was geht in Liberia vor sich?

Die Macht liegt nach wie vor in den Händen der etwa 15 000 Menschen, die von jenen freigelassenen amerikanischen Negersklaven abstammen, von denen im Jahre 1822 der Freistaat begründet wurde. Aber diese Macht kann über Nacht verfliegen. Schon jetzt ist es unmöglich, von der Bevölkerung (etwa zwei Millionen Menschen) die Steuern hereinzubekommen, die zur Aufrechterhaltung des Staates, der mit der Zeit ein schwarzes Amerika werden sollte, unbedingt notwendig sind. Da die dünne Schicht der Machthaber die Vornahme jeglicher Reformen ablehnt, ist kein Weg zu sehen, wie der Staat aus sich heraus wieder in Ordnung kommen soll. Die Vereinigten Staaten, die seit dem Jahre 1922 als Protektoren des Landes gelten, haben sich bisher in der Bekämpfung der augenscheinlichen Mißstände völlig passiv verhalten. Dem Völkerbund ist jede gewaltsame Einmischung verwehrt, da Liberia von ihm als souveräner Mitgliedsstaat angesehen wird. In diesem Zusammenhang ist es übrigens interessant, daran zu erinnern, daß der Freistaat Liberia das erste Land war, das um seine Aufnahme in den Völkerbund nachsuchte. Während also die Vereinigten Staaten und der Völkerbund sich zurückhalten, ist die Haltung Englands in letzter Zeit zusehends energischer geworden. Man glaubt in London, den scheinbar unaufhaltbaren Zusammenbruch der Zivilisation in der Negerrepublik nicht ruhig mit ansehen zu dürfen. Wenn nicht im letzten Augenblick bei der herrschenden Schicht im Lande die Einsicht sich durchsetzt, daß Reformen unumgänglich sind, ist ein bewaffneter Eingriff Großbritanniens so gut wie sicher.

Einstweilen geht die Republik weiter mit Riesenschritten ihrem Ruin entgegen. Straßen und Eisenbahnen sind in völligem Verfall begriffen; das Arzt- und Gesundheitswesen liegt vollkommen danieder; die Masse der Bevölkerung ist nur mit Gewalt zum Arbeiten zu bringen. Es scheint, als sei der Traum eines freien, den Negern vorbehaltenen Afrika, dessen Keimzelle Liberia sein wollte und das den Regierungen der interessierten Kolonialmächte manche Unruhe bereitete, ausgeträumt.

Die französischen Dollar-Guthaben in Newyork

Vor größeren Abzügen?

London, 30. März.

„Evening Standard" zufolge, hat die Bank von Frankreich bereits angefangen, von ihrem Newyorker Dollarguthaben, das sich immer noch auf etwa 750 Millionen Dollar beläuft, Abzüge vorzunehmen. Es sei möglich, daß diese Abzüge in naher Zukunft wieder größeren Umfang annehmen würden. Ueberraschend sei, daß die Bank von Frankreich die Dollar nicht etwa in Franken, sondern in englische Pfunde umwandle. Offenbar seien also die französischen Finanzleute der Ansicht, daß das englische Pfund eine bessere Anlage sei als der Franken. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß sich dadurch gleichzeitig die französische Angriffskraft gegen das Pfund vergrößere.

Die staatliche Haftung für die österreichische Kreditanstalt erschlichen?

Aufsehenerregende Behauptungen

Wien, 30. März.

Der Finanzreferent der Gemeinde Wien, Stadtrat Breitner, stellte in einer Versammlung die aufsehenerregende Behauptung auf, die Bundeshaftung für die Kreditanstalt sei vom Nationalrat erschlichen worden. Der jetzige Generaldirektor der Kreditanstalt, van Hengel, habe bereits Pfingsten 1931 in seiner damaligen Eigenschaft als Berater der Kreditanstalt bei der Regierung erklärt, daß die Verluste der Kreditanstalt ein Vielfaches der am 11. Mai genannten Summe von 140 Millionen Schilling ausmachten.

Landesbibliothek Oldenburg

Vor der Besprechung Krupps mit dem Reichskanzler

Dr. G. Krupp von Bohlen und Halbach, der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, wird in den nächsten Tagen dem Reichskanzler Dr. Brüning ein neues Wirtschaftsprogramm der deutschen Industriellen vorlegen, das weitgehende Maßnahmen der Währungs- und der Handelspolitik fordert.

Nur durch Verschweigen dieses entscheidenden Zustandes habe der Nationalrat zur Annahme der Bundeshaftung für die Kreditanstalt bestimmt werden können. Es sei eine planmäßige, geradezu verbrecherische Irreführung der gesetzgebenden Körperschaft; der frühere Bundeskanzlre Ender und er ehemalige Finanzminister Juch müßten zur Verantwortung gezogen werden. In ganz unerhörter, unzulässiger Weise sei außerdem die Haftung mit neuen Anlagen für bereits bestehende geleistet worden. Es liege ein Betrug des Nationalrats an Oesterreich vor.

Die Aeußerung Breitners ist um so auffälliger, als auch der steirische Landeshauptmann Dr. Rintelen, der der christlich-sozialen Partei angehört, sich vor einigen Tagen dahin geäußert hatte, daß den Auslandsgläubigern gegenüber kein weiteres Entgegenkommen gezeigt werden dürfe, weil die Bundeshaftung erschlichen worden sei.

Wegen Spionage in Ostpreußen verhaftet

Berlin, 31. März.

Wie die „DAZ." aus Königsberg meldet, ist der Oberlandjäger Borkowski in Wittenberg bei Tharau, der seit acht Jahren in Ostpreußen Dienst als Oberlandjäger tut, vor einigen Tagen unter dem dringenden Verdacht verhaftet worden, Pläne der Festungsanlagen in Königsberg an Polen verraten zu haben. Die von der Königsberger Kriminalpolizei vorgenommenen Beobachtungen ergaben, daß der Beschuldigte in enger Verbindung mit dem Königsberger polnischen Konsulat stand. Desgleichen wurde ermittelt, daß Borkowski häufiger, als es bei seinen dienstlichen Obliegenheiten erforderlich gewesen wäre, nach Danzig gefahren ist, wo er mit den dortigen amtlichen polnischen Stellen in Verbindung getreten ist. Es ist anzunehmen, daß Borkowski keine amtlichen Pläne der Festungsanlagen in die Hand bekommen hat, sondern daß er auf Grund seiner artilleristischen Kenntnisse selbst Pläne anfertigte, was ihm dadurch erleichtert wurde, daß er als Oberlandjäger wegen der Nähe seiner Dienststelle zu den sonst verschlossenen Festungsanlagen Zutritt gehabt hat. Auch seine Frau wird verdächtigt, an dem Verrat militärischer Geheimnisse beteiligt zu sein, jedoch hat das Material gegen sie zu einer Verhaftung nicht ausgereicht. Borkowski sollte vor einiger Zeit befördert und von seinem jetzigen Posten versetzt werden. Er hat jedoch sowohl die Versetzung wie die Beförderung abgelehnt.

Willi Sklarek und der Gashahn

Ihm hat der Zauber nicht gefallen

Berlin, 30. März.

In der heutigen Sklarek-Verhandlung wurde zuerst Leo Sklareks Buchmacher Mielhahn vernommen. Es erregt im Saal einiges Aufsehen, als er erklärt, Leo hätte noch gestern 15 RM auf ein Pferd gesetzt und das Geld verloren.

Noch interessanter ist die Aussage eines anderen Buchmachers namens Hase, bei dem Willi Sklarek seine Wetten abschloß. In den letzten fünf Tagen vor seiner Verhaftung hatte Willi Sklarek Wetten in der Höhe von 30 000 RM abgeschlossen. Er hatte allerdings Glück, denn er gewann dabei noch 5000 RM.

Willi: „Ich habe diese Wetten nicht für mich, sondern für Bekannte abgeschlossen."

Aus den Mitteilungen des zuerst vernommenen Buchmachers Mielhan ergibt sich, daß Leo Sklarek etwa 30 000 Reichsmark jährlich in Wetten verloren hat. Es wird dann der beabsichtigte Villenkauf Leo Sklareks in der Ulmenallee besprochen. Für diesen Kauf bekundete Leo Sklarek nach dem Zusammenbruch lebhaftes Interesse.

Leo: „Ich wollte die Villa für 450 RM monatlich mieten. Allerdings hätte mir die Weitervermietungen 3000 MM eingetragen."

Vors.: „Sie haben aber ursprünglich 8000 RM Jahresmiete für die Villa geboten und sich auch das Vorkaufsrecht gesichert."

Leo: „Ich wollte es mit meinen Freunden machen. Schließlich wußte ich nicht, wo ich nach meiner Entlassung aus der Haft unterkommen sollte."

Vors.: „Und da kaufen Sie sich gleich ein ganzes Haus?"

Willi Sklareks Schwägerin, Frau Baersch, erklärte als Zeugin, daß Willi für seine Wohnung 260 RM Monatsmiete zahle, von denen sie 150 RM bestreite.

Willi beteuert darauf: „Es herrscht bei uns zu Hause große Not. Wir dachten schon oft daran, den Gashahn aufzudrehen."

Willi Sklareks frühere Köchin, Marie Uffat, bekundet, daß sie Willi Sklarek 2600 RM geborgt habe, davon 2000 für die Stellung seiner Kaution. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie noch auf die Rückgabe des Geldes hoffe, antwortet sie bejahend. Willi meint dazu: „Mariechen Uffat ist sehr fromm. Sie glaubt an mich und betet für mich jeden Tag." (Heiterkeit).

Die Hausangestellte Richter gibt an, daß der Haushalt bei Willi Sklarek jetzt äußerst bescheiden sei. Man müsse sich nach der Decke strecken und daher viel Kohl und billiges Gemüse essen. Der ganze siebenköpfige Haushalt komme mit 6 bis 7 RM täglich aus.

Vors.: „Und wie ist das mit dem Gashahn?"

Zeugin: „Den lassen wir noch vorläufig zu." (Heiterkeit.)

Willi Sklarek beteuert dann neuerlich, daß er stets für die Einfachheit gewesen sei. Max Sklareks Herrenallüren hätten ihn mitgerissen. „Mir hat der ganze Zauber nicht gefallen", erklärt er. „Max war ja größenwahnsinnig. Ich wäre froh gewesen, wenn ich von dem ganzen Betrieb losgekommen wäre."

Eine unzulässige „Action Directe" Polens

vom Danziger Völkerbundskommissar festgestellt

Danzig, 30. März.

Der Danziger Völkerbundskommissar Graf Gravina hat unter dem 29. März eine vorläufige Entscheidung gefällt, in der eine Verfügung des polnischen Finanzministeriums als eine unzulässige „Action Directe" bezeichnet wird.

In einer am 9. Januar 1932 veröffentlichten Verordnung des polnischen Finanzministeriums hatte die polnische Regierung nämlich, wie seiner Zeit gemeldet, Maßnahmen gegen den Danziger Veredelungsverkehr getroffen, die einer Unterbindung der Einfuhr von aus dem Danziger Veredelungsverkehr stammenden Erzeugnissen nach Polen gleichkämen. Da die polnische Regierung mit diesen Maßnahmen der am 15. September 1931 beim Danziger Völkerbundskommissar beantragten Entscheidung betr. den passiven Veredelungsverkehr Danzigs zuvorgekommen ist, sah sich die Regierung der freien Stadt Danzig unter dem 29. Januar d. J. genötigt, den Danziger Völkerbundskommissar zu bitten, durch Entscheidung zu bestimmen, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums vom 9. Januar 1932 eine „Action Directe" darstellt, daß die polnische Regierung gehalten ist, die erwähnte Verfügung unverzüglich aufzuheben und sich bis zur Entscheidung des vor dem Danziger Völkerbundskommissar schwebenden Verfahrens betr. den Veredelungsverkehr aller Handlungen zu enthalten, die die Ausübung des Veredelungsverkehrs in der bisher geübten Art verhindern oder beschränken.

Außerdem sollte die polnische Regierung gehalten sein, die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren in Danzig auf den im Artikel 201 des Warschauer Abkommens bestimmten Rahmen zu beschränken. Da die polnische Regierung die Ansicht vertrat, daß die Verfügung des polnischen Finanzministers vom 9. Januar 1932 lediglich eine Maßnahme sei, die dadurch bedingt wurde, daß sich die Danziger Zollverwaltung einer Anordnung des polnischen Finanzministeriums nicht gefügt hatte, hatte sie ihrerseits den Danziger Völkerbundskommissar um eine Entscheidung dahingehend gebeten, daß die Nichtausführung der Anordnung des polnischen Finanzministeriums seitens der polnischen Zollverwaltung eine „Action Directe" der freien Stadt Danzig in dem vor dem Danziger Völkerbundskommissar schwebenden Verfahren darstellt.

Alaska in Deutschland?

Die neuen Goldfunde in der Nähe von Kassel

Kassel, 30. März.

Den wiederholten Goldfunden im Waldeckschen und in Kurhessen ist jetzt neuerdings die Entdeckung reichhaltiger Goldvorkommen im Edertal in der unmittelbaren Nähe des Dörfchens Alkendorf gefolgt. Der glückliche Finder war der arbeitslose Landarbeiter Ludwig Koch, der sich seine reichliche Freizeit damit vertrieb, daß er, angeregt durch die wiederholten Goldentdeckungen der letzten Zeit, sich mit der Wünschelrute auf die Goldsuche machte. Lange Zeit blieben seine Bemühungen erfolglos.

Aber schließlich sollte er doch noch Glück haben. An einer Wegegabelung nach dem benachbarten Orte Wangershausen schlug die Rute plötzlich aus. Koch begann nun zu graben und zu graben und fand endlich in einer Tiefe von mehr als zwei Metern Kieselschiefer. Er brachte das Ergebnis seiner Bemühungen zu dem Geologen Rauschenbusch, der die Spuren von sogenanntem Schwemmgold vorfand.

Damit ist zu den bereits vorhandenen deutschen Goldgruben eine neue gekommen. Denn man begann alsbald, einen Schacht zu graben, der in eine Tiefe von 12 Meter herabreicht. Sehr bald wurde festgestellt, daß der Goldgehalt dieser Grube noch erheblich größer ist als der bisher in Betrieb befindlichen. Die weiteren Grabungen in der Umgebung der Fundstelle werden ergeben, ob die Goldlager das werden halten können, was der Finder und die Bevölkerung dieser Gegend sich davon versprechen.

Schon heute bezeichnen die braven Alkendorfer ihr bescheidenes Dörfchen als das Clondyke von Hessen. — Ganz so weit ist es allerdings noch nicht. Aber wenn weiter so viel Gold in der Umgebung von Kassel gefunden wird, wird man das schöne Hessenland bald mit vollem Recht als das deutsche Alaska bezeichnen dürfen. — Und der Deutschen Reichsbank wird das wohl auch recht sein.

Hanussen als Geschichtsforscher

Tragödie von Mayerling im Trance enträtselt?

Hanussen schildert in Hypnose Kronprinz Rudolfs Tod

Attentat des Grafen Festeticz?

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Zum ersten Male in der Geschichte der Hellseherei hat Hanussen versucht, eine historisch umstrittenes Begebnis im Trance zu klären. Wenngleich sein Ergebnis der exakten Wissenschaft wohl kaum als Unterlage dienen kann, wird der atemraubende Bericht von der Durchführung des Experiments unseres Berliner H. K.-Mitarbeiters interessieren.

Die Liebestragödie des österreichischen Kronprinzen Rudolf, die sich im Jahre 1889 im Jagdschloß Mayerling, in der Nähe von Baden bei Wien, abgespielt hatte und bis auf den heutigen Tag in ein räselhaftes Dunkel gehüllt ist, interessiert noch heute nach mehr als 40 Jahren, noch immer weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus, das Publikum.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hatte seiner Zeit allen Augen- und Ohrenzeugen der Ereignisse knapp nach der Tragödie strengste Schweigepflicht abgenommen. So ist es verständlich, wenn alle bisherigen Veröffentlichungen und Kombinationen eben nur Kombinationen sein konnten, da die mit der Tragödie eng verknüpften, nächststehenden Personen nach wie vor ihr Wort selbst dem toten Kaiser gegenüber hielten.

Nun ist kürzlich als letzter der wirklich als authentisch, ja vielleicht als einzig tatsächlicher Augenzeuge anzusehende Kammerdiener des Kronprinzen Rudolf, Loschek, im Alter von 87 Jahren gestorben.

Knapp ein Jahr vor seinem Tode soll Loschek einem Reporter gegenüber eine Darstellung der Tragödie gegeben haben, die merkwürdigerweise wieder die so mysteriöse Angelegenheit mit der angeblichen Champagnerflasche aufgerollt hat. Bis jetzt hat niemand feststellen können, was es mit dieser Champagnerflasche auf sich hat.

Erik Jan Hanussen hat es in einer Seance versucht, zum ersten Male in der Geschichte der Hellseherei, die Tragödie von Mayerling zu klären. Ein kleiner Kreis von Damen und Herren, unter ihnen die Vertreter des österreichischen Gesandten und des österreichischen Generalkonsulats, sowie Oberregierungsrat Bundrock, Graf Limburg-Stirum und noch mehrere Herren aus dem Diplomatischen Korps, waren zu diesem Experiment erschienen. Leiter der Seance war der Experimentalpsychologe und Gerichtssachverständige Dr. Leopold Thoma. Es wurde ein stenographisches Protokoll der Seance aufgenommen.

„Das Datum stimmt nicht — die Tat ist früher geschehen!"

Nachdem Hanussen seine schwarze Binde vor die Augen genommen hatte, sprach Dr. Thoma: „Ich bitte, Herr Hanussen, versetzen Sie sich in die Zeit des 30. Januar 1889, und zwar in das Jagdschloß des Kronprinzen Rudolf in Mayerling, Bezirk Baden bei Wien, versetzen Sie sich in die Atmosphäre des Abends, schildern Sie die Menschen, die dort sind.

Sie sind jetzt im Jagdschloß des Kronprinzen Rudolf in Mayerling am 30. Januar 1889."

Hanussen beginnt erst ziemlich stockend, Wort für Wort ringt sich mühsam von seinen Lippen, doch mit der dramatischen Steigerung der Ereignisse beschleunigt sich sein „inneres Gesicht" derart, daß der Stenograph alle Mühe hat, mitzukommen.

Hanussen spricht: „Der 30. Januar 1889? Das Datum stimmt nicht. Die Tat ist früher geschehen, sie ist am 29., und zwar in der Nacht vom 29. zum 30. geschehen!

Es ist eine Gesellschaft von ungefähr zwanzig Menschen, die dort eingetroffen ist zu einer Jagd! Von dieser Gesellschaft sind einige am Tage des 29. nicht mehr anwesend, sie sind nachmittags abgereist. In der Gesellschaft befinden sich auch Damen, und zwar eine Dame von ungefähr 30 Jahren, eine bekannte Schauspielerin eines Wiener Theaters. Zu dieser Zeit wird in einem Wiener Theater eine Lokalposse gegeben. Diese Schauspielerin ist die Freundin eines jungen Aristokraten, der sich ebenfalls in der Gesellschaft befindet, Graf Festeticz. Sie ist mit ihm zusammengekommen. Eine weitere junge Dame befindet sich dort, Baronin (längere Pause) Holm, Holm — nein Hochberg. Irene Hochberg. Sie ist die Freundin eines Bürgerlichen, der in diesen Kreis Eingang gefunden hat, und zwar eines Schauspielers mit dem böhmischen Namen Stauß, Wenzel, auch er ist anwesend. Außerdem ein Musikquartett, das mit Wagen mitgekommen war, zur Erheiterung. Alle diese Leute blieben aber nicht die ganze Zeit, sie fuhren bereits am Nachmittag des 29. zurück. Es ist eine Gesellschaft zu einer Jagd, sie findet auch statt, der Kronprinz aber ist noch nicht da. Rudolf wird für den Nachmittag erwartet, während die ganze Gesellschaft schon am Vormittag eingetroffen ist.

Heftiger Streit zwischen dem Kaiser und Kronprinz Rudolf

Rudolf selbst ist nicht in Wien, er ist in Ungarn, und zwar knapp an den Grenzen von Oesterreich, zu einer Festlichkeit. Von dort wird er durch ein dringendes Schreiben des Kaisers zurückgerufen, da in Wien in Gegenwart des Kaisers eine ernsthafte Aussprache mit seiner Gattin, der Kronprinzessin, stattfinden soll.

Die Aussprache findet auch tatsächlich statt, es sind zugegen: der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin. Die Kaiserin selbst ist verreist. Die Kronprinzessin macht einen kranken Eindruck. Sie ist niedergeschmettert durch die Erkenntnis, daß bei diesem Besuch in Ungarn Rudolf nicht allein war. An seiner Seite war ein junges Mädchen, Fräulein von Vetsera! Während der Kronprinz mit seinem Vater eine heftige Szene hat, fährt die Vetsera in Begleitung einer Freundin ihrer Mutter, einer Frau in den dreißiger Jahren, nach Baden mit einem Wagen. Sie bleibt dort in einem Cafehaus mit einem Vorgarten, wo die beiden Damen sich aufhalten und den Besuch des Kronprinzen erwarten, der sie dort abholen soll. Kaiser Franz Joseph hat einen furchtbaren Auftritt mit seinem Sohn! Er verbietet ihm ganz entschieden den Verkehr mit der Vetsera und sagt ihm trocken ins Gesicht, daß er die Vetsera zwangsmäßig entfernen wird. Sie muß nach Italien, das ist bestimmt!

Der Kronprinz weigert sich, dies zuzulassen, wendet sich brüsk vom Kaiser ab, verläßt aufgeregt das Zimmer und wirft krachend die Tür ins Schloß. Der Kaiser ruft ihm noch nach: „Wohin?" Der Kronprinz schreit zurück: „Wir fahren nach Italien!"

Der Kaiser und die Frau des Kronprinzen bleiben allein, sie bekommt einen Schreikrampf, der Kaiser wankt etwas und greift sich nach dem Herzen. Der herbeigeeilte Adjutant stützt den Kaiser und führt ihn hinaus, sie bleibt zurück, erholt sich langsam, geht hinaus und beschließt, dem Kronprinzen nach-

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Börse ab 12. April

Berlin, 30. März.

In der heutigen Vollversammlung des Berliner Börsenvorstandes, Abteilung Wertpapierbörse, ist einstimmig beschlossen worden, die amtliche Kursfeststellung am 12. April 1932 wieder aufzunehmen. Von der Regierung ist in Aussicht genommen, zu demselben Zeitpunkt das Kursveröffentlichungsverbot, das sich übrigens nicht auf amtlich festgestellte Börsenpreise erstreckt, aufzuheben. Ferner wurde beschlossen, die Börsenversammlungen vom 12. April ab in der Zeit von 12 bis 14 Uhr, Sonnabends von 11 bis 13 Uhr, abzuhalten. Wegen der Verlegung der Feststellung der Devisenkurse in die Börsenräume wird das Erforderliche veranlaßt werden. Die Vorarbeiten wegen Vereinfachung des Kurszettels sind soweit gediehen, daß mit dem Abschluß zu Beginn der nächsten Woche zu rechnen ist. Die Frage, ob die Notiz fest verzinslicher Wertpapiere auf bestimmte Wochentage beschränkt werden soll, konnte noch nicht entschieden werden, da die Aeußerungen der hierzu beteiligten öffentlich-rechtlichen Stellen nicht vollzählig vorliegen und teilweise Bedenken gegen die Beschränkung erhoben worden sind.

Ein Hellblauer mußte ins Examen steigen

Schwerer Konflikt zwischen Studentenschaft und Universitätsbehörden

Oxford, 29. März.

Die Niederlage der Oxforder gegen die dunkelblaue Cambridgemannschaft im Achterrennen auf der Themse hat eine sensationelle Erklärung gefunden. Schuld ist — — die Prüfungskommission. Sagt die Studentenschaft.

Folgendes ist geschehen: Nr. 5 des Oxford-Achters, der Student der Philologie Erskine-Crum, hat mit dem abgelaufenen Wintersemester seine Studien beendet. Im Laufe des Monats März hatte er seine Abschlußprüfung zu absolvieren. Unglücklicherweise wurde der Termin für seine mündliche Prüfung, die sich üblicherweise mehrere Tage lang hinzieht, gerade auf die Woche vor dem großen Rennen gegen Cambridge angesetzt, auf die Woche, die mit dem Schlußtraining und der übrigen Vorbereitung der Achtermannschaft bis auf die letzte Minute ausgefüllt ist, auf die Woche, in der nach alter Tradition die in langen Monaten der Prüfung für würdig befundenen Vertreter der Universität die einzige Pflicht haben, sich hundertprozentig auf das größte Ereignis des Rudersports einzustellen.

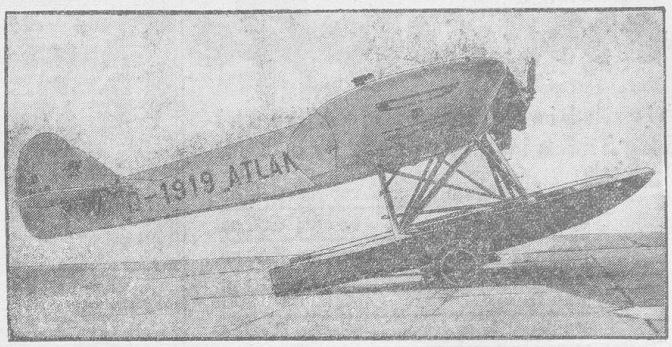
Mannschaftstrainer, Studentendelegationen, alle nur irgend mit dieser Sache in Zusammenhang stehenden Stellen, die die katastrophalen Folgen dieses unglücklichen Examentermins vorhersahen, unternahmen alle nur erdenklichen Schritte, um die Prüfungskommission zu bewegen, „Nr. 5", der für das Rennen nicht zu entbehren war, eine Woche später besonders zu prüfen. Aber die Prüfungskommission blieb unbeugsam. „Die Möglichkeit einer besonderen Prüfung ist nach der Prüfungsordnung nur gegeben, wenn der Kandidat erkrankt ist." Diese Auskunft und ein bedauerndes Achselzucken waren die einzige Antwort. Und krank war ja Erskine-Crum wahrhaftig nicht. Im Gegenteil, er war nie in seinem Leben körperlich so auf der Höhe.

So blieb Nr. 5 nichts anderes übrig, als gleichzeitig zwei derart schwierige Aufgaben zu bewältigen, deren jede für andere den ganzen Menschen verlangt: das Schlußtraining zum Themserennen und die mündliche Prüfung. Aber damit nicht genug: der ganze in jahrzehntelanger Erfahrung aufgebaute Trainingsplan mußte umgeworfen werden. Denn da „Nr. 5" bis zum späten Nachmittag geprüft wurde, konnte diermal in dieser entscheidenden Woche der Oxford-Achter erst gegen Abend sein Training auf der Themse aufnehmen. Die Folgen konnten nicht ausbleiben, und Cambridge landete seinen siebenten Sieg in ununterbrochener Reihe. —

Nach dem Rennen ist es nun zum offenen Konflikt gekommen, in dem sich unüberbrückbar die Meinungen der sportlich eingestellten Studenten und der Prüfungskommission gegenüberstehen. Es deutet alles darauffhin, daß sich der Standpunkt der Prüfungskommission durchsetzen wird, der in der Behauptung gipfelt: „Die Universität ist nicht dazu da, Athleten zu züchten, sondern dazu, Wissenschaftler auszubilden."

Uebrigens: der Kandidat Erskine-Crum hat sein Examen mit dem Prädikat „Sehr gut" bestanden.

Das neue Bordflugzeug der „Bremen"



Das neue Katapult-Flugzeug der „Bremen"

Der Hapag-Riesendampfer „Bremen" hat jetzt ein neues Bord-Flugzeug als Ersatz für das im vorigen Jahre verunglückte Katapult-Flugzeug erhalten. Durch dieses Flugzeug ist es möglich, den Posttransport zwischen Europa und Amerika um volle zwei Tage zu verkürzen.

Neues vom Tage

Völkerbundsbeauftragter in der syrischen Wüste abgestürzt

Der vom Völkerbund mit der Festlegung der Grenze zwischen Syrien und dem Irak beauftragte Oberst Reynier ist nach einer Meldung aus Damaskus in der syrischen Wüste umgekommen. Oberst Reynier war mit einem Begleiter im Flugzeug aufgestiegen, um sich von Beiruth nach Bagdad zu begeben, und ist dort nicht eingetroffen. Sofort ausgesandte Hilfsapparate haben inmitten der Wüste die Trümmer des Flugzeuges aufgefunden. Die drei Insassen, der Flugzeugführer, der französische Mechaniker und Oberst Reynier wurden getötet.

Dynamit-Explosion in einem rumänischen Gymnasium

Ein schweres Unglück ereignete sich in Baikoi im Gymnasium, wo ein Schüler Dynamitsprengkapseln mitbrachte, die er an die Mitschüler verteilte. Eine Kapsel explodierte beim Spielen. Zwei Schüler wurden dabei schwer und drei leicht verletzt.

Professor Eduard Sievers gestorben

Wie die Morgenblätter melden, ist in Leipzig am Mittwochmittag der bekannte Germanist Dr. phil. D. theol. und Dr. med. h. c. Eduard Sievers im Alter von 81 Jahren gestorben. Sievers war lange Jahre erster Sekretär der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Er hat richtunggebende Abhandlungen über die alte deutsche Literatur veröffentlicht.

Wiederaufnahme des Bullerjahn-Verfahrens angeordnet

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat unter Mitwirkung des Senatspräsidenten Dr. Bünger beschlossen, die Wiederaufnahme und Erneuerung der Hauptverhandlung gegen Bullerjahn anzuordnen. Bullerjahn war am 11. Dezember 1925 vom vierten Strafsenats des Reichsgerichts zu fünfzehn Jahren Zuchthaus wegen Landesverrats verurteilt worden. Davon hat Bullerjahn sechs Jahre verbüßt. Zur Vorbereitung seines Wiederaufnahmeverfahrens wurde Bullerjahn bereits vor fast einem Jahre aus er Haft entlassen.

Die Selbsteinladung Tardieus nach London ist in Italien mit offenem Mißmut aufgenommen worden. Die italienische Presse gibt ihrer Mißstimmung über die Verschleppung der dringlichen Donau-Angelegenheit Ausdruck.

Ueber das Ergebnis der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wird berichtet, daß Frankreich eine weitgehende Kontingentierung der deutschen Ausfuhr gefordert und damit praktisch ihre weitgehende Einschränkung erreicht habe.

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte am Mittwoch den Schriftsteller Moritz Zarnow, den Verfasser der „Gefesselten Justiz", zu drei Monaten Gefängnis.

Das Direktorium Simmat hat am Mittwoch 21 reichsdeutschen Lehrer gekündigt, bei denen es sich um solche handelt, die seiner Zeit nicht für die litauische Staatsregierung optiert haben.

Im böhmischen und mährischen Streikgebiet ist es zu neuen Gewalttätigkeiten der Streikenden und zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, so daß die tschechischen Behörden den Ausnahmezustand verhängten.

Furchtbares Brandunglück in Agram

Fünf Tote und 29 Schwerverletzte

Belgrad, 30. März.

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich in Agram ein furchtbares Brandunglück, das nach dem Belgrader Abendblatt „Prawda" einen größeren Umfang angenommen hat, als man zuerst vermutete. Den letzten Nachrichten zufolge forderte das Unglück fünf Tote und 29 Schwerverletzte. Der Brand entstand durch eine Explosion in einem Filmatelier, das im zweiten Stockwerk eines sechsstöckigen Gebäudes untergebracht war. Das Feuer fand darauf neue Nahrung in einigen großen Kannen mit Benzin, die ebenfalls explodierten. Die Operateure sprangen sofort zum Fenster auf die Straße. Durch den Luftdruck wurden im Umkreis von einem halben Kilometer zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Bald darauf wurden auch die anderen Stockwerke vom Feuer erfaßt. Unter den Bewohnern des brennenden Hauses brach eine furchtbare Panik aus. Die meisten sprangen blindlings aus allen Stockwerken auf die Straße hinab, wo sie tot oder schwer verletzt liegen blieben.

---

zueilen. Sie weiß, daß er sich mit der Vetsera in Baden treffen will!

Kronprinz Rudolf und die Vetsera gehen Arm in Arm!

Der Kronprinz begibt sich nach Baden in Begleitung eines Vertrauten, eines Herrn Paar, damals noch nicht Graf. In Baden trifft sich der Kronprinz mit der Vetsera in dem Vorgarten des Caféhauses. Kronprinz und Vetsera gehen Arm in Arm zum Wagen! Zurück bleiben: der Begleiter des Kronprinzen und die Begleiterin der Vetsera. An einer Ecke hält die Karosse, die anderen kommen nach. Sie alle besteigen dort den Wagen und fahren nun zu Viert zum Schloß.

Der Diener des Kronprinzen ist anwesend und bringt die Nachricht, die Möglichkeit bestehe, daß die Kronprinzessin eintreffen werde, ja, vielleicht der Kaiser selbst! Der Kronprinz lacht!

Das ist alles am Neunundzwanzigsten! Die Gesellschaft verteilt sich folgendermaßen: die Baronesse geht auf das Zimmer, das einige Treppen höher liegt, um sich umzukleiden. Der Kronprinz bleibt unten mit den Herren und mit der Schauspielerin, die anderen Damen sind auch mit.

Es wird beschlossen, in den Wald zu gehen. Ein Förster erstattet Meldung. Er ist jung, zweiundzwanzig Jahre, hat beim Militär gedient, bei den Honveds, er ist Ungar und seit drei Monaten verheiratet. Die Frau des Försters ist in der Küche des kronprinzlichen Jagdschlosses tätig.

Die Gesellschaft beschließt, frühmorgens rechtzeitig zur Jagd zu gehen. Der Kronprinz ladet alle für den Nachmittag und Abend zu einem Bankett ein.

Der Kronprinz begibt sich in das Zimmer der Vetsera. Sie hat Kleider bei sich, viele Kleider, alles sieht nach Flucht aus. Er und sie sind entschlossen.

Beide kommen gemeinschaftlich herunter in den Kreis der Gäste, gemeinsame Mahlzeit, man ist sehr lustig, es wird viel getrunken. Die Vetsera hat einen Schwips, der Kronprinz nicht! Der Nachmittag geht vorbei, ohne daß der gefürchtete Besuch aus Wien kommt.

Skandal um Graf Festetics

Ein Herr der Gesellschaft hat eine Beziehung zu der Frau des Försters. Er wird ob dieser Beziehung gehänselt, auch vom Kronprinzen.

In später Stunde begibt sich die Baronesse Vetsera hinauf in ihr Zimmer, um zu schlafen.

Der Herr, der sich seiner Beziehung zur Förstersfrau rühmt, ist ein Graf Festetics. Er ist in angeheiterter Stimmung, begibt sich hinaus. Die Vetsera schläft schon. „Fensterln geh ich!" sagt er.

Die Gesellschaft begibt sich auch hinaus, aus Scherz, mit dem Kronprinzen, um zu sehen, ob das wahr ist, womit sich Festetics gebrüstet hat. Es geschieht folgendes: Die Gesellschaft, an der Spitze der Kronprinz, hört plötzlich furchtbaren Lärm, einen Angstschrei. Im Zimmer der Förstersfrau taucht plötzlich der junge Förster auf.

Es entsteht ein Handgemenge, eine furchtbare Rauferei. Die Gesellschaft springt zu, der Kronprinz an der Spitze. Er reißt ein Gewehr von der Wand und geht mit dem Kolben los.

Festetics mit Reitstock, mit dem Stock des Kronprinzen, schlägt gegen den Kopf des Försters. Dieser ergreift daraufhin eine schwere Bierflasche und schlägt gegen den Grafen. Die Flasche fliegt durch die Luft, streift den Kopf des Kronprinzen, zertrümmert einen Spiegel, der an der Wand hängt, Scherben fliegen!

Festetics, Kronprinz und die anderen Herren begeben sich, heftig debattierend, zurück in das Schloß. Es ist eine peinliche Situation. Man fragt erschrocken, ob sich der Kronprinz weh getan hat. Dieser sitzt still in der Ecke am Kamin, zittert am ganzen Körper.

Plötzlich wirft Rudolf dem Festetics sein Benehmen vor. Der Kronprinz sagt ihm: „Es ist unanständig und unehrenhaft, in die Ehe des jungen Paares einzubrechen!"

Festetics macht Bemerkungen über die Vetsera. Der Kronprinz springt auf und greift nach einer auf dem Tisch befindlichen Champagnerflasche! Schreit ihn an: „Sie werden noch eine Flasche an den Kopf bekommen!"

Festetics ergreift auch eine schwere Champagnerflasche. Der Kronprinz verlangt, er soll die Bemerkung über die Vetsera zurücknehmen. Festetics weigert sich. Einige wild erregte Worte.

Der Graf hebt die Flasche, Rudolf stürzt auf Festetics los, ein wildes Ringen — es steht gefährlich aus!

Die anderen versuchen, zu schlichten. Die Vetsera ist erwacht, kommt herunter, hört die Beleidigung und wirft sich zwischen die Männer.

Der Kronprinz schlägt dem Grafen Festetics mit der bloßen Hand ins Gesicht, zweimal! Die andern Herren drängen Rudolf und die Vetsera heraus und bändigen den wütenden Grafen.

„Wenn du dich tötest, dann mich zuerst!"

Rudolf und die Vetsera gehen hinauf in ihr Zimmer. Beide sehen das Entwürdigende ihrer Situation ein. Sie trinken beide sehr viel. Und in diesem Moment taucht in Rudolf der Gedanke auf, aus dem Leben zu gehen. Er greift eine der dort hängenden Schußwaffen und will hinaus.

„Du bleibst bei mir! Nicht ohne mich", ruft die Vetsera, „wenn du dich tötest, dann mich zuerst! Wir wollen verreisen. Aber nicht nach Italien, sondern in ein anderes Land. „Sie umarmen einander, küssen sich, sie zieht ihn an sich: „Schieß zu! Besinn dich nicht lange, denn alles ist aus!" „Schüsse fallen! Der Kronprinz ist tot!"

In diesem Augenblick kommt der Kammerdiener von unten, klopft an die Tür: „Es ist eine Dame angekommen!" „Das ist Stefanie!" sagt Rudolf. Sie war es aber nicht, sondern nochmals die Schauspielerin mit ihrem Freund, die zurückgekommen waren. Die Vetsera nimmt die Schußwaffe, hält sie gegen den Kopf, kommt mit dem Finger an den Drücker, zieht ab, der Schuß zertrümmert ihr den Kopf.

Der Diener klopft: „Aufmachen!" Unten schreit jemand: „Es geschieht ein Mord!" Da nimmt Rudolf das Gewehr und schießt sich von unten in den Kopf. Die Tür wird aufgebrochen. Beide liegen da, die Vetsera ist schon tot. Rudolf sagt noch: „Es ist besser so. Ist sie tot?" Dann schließt er die Augen. Der Kronprinz stirbt nach einigen Minuten.

Dem Kaiser wird berichtet, alles wird vertuscht. Die Vetsera wird, in einem Wagen sitzend, festgebunden, der Kronprinz wird, überdeckt in einem Wagen, wie lebend vor der dörfischen Bevölkerung sitzend fortgeführt, dann in einen anderen Wagen hineingelegt . . ."

*

Dr. Thomas: „Ist das die Wahrheit?" „Hanussen" „So war es, so sehe ich es."

Geheimrat Julius W.: „Graf Festetics, der die Beziehung zur Schauspielerin hatte, ist ein und derselbe, der auch die Beziehung zur Förstersgattin hatte?" Hanussen: „Er ist derselbe!" Geheimrat W.: „Welchen Grund hatte Loschek, soviel Aufhebens von der Ankunft der Dame zu machen und dies dem Kronprinzen so dringend zu melden?" Hanussen: „Er war der Meinung, daß die eben angekommene verschleierte Dame die Kronprinzessin sei." Geheimrat W.: „Diese Möglichkeit liegt unbedingt vor." Dr. Thoma: „Wir beschließen unser Experiment, Herr Hanussen, Sie kommen jetzt langsam zu sich!"

Es dauert einige Minuten, bis Hanussen wieder in die Gegenwart zurückfindet und sich die Binde von den Augen nimmt

Landesbibliothek Oldenburg

Herrenstoffe

Auch hierin biete ich größte Auswahl zu bekannt niedrigsten Preisen

Blau Kammgarn	von Rm. 6,10 an
Sport-Anzugstoffe	von Rm. 3,80 an
Hosenstoffe	von Rm. 7,60 an
Anzugstoffe, gemustert reiner Kammgarn	von Rm. 6,20 an
Mantelstoffe für d. Übergang	von Rm. 11,40 an
Loden, imprägniert	von Rm. 6,20 an
Melton, marengo und schwarz	von Rm. 11,20 an

ETAGENGESCHÄFT

ERNST BREUCHE

Größtes Stoff-Spezialgeschäft am Platze - Gaststr. 28, nur 1 Treppe

---

Wir üben vom 1. April d. J. ab die Rechtsanwaltschaft gemeinschaftlich aus

Unsere Kanzlei befindet sich im Handelshof, Stau 1

Oldenburg, den 31. März 1932

Lewe I, Rechtsanwalt und Notar
Dr. jur. Paul
Lewe II, Rechtsanwälte

Unsere

preiswerten Kaffees!

Die drei bevorzugten Preislagen:

Pfd. 2,- RM 2,40 RM 2,80 RM

Hervorragend gute Qualität

Ausdrücklich betont: Das Beste, was wir in diesen Preislagen dafür liefern können

Machen Sie einen Versuch, die Güte meiner Kaffees wird Sie überraschen und die niedrigen Preise Ihren Geldbeutel schonen

H. Bode, Oldenburg
Kaffee-Rösterei
Heiligengeiststr. 16 Fernsprecher 3108

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Donnerschweer Straße 60
ein Fleisch- und Wurstwarengeschäft.

Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Wilh. Alberhartz junior,
Schlachtermeister.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.05, RM. 1.70, RM. 1.75. Best: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Riesenblumige Stiefmütterchen

Vergißmeinnicht, Nelken, Glockenblumen, Goldlack, Marienblümchen und Primeln empfiehlt

G. Schuhmacher, Ohmstede

Halbjähr. Kuhkalb zu verk. H. Denter, Bornhorst.

4-Röhr.-Apparat m. Netzan. bill. z. vk. Cloppenbg. Str. 54.

Ab Freitag

Großer Fleischverkauf

Fettes Rindfleisch	Pfund 0.60
Fettes Kalbfleisch	Pfund 0.60
Schweinefleisch	Pfund 0.70
Rinder- und Schweine-Mett	Pfund 0.80

Schlachterei
Wilhelm Löwenstein
Oldenburg, Friesenstraße 11, Fernruf 2372

Mittagessen

75 Pf. reichlich und gut beim Kauf von Karten

Bürger-Küche
Lange Straße 37 I, Ecke Schüttingstraße

Für Ihre Gesundheit
Edel-Speise-Quark
½-Pfd.-Paket 40 Pf. Frisch zu haben bei
Ida Sasse, Gaststr. 26

Habe Freitag billige Fische am Stau zu folgenden Preisen: Lebend frische Schollen, 3—4 Stück, pro Pfd. 20 Pf., 2—3 Stück pro Pfd. 30 Pf., Seelachs ohne Kopf, pro Pfd. 20 Pf., Kabeliau ohne Kopf, pro Pfd. 20 Pf., Bratschellfisch pro Pfd. 20 Pf., Filet pro Pfd. 30 Pf., weißfleischig pro Pfd. 35 Pf.

W. Heyen, Eversten
Blücherstraße 27 Telephon 4264

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem 1. April eröffne ich im Hause
Donnerschweer Chaussee 59
eine

Rind- u. Schweine-Schlachterei

Ich bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Willy Freter

Die letzten Tage unseres

Ausverkaufes

Nur noch ganz kurze Gelegenheit bietet sich Ihnen, für wenig Geld etwas **Reelles u. Gutes zu rücksichtslos herabgesetzten** Preisen einzukaufen. Z. B.: Damen-Strümpfe in Waschseide, platt., Mako, Wolle, Damen-Hemden, Seidenröcke in Trikot und Charmeuse, Damen-Schlüpfer, Bettbezüge, Kopfkissen, Handtücher, Geschirrtücher, Herren-Normalhemden und Hosen, Makowäsche, Herren-Einsatzhemden, Socken, Hosenträger, Nessel, Hemdentuche, Zephir, Barchente usw.

Julius Meyer, Olener Str. 21

Dahlien

von Rieder haben guten Ruf. Knollen 50 ₰ solange der Vorrat reicht.

Blumen-Rieder, Lange Str. 61. Tel. 5038.

Viele Ausnahmepreise

Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 5

Pädagogium Schwarzburg Staatl. Oberfekundareife u. Abitur an der Anstalt. Reformrealgymnasium u. Oberrealschule. VI—OI. Energ. Erzieh. z. Fleiß, Pflichtgef., Höflichk., Achtung vor Erwachs., Straffer Unterricht. Arbeitsstund. unt. Aufsicht. Eigene große Turnhalle, eigener Sportplatz mit Aschenbahn. Wintersport. Gartenarbeit. Kl. Klass. Ind. Behandlung. Dir. P. Vassel.

Violinschule

Vollkommene Ausbildung für Berufsmusiker.

Gustav Büttner
Oldenburg i. O., Katharinenstr. 5

Jetzt beste Pflanzzeit

Am Freitag, dem 1. April, auf dem **Pferdemarkt**, und Sonnabend, dem 2. April, auf dem **Theaterwall** (Kasinoplatz-Markt) wie im Vorjahre wieder mit schönen **Rosen**. Hochstämmige Rosen, Kletterrosen, Monatsrosen, Alpenrosen und niedrige Rosen zu äußerst. Preisen. Niedrige Rosen 10 Stück 1 RM und 10 Stück 1,50 RM. — Liguster-Heckenpflanzen 100 Stück 3 RM, schöne, duftgewürzelte, kräftige Pflanzen.

Heinr. Kramer Gärtnerei Eversten

Elsfleth

Ab 1. April **verzogen** nach Steinstr. 27 (Borgstede). **Wagner**, prakt. Zahn-arzt. Sprechstd. täglich 9—12. Montag u. Donnerstag ganztägig. — Alle Krankenkassen

---

Sämtl. Zim.- und Bautischlerarbeit.

wd. saub. ausgeführt bei billigst. Berechn. Kostenanschl. unverb. Ang. unt. N 113 Fil. Nadorst. Straße 128.

Tee (aktr. Misch.)
¼ Pfund —.80
Kaffee
¼ Pfund —.50
Kokosfett
Tafel —.35
Molkereibutter
Pfund 1.35
Ernst Cording
Haarenesch straße 61

Malerarbeiten zu vergeb. Kostenanschläge unt. L E 715 an die Geschst. d. Bl.

Autoruf 2460
Neue Limousine
Kilometer 15 Pf.

Klavierstimmen
2.50 Mark
Johs. Reinbeck & Co.
Elisenstr. 4. Tel. 3301

Weiß. Kachelofen f. Abbruch u. Wegholen. Redenstr. 57.

Pflanzkartoffeln
(Bl. Odenw.) zu vkf. Hausbäuerweg 20.

Junglehrer erteilt **Nachhilfestunden**
Gefl. Angebote unt. L K 722 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Oldenburger Aerztetafel

Von der Reise zurück
Dr. med. Cornelius
prakt. Arzt
Mineraltherapie
Homöopathie
Oldenburg i. O.
Gartenstraße 15
Fernsprecher 3414

Verreist
Dr. med. Carlson
Facharzt für Hautkrankheiten
Gaststraße 19

Heiratsgesuche

Wer sucht häusliches Glück?
Blondine aus achtb. Fam., strebs., fleißig und brav, Mitte 30, jug. Ersch., w. brav., ehrl. Herrn kenn. zu lern. Beamter bevz. Ang. unt. N 112 Fil. Nadorst. Straße 128.

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, d. 31. März, 7¾ bis 10¼ Uhr: C 27 „Der fidele Bauer." Prf. II.

Freitag, 1. April, 7¾ bis 9¾ Uhr: B 27 „Marguerite durch drei."

8 b. 9½ U.: **Volkstümliches Konzert** in der „Union". Preise 50 ₰ und 1 ℳ.

Sonnabend, d. 2. April, 7¾ b. 9¾ U.: Nutzgemeinsch. Grpp. I Nr. 1 bis 875 einschließl. „Leonce und Lena".

Sonntag, 3. April, 3¼ b. 6¼ Uhr: „Die Blume von Hawaii." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 ℳ.

7¼ bis 9½ Uhr: „Charleys Tante." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 ℳ.

Montag, 4. April, 7¾ b. 9¾ Uhr: Notgemeinschaft Gruppe II Nr. 876 bis 1750 „Leonce und Lena".

Bühnenvolksbund Oldenburg

Theaterabende im April

1. Mittwoch, 6. 4., „Carmen." Gruppen I, IIA und IIIA.

2. Mittwoch, 20. 4., „Der Evangelimann" Gruppen I, IIA, IIB und IIIB.

3. Sonnabend, 30. 4., „Nur eine Mark." Gruppen I, IIB und IV.

Ausgabe der Karten zu 1. Freitag, 1. 4., von 17 bis 19 Uhr; Sonnabd., 2. 4., von 10 b. 13 Uhr; Montag, 4. 4., von 17 bis 19 Uhr.

Bremer Stadttheater

Freitag, 1. April, und Sonnabend, 2. April, abds. 8 Uhr: **Zweimalig. Gastspiel Henny Porten mit eigenem Ensemble:** „Madame Sans Gêne."

Sonntag, 3. April, vorm. 11 Uhr: Tanz-Matinee Fanny Bourgeau. — Nachmittags 3 Uhr: „Im weiß. Rößl." — Ab. 8 Uhr: „Angelina."

Montag, 4. April, abends 8 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Götz von Berlichingen."

Dienstag, 5. April, abds. 8 Uhr: „Götz von Berlichingen."

Buchhaltung sowie Unterricht

in sämtlichen kaufmännischen Fächern gründlich und billig. Angb. unt. L W 732 an die Geschst. d. Bl.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Emma Bramstedt
Adolf Punke
Kirchhatten zt. Tweelbäke — Tweelbäke
März 1932 — Kein Empfang

Todes-Anzeigen

In der letzten Woche starb in Delmenhorst unser Ehrenmitglied, Herr

Heinrich Dünne

64 Jahre hindurch — und davon 62 Jahre als eifriger Sänger — hat er unserm Verein angehört. Durch seine vorbildliche Treue und durch seine gewinnende Persönlichkeit hat er sich bei uns ein dauerndes Gedenken gesichert.

Männergesangverein „Liederkranz"

Oldenburg, den 28. März 1932.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche, im 90. Lebensjahre, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater u. Schwiegervater, der

Tischlermeister

Ahlrich de Freese

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. April, vorm. 9¾ Uhr, von der Auferstehungskirche aus statt. ¼ Stunde vordem Trauerandacht.

Oldenburg, den 30. März 1932.

Unerwartet wurde heute der

Rentner

Elimar Begemann

im Alter von 63 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

In tiefem Schmerz:
Frau Sebbin.
Karl-Heinz Sebbin.

Beerdigung am Sonnabend, d. 2. April, vorm. 9 Uhr, von der Kapelle des P.-Fr.-L.-Hospitals. Vorher Andacht.

Am Ostersonntag entschlief nach kurzer Krankheit

Herr Oberzeichenlehrer

Hugo Zieger

Der Verstorbene war 20 Jahre an unserer Schule tätig, uns Lehrern ein lieber Freund u. Berufsgenosse, den Schülern ein treuer, gewissenhafter Lehrer. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Lehrerschaft der Knabenmittelschule.

Statt besonderer Anzeige.

Dänikhorst, den 30. März 1932.

Heute nacht um 1 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach längerem Kranken, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 70 Jahren, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel, der

Hausmann

Hinrich zur Loye

Querenstede.

Um stille Teilnahme bitten:

Diedr. zur Loye u. Frau Meta geb. Helmers, Oldenburg.
Otto Claudius u. Frau Frieda geb. zur Loye, Bechelbe.
Wwe. Sophie zur Loye geb. Oeltjenbruns und Kinder, Dänikhorst.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 4. April, vom Peter-Friedrich-Ludw.-Hospital aus auf dem alten Friedhof in Zwischenahn um 4 Uhr. Trauerandacht anschließend in der Kirche.

Etwaige Kranzspenden werden nach Dänikhorst erbeten.

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank

Wwe. Anna Rohde u. Angehörige, Bloh.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 87 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 31. März 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 31. März 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Zwei Sondervorstellungen zu kleinen Preisen!

Am Sonntag, dem 3. April, finden zwei Vorstellungen zu kleinen Preisen von 50 Rpf. bis 2,50 RM statt. Nachmittags um 3.15 Uhr geht der große Operettenschlager „Die Blume von Hawaii“ von Paul Abraham in Szene, abends um 7.15 Uhr wird der große Schwankerfolg „Charleys Tante“ zur Wiederholung gelangen.

Für das C-Anrecht geht heute, Donnerstag, den 31. März, abends 7.45 Uhr, Leo Falls entzückende Bauernoperette „Der fidele Bauer“ in Szene. Das B-Anrecht erhält am Freitag, dem 1. April, abends 7.45 Uhr, „Marguerite durch drei“.

Die Notgemeinschaft erhält als sechste Veranstaltung Georg Büchners Lustspiel „Leonce und Lena“. Für Gruppe I (1—875), am Sonnabend, dem 2. April, für Gruppe II (876—1750) am Montag, dem 4. April. Inszenierung: Karl Künkler, Bühnenbild: Ernst Rufer. Bühnenmusik: Winfried Zillig. In den Hauptrollen: Schreiber, von Balcke, Weisman, Grieß, Klinger, Peters, Görlich; Diedrich, Medenwaldt, Drosten, Braun.

August Hinrichs' neues Stück „Nur eine Mark“ gelangt am Donnerstag, dem 7. April, in der Inszenierung Hellmuth Götzes zur Uraufführung.

Die Mitglieder der Notgemeinschaft, sowie die Anrechtinhaber werden auf die Zahlung der Aprilrate hingewiesen.

*

kb. **Landestheater.** In die Goethe-Feier des Landestheaters war aus bereits erwähnten Gründen die Eroica-Symphonie Beethovens aufgenommen worden. Das Werk, dessen Geschichte allgemein bekannt ist, paßte sich würdig in den Rahmen der Spielfolge; über die Beziehungen des Komponisten zu Goethe, die eigentlich kaum Beziehungen zu nennen waren, wenigstens in persönlicher Hinsicht, wollen wir kein überflüssiges Wort sagen. Heute wissen wir, daß die Epoche Goethes ohne Beethoven undenkbar ist, so bedeutungsvoll kennzeichnet auch des letzteren Schaffen die Aera jenes Geistes. Die Eroica gibt das Heldenstück des einsamen Uebermenschen Beethoven wieder, und das Landesorchester unter Schülers Leitung spielte sie mit tiefem Verständnis und seelischer Durchdringung.

*

Bühnenvolksbund

In der heutigen Anzeige werden die Theaterabende im Monat April bekanntgegeben. Für die erste Mittwochvorstellung am 6. April ist die Oper „Carmen“ vorgesehen. Dann folgt diesmal zuerst die zweite Mittwochvorstellung mit Kienzls „Evangelimann“, und für die Sonnabendgruppe wird am 30. April das neue Schauspiel von August Hinrichs „Nur eine Mark“ gegeben.

Die Mitglieder der Gruppen I, II A und III A werden zur Abholung der Karten aufgefordert, deren Ausgabe bereits morgen beginnt.

*

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Das volkstümliche Konzert

morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Union“ bringt sowohl bekannte wie besonders charakteristische Werke größter deutscher Meister der Klassik und Romantik. Von Haydn, dessen Geburtstag sich an dem Tage des Konzertes zum 200. Male jährt, kommt die sogenannte „Abschiedssymphonie“ zur Aufführung. Das musikalische herrliche Werk verdankt seine Entstehung wie seine Benennung einem sehr äußeren Anlaß. Als der Fürst Esterhazy einmal seinen Musikern den Urlaub verweigerte, schrieb der humorvolle Haydn dieses musikalische Bittgesuch, das in seinem Schlußsatze die Wünsche der Musiker sehr real und unverkennbar zum Ausdruck bringt. Haydn erreichte so sein Ziel. — Von Mozart steht die Ouvertüre zur „Zauberflöte“ auf dem Programm, eine Komposition, die in ihrer hohen Feierlichkeit und geheimnisvollen Tiefe als eins der erhabensten Werke dieser Gattung überhaupt angesprochen werden muß. — Eine weitere Ouvertüre „Abu Hassan“ (zu der gleichnamigen Oper) ist eins der liebenswürdigsten und humorvollsten Stücke aus dem Jugendschaffen K. M. von Webers. — Der Solist des Abends Volkmar Flecken spielt das im wahrsten Sinne volkstümliche Violinsolo von Mendelssohn. — Die Leitung des Konzertes liegt in Händen von Landesmusikdirektor Johannes Schüler. — Eintrittskarten zum Preise von 50 Pf. und 1 RM an der Kasse des Landestheaters.

*

Ein Vermächtnis von 50000 Mark für die Stadt

Der kürzlich verstorbene Kaufmann Carl Meentzen in Bremen bestimmte in seinem Testament u. a. folgendes:

Der Stadt Oldenburg hinterlasse ich als Vermächtnis nominal RM 50 000 Oldenburgische Spar- & Leih-Bank-Aktien mit den dazu gehörigen Dividendenscheinen unter folgenden Bedingungen:

Das Kapital des Vermächtnisses ist gesondert von dem übrigen Vermögen der Stadt Oldenburg als Carl-Meentzen-Stiftung zu verwalten. Die Aktien nebst den Dividendenscheinen dürfen innerhalb von zwanzig Jahren nach meinem Tode nicht verkauft werden und sind während dieser Zeit bei der Oldenburgischen Spar- & und Leih-Bank zu hinterlegen. Sie sind während dieser Zeit von dem Testamentsvollstrecker zu verwalten. Der Testamentsvollstrecker kann die Verwaltung nach seinem Ermessen auch einer anderen Persönlichkeit übertragen.

Von den Erträgnissen der Stiftung ist innerhalb der zwanzigjährigen Frist die Hälfte zum Kapital zu schlagen und bei der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank zu den üblichen Zinsbedingungen für Einlagen auf sechsmonatige Kündigung zu belegen. Die andere Hälfte der Erträgnisse ist dem Stadtmagistrat Oldenburg alljährlich zur stiftungsgemäßen Verwendung zur Verfügung zu stellen.

Die Erträgnisse der Stiftung sind zur Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner der Stadt Oldenburg und zur Gewährung von Beihilfen an begabte Kinder unbemittelter Einwohner der Stadt Oldenburg zum Zwecke ihrer Ausbildung zu verwenden.

Der Erblasser hat in dieser Stiftung seinen oft bewährten Wohltätigkeitssinn aufs Neue bewiesen. Diejenigen, die den Genuß der Carl-Meentzen-Stiftung haben werden, erhalten sein Andenken dankbar lebendig.

*

100jähriger Geschäftsbestand und 25jähriges Inhaber-Jubiläum

Am 1. April blickt die weitbekannte Firma E. G. Büsing, Haarenstraße, auf ein Jahrhundert ihres Bestehens zurück und gehört damit zu den ältesten Firmen unserer Stadt. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, nimmt sie jetzt weit über die Grenzen hinaus eine hochgeachtete Stellung ein. Ziehen von draußen die Dekorationen der Schaufenster schon manchen bewundernden Blick auf sich,

Gedenkt der Pfundsammlung des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz. Spendet reichlich!
Annahme der Gaben vom 4. bis 7. April Ritterstraße 7.

so staunt der Käufer über die mannigfache Ausstellung der Innenräume, die ihm die Wahl schwermacht, in den Beleuchtungskörpern, Glas, Porzellan, Luxus- und Geschenkartikeln. Stets freundliche Bedienung, die lange Jahre ohne zu wechseln, tätig ist, erleichtert den Kauf durch fachmännische Beratung.

Am 1. April 1832 gründete der Klempnermeister Ernst Gottlieb Büsing unter der Firma E. G. Büsing in der Langen Straße eine Klempnerei, die er zehn Jahre später in das neuerbaute Haus, das noch heute im Besitze des Enkels ist, verlegte. Der tüchtige, unternehmungslustige Handwerksmeister begnügte sich aber nicht mit der Arbeit seines gelernten Berufs, sondern gründete zusammen mit Herrn Wilh. Fortmann 1853 die Gasanstalt Oldenburg. Unermüdlich beschäftigte ihn der Bau. Bei eisigen Nordostwinden holte er sich dort eine schwere Lungenentzündung, die seinem Leben 1857 ein Ziel setzte. Die Witwe vermochte Geschäft und Gasanstalt zusammen nicht weiterzuführen und verkaufte daher letztere an den Mitarbeiter, Herrn W. Fortmann. Mit sechzehn Jahren trat ihr Sohn Friedrich Büsing, der sich durch eine weitausschauende kaufmännische Begabung auszeichnete, 1873 in das Geschäft ein. Die Firma erweiterte sich von Jahr zu Jahr. Bald waren die Räume zu klein und mußten durch Umbau vergrößert werden, indem man das Nebenhaus hinzunahm und einen modernen Laden einfügte. Nach dem Tode des Inhabers 1898 führte seine Witwe mit ihrem damals achtzehnjährigen Sohne Friedrich Büsing die Firma in alter Weise fort. Derselbe übernahm dann als alleiniger Inhaber 1907 das Geschäft und feiert somit am 1. April sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber. Besondere Ehrungen wurden der Firma durch Verleihung von Medaillen zuteil, so im Jahre 1841, bei der Ausstellung auf dem Pferdemarktsplatz 1885, und 1905 bei der großen Gewerbeausstellung, von denen die erste besonders interessant ist, weil auf ihr am Raude E. G. Büsing eingraviert ist. Auch der Großherzog ehrte die Firma, indem er den Inhaber 1879 zum Hoflieferanten machte und 1907 seinem Nachfolger das gleiche Prädikat verlieh. Trotz der schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten hat die Firma ihren alten guten Ruf behaupten können und noch im vergangenen Jahre einen Erweiterungsbau vorgenommen.

Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens wird die Firma eine sehr interessante Ausstellung von Beleuchtungskörpern in den Schaufenstern zeigen. Beleuchtungskörper von dem als Uransang anzusehenden Kienspan zur Wachskerze, dem Wachsstock, dem Trankrüsel und der Oellampe zur Petroleumlampe, der Spiritusbeleuchtung, der Azetylen- und der Gaslampen bis hin zu den elektrischen Beleuchtungskörpern in jeder Form, Ausstattung und für jeden Geschmack.

*

Molkerei-Lehrlingsprüfung

Die von der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer abzuhaltende Molkerei-Lehrlingsprüfung fand unter Führung des Vorsitzenden vom Milchwirtschaftlichen Ausschuß der Landwirtschaftskammer Herrn Roloff, Grüppenbühren, und im Beisein des Vorsitzenden vom Verein Oldenburger Molkerei-Fachleute e. V., Herrn F. Müller, Berne, in der Molkerei Rastede statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Dr. Riedel, Vorsteher der Milchwirtschaftlichen Abteilung der Versuchs- und Kontrollstation, Molkereiinstruktor Meinardus, Oldenburg, Direktor Peters, Stollhamm, Betriebsleiter Heuer, Rastede, und Molkereibesitzer Oelker, Löningen. Zu der Prüfung gemeldet waren 17 junge Leute, von denen 16 ihre dreijährige Lehrzeit beendeten. Ein junger Mann nahm als Volontär an der Prüfung teil. An die Prüfung im praktischen Betriebe, die den ganzen Vormittag ausfüllte, mit der Milchannahme begann, und dann in jeder einzelnen Abteilung des Betriebes bis zur Milchuntersuchung im Laboratorium durchgeführt wurde, schloß sich nachmittags nach einem gemeinsamen Mittagessen im Bahnhofsrestaurant bis 5 Uhr die schriftliche Prüfung an. Von den Lehrlingen konnte 15 das Gehilfenzeugnis ausgehändigt werden, dem Volontär durfte auf Beschluß der Prüfungskommission nur ein Zeugnis über seine Teilnahme an der Prüfung ausgehändigt werden. Einem Prüfling mußte das Gehilfenzeugnis versagt werden. Als besonders gut ausgebildet erwiesen sich: Georg Nowack, Lehrmolkerei Vechta, Hans Gerken, Lehrmolkerei Jaderberg, Georg Dellas, Lehrmolkerei Ahlhorn und Burhave, Johannes Haas, Lehrmolkerei Wüsting, Johann Adam, Lehrmolkerei Hausstette, Johann Krügel, Lehrmolkerei Hemmelte, Johann Bolte, Lehrmolkerei Rodenkirchen. Alle jungen Leute waren beim Betreten der Molkerei Rastede sichtlich erstaunt über die großzügige und mustergültige Einrichtung des Betriebes, und mancher wird den Wunsch ausgedrückt haben, auch einmal in einem solchen Betriebe arbeiten zu können.

*

65 Jahre „Gemeinde“ Neuenburg

1. April 1867 bis 1932

Das Jahr 1932 ist insofern für die Gemeinde Neuenburg von Bedeutung, als vor nunmehr 65 Jahren, durch Gesetz vom 1. April 1867, die vorher zur Gemeinde Zetel gehörigen Bauerschaften Neuenburg und Ruttel, auch der bis dahin der Gemeinde Bockhorn zugeteilte Ort Astede zur selbständigen Gemeinde Neuenburg vereinigt wurden.

Man kann weit wandern und lange suchen, ehe man ein gleich schönes, von still anheimelnder Trautheit zeugendes Plätzchen findet, wie diese alte Grenzfeste an der oldenburgisch-ostfriesischen Grenze. Die Entstehung des „Ortes“ Neuenburg, bzw. die Errichtung der „Neuen-Burg“ fällt in das Jahr 1642. Ende des 17. Jahrhunderts hörte die gräfliche Hofhaltung in Schloß Neuenburg auf, und das Schloß wurde anderen Zwecken zugeführt. Längere Zeit diente es der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit. Von der französischen Zeit bis Ende April 1859 war hier das Landgericht Neuenburg aus der Christiansburg Varel untergebracht. Später kam das Landgericht Neuenburg als Oberlandgericht wieder nach Varel, und das Schloß, das schon lange seinen Charakter als Feudalsitz verloren hatte, wurde nun zu einer Ackerbauschule eingerichtet. Einzelheiten hierüber sowie über die Entwicklung Neuenburgs, namentlich mit seinem Kunstgewerbe und seiner Industrie seien einem weiteren Aufsatz vorbehalten.

Die verschiedenen Gemeindevorsteher der Gemeinde Neuenburg. Als erster Gemeindevorsteher der neuen „Gemeinde“ Neuenburg waltete Hausmann Oltjen seines Amtes, von 1867 bis 1878. Sein Nachfolger wurde Wilhelm Frankfen, der vom 1. Oktober 1878 bis 31. Dezember 1902 amtierte und dessen erster Beigeordneter August von Negelein war. Ihm folgte Gemeindevorsteher Zedelius in einer Amtszeit vom 1. Februar 1903 bis 20. April 1905, um dann von Gemeindevorsteher Nannen für die Zeit vom 2. Juni 1905 bis 25. März 1909 abgelöst zu werden. Vom 12. Mai 1909 bis 24. März 1917 leitete sodann Gemeindevorsteher Langediers die Geschäfte, um dann ebenfalls wie seine Vorgänger durch den Tod auszuscheiden. Nun folgte eine gemeindevorsteherlose Zeit, während welcher Zeit, bis zum 26. Mai 1921, die Tochter des verstorbenen Gemeindevorstehers Langediers, Fräulein Langediers, zusammen mit einem Beigeordneten die Gemeindegeschäfte leitete, und zwar vom 24. März 1917 bis 5. Mai 1919 mit dem ersten Beigeordneten Warnken, und vom 5. Mai 1919 bis 26. Mai 1921 mit dem ersten Beigeordneten, jetzigen Gemeindevorsteher Johann Bredehorn, der seit 1909 bereits als stellvertretender Standesbeamter fungierte. Das Herrn Bredehorn schon damals angetragene Gemeindevorsteheramt lehnte er ab. Somit wurde Johann Hanenkamp zum Gemeindevorsteher gewählt, der vom 26. Mai 1921 bis 5. Juni 1929 seinen Posten ausübte. Und abermals wurde an Johann Bredehorn herangetreten, der dann auch den Posten übernahm. In nie ermüdender Arbeitskraft, mit altdeutscher Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit füllt er das heute so überaus schwere Amt aus, zum Segen der Gemeinde und zum Wohle der Gemeindebürger, und daß er mit Umsicht und Zielsicherheit seines Amtes waltet, sicherte ihm allseitig größtes Vertrauen und unbegrenzte Beliebtheit und Hochachtung.

*

* **Der März**, der nun das Regiment an seinen Nachfolger abtritt, hat die Erwartungen, die auf ihn gesetzt wurden, nicht ganz erfüllt. Zwar brachte er fast täglich Sonnenschein, aber Nacht für Nacht auch beträchtliche Kälte von manchmal mehr als fünf Grad. So ist er uns denn auch die neun Sommertage, die wir althergebrachter Weise von ihm zu fordern gewöhnt sind, fast ganz schuldig geblieben. Infolgedessen ist das Wachstum in der Natur erheblich zurückgeblieben und seit Februar nur wenig fortgeschritten. Auffällig wenig Niederschläge hat der März gebracht, vom 6. bis 9. etwas Schneefälle, aber Regen fast gar nicht. Die Folge davon ist, daß überall, namentlich in den Marschen, aber auch auf der Geest, über Wassermangel im Boden geklagt wird, was sonst um Märzende nicht häufig vorzukommen pflegt. Der April, die „Ostermaand“, der morgen die Regierung übernimmt, ist wegen seiner launenhaften Witterung sprichwörtlich geworden. Er „kann machen, was er will“, sagt die alte Bauernregel, die sich an

100× BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA = 50 ₰
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100× Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Landesbibliothek Oldenburg

ihn knüpft, und bringt manchmal ebensowohl noch vereinzelte Schnee- und Graupelschauer wie Wärme und Gewitter. Wir erhoffen nun zunächst von ihm Regen und wärmere Witterung, die das Wachstum namentlich auf den Weiden fördert, damit das Jungvieh ausgetrieben werden kann; denn in manchen Viehhaltungen beginnt hier in der Umgebung das Futter auf die Neige zu gehen. Der April ist der Monat des Hauptvogelzuges, in dem fast unser ganzer gefiederter Sängerchor, wie Kuckuck, Storch, Nachtigall, Bachstelze, Schwalbe und viele andere unserer Zugvögel, wieder zu uns zurückkehrt, um uns einige Monate mit ihrem jubelnden Balzgesang zu erfreuen.

* **Die Ausschüsse des Landtags** begannen heute vormittag mit der Beratung der in der gestrigen Sitzung abgegebenen Erklärungen der Minister über die finanzielle Lage des Staates und der Gemeinden. Man will die neuen Anträge, soweit möglich, zusammen mit den Regierungs-Erklärungen zur Erledigung bringen. Im Mittelpunkt der Erörterungen wird, wie bereits gestern in parlamentarischen Kreisen betont wurde, die schwierige finanzielle Lage verschiedener Gemeinden stehen. Die Stadt Delmenhorst hat den Landtag schon auf ihre durch die ungemein große Erwerbslosigkeit hervorgerufenen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht. Auch die Berichte des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die bekannten Vorgänge in Jever und Eutin sollen dem jetzt tagenden Landtage vorgelegt werden. Im Landtage rechnet man damit, daß diese außerordentliche Tagung in der nächsten Woche zu Ende geführt wird.

* **Stimmabgabe der Seeleute zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl.** Seeleute, die vor dem 10. April in See gehen, können zur Reichspräsidentenwahl schon ab 2. April und die Seeleute, die nach dem 10. April in einen deutschen Hafen einfahren, noch bis zum 15. April in folgenden Häfen abstimmen: Königsberg, Pillau, Kolberg, Stettin, Swinemünde, Altona, Flensburg, Kiel, Emden, Wesermünde, Wilhelmshaven, Hamburg, Cuxhaven, Nordenham, Bremen, Bremerhaven, Lübeck. In diesen Städten nehmen besondere Abstimmungsvorstände täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags Seemannsstimmen entgegen. Der Seemann muß sich durch das Seefahrtsbuch ausweisen und einen Stimmschein besitzen.

* **Betriebsstätten im Sinne des Filialgewerbesteuergesetzes.** Einzelne Städte des Oldenburger Landes haben bekanntlich die Filialgewerbesteuer eingeführt. In Sachen der Heranziehung eines Versicherungsunternehmens, das z. B. seinen Sitz in Berlin hat, in Bremen eine Filiale unterhält, für Oldenburg aber lediglich einen Agenten für Werbezwecke bestellt hat, hat das Oldenburgische Oberverwaltungsgericht in einem Urteil Stellung genommen. Es ist auf Feststellung von der Filialgewerbesteuer erkannt. Die Besteuerung erfordert nämlich das Vorliegen einer Betriebsstätte, also eine feste örtliche Einrichtung oder Anlage. Die gewerbliche Tätigkeit muß entweder von dem Unternehmer selbst oder einer Mittelsperson ausgeübt werden, die z. B. als „Vertreter" tätig ist. Als ein solches Organ kann auch der Agent wirksam werden. Es wird aber ausdrücklich verlangt, daß eine Einrichtung vorhanden ist, die für den Steuerpflichtigen — hier das Versicherungsunternehmen — in seinem Gewerbe benutzt wird. Aus der Tatsache, daß der Agent eine Wohnung hat, ist nicht ohne weiteres zu folgern, daß in dieser auch eine Schreibstube oder Bürogegenstände vorhanden sind. Ein Agent übt in der Regel Außentätigkeit aus. Er wird daher in der Wohnung der Versicherungsnehmer Verträge abschließen und sie unmittelbar der ihm vorgesetzten Filiale einsenden. Die Tätigkeit des Agenten ist daher ohne Zweifel eine Werbe- und Reisetätigkeit. Die Begründung einer Filiale in Oldenburg kann unter solchen Umständen nicht erblickt werden. Eine Heranziehung zur Filialgewerbesteuer kommt deshalb hier nicht in Frage.

* **Vom Hafen.** In der vorigen Woche war der Umschlag am Stau rege. Die Zufuhren wurden hauptsächlich in Schiffen bis zu 50 Tonnen Tragfähigkeit herangeschafft. Der Seeverkehr, der sonst mit größeren Schiffen von der Ostsee und den großen Hafenplätzen sehr lebhaft war, fiel bald ganz aus. Torf und Torfstreu wurden aus mehreren größeren Schuten verladen; zwei Schuten brachten Torfstreuballen, die für die Uebersee in Sackleinen verpackt waren. Die ganze Woche hindurch wurde am Wendehafen ein Kohlenkahn mit 650 Tonnen Kohlen aus dem Ruhrgebiet für die Stromversorgungs-AG. gelöscht. Von Bremen brachte die „Magdalena" 100 Tonnen Sojaschrot, das gleich in Waggons umgeschlagen wurde. Der Motorsegler „Auntje" schiffte 50 Tonnen Mehl aus Bremen heran. Die „Leni" brachte für eine hiesige Firma 40 Tonnen Gerste von Brake. In dem neuen Hafenschuppen des Bäcker-Einkauf wurden aus dem Motorsegler „Heinz Herbarth" für dieselbe Firma 50 Tonnen Mehl untergebracht. Im Stückgutverkehr von Bremen brachte die „Rifico" 20 Tonnen Futtermittel und sonstige Sachen. Dieser Verkehr von Hamburg ruht vollkommen. Beim Schlachthof wurde mit großen Schwierigkeiten eine Ramme der Firma Schomburgh u. Co., die auswärts einige Arbeiten vornimmt, verladen. Zum Karfreitag lagen gegenüber der Post drei Fischkutter mit lebenden Stinten und Butt. Die Ostertage über lag am Stau kein Frachtschiff, nur einige Schuten.

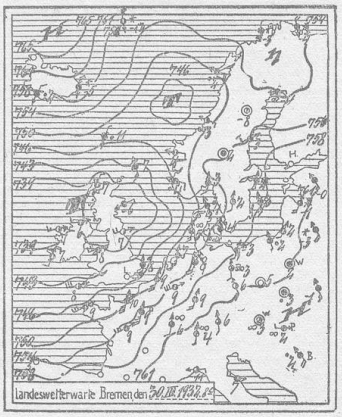
* **Personalien.** Der Ministerialrat Tantzen ist auf Grund des § 3 der Pachtschutzordnung für den Landesteil Oldenburg vom 2. September 1925 zum Vorsitzenden des Pachteinigungsamtes für Bodenabbauverträge ernannt worden.

* **Die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung** Baumeister wurde dem Regierungsbauinspektor Joh. Leerhoff erteilt.

* **Kaninchendiebstahl.** Einem Bewohner der Kaserne an der Donnerschweer Straße wurden vier ausgewachsene Kaninchen gestohlen. Die Diebe müssen mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein. Der Bestohlene ist schon längere Zeit erwerbslos.

*

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.** In der letzten Vereinsversammlung wurden zunächst wieder Meisen-Nistkästen unter die Anwesenden verlost. Wie in den Vorjahren soll in der zweiten Maihälfte wieder eine Eier-Ausstellung abgehalten werden. In der nächsten Versammlung wird Herr Walther einen Vortrag halten über Vererbungsfragen, der für alle Züchter von großem Interesse sein wird. — Eine Anfrage über Blutflecke in Bruteiern wurde dahin beantwortet, daß nach Beobachtungen solcher Eier bei Maschinenbrut die Frucht sich zunächst entwickelte, aber etwa am 10. oder 11. Tage der Brut abstarb; auch sogenannte Doppeleier (Eier mit zwei Dottern), die von einer Henne stammten, die schon Eier mit Blutflecken gelegt hatte, wurden nicht ausgebrütet. Das Kenntlichmachen der Küken verschiedener Bruten geschieht nach Mitteilung mehrfacher Anwendungsformen am einfachsten durch Gummiringe, die in verschiedener Breite und abwechselnd bei den verschiedenen Bruten um das linke bzw. rechte Bein gezogen werden. Die benötigten Ringe schneidet man von einem passenden Gummischlauch in gewünschter Breite mit der Schere ab. Die weitere züchterische Aussprache hielt die Versammlung noch längere Zeit zusammen. Es wurde mehrfach bestätigt, daß die Bruteier in diesem Frühjahr recht gut befruchtet sind.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Ueber dem nordwestlichen Deutschland hält noch immer der Zustrom wärmerer Luft an; so stieg am Mittwochnachmittag in Bremen die Temperatur über 15 Grad an. Selbst der Brocken hatte mehrere Grade Wärme zu verzeichnen. Aber diese für die Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur wird nicht lange anhalten, da etwas kühlere Luft heranrückt, und noch in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Regen bringen wird. Danach folgt allerdings nochmals wieder ein Vorstoß tropischer Warmluft. Nach ihm wird die zur Zeit über Island vordringende polare Kaltluft den Abschluß der Depressionstätigkeit hervorrufen, wobei die Temperaturen wieder beträchtlich — wenn auch zuerst nicht unter den Nullpunkt — sinken werden.

Aussichten für den 1. April: Noch frische Winde westlicher Richtungen, rechtsdrehend, wechselnde Bewölkung, Schauerniederschläge, kühler.

Aussichten für den 2. April: Westliche bis nordwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, noch Niederschläge möglich, weiter abnehmende Temperaturen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz**, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
30. März	7 Uhr vm.	+ 9,8	750,5	30. März	+ 14	+ 7,3
31. März	8 Uhr vm.	+ 8,2	749,9	31. März		

Kleine Mitteilungen

Laut Anzeige hält am Sonntag der Saalschießverein Hundsmühlen in sämtlichen Räumen des Hundsmühler Krugs sein diesjähriges großes Königsfest ab. Am Abend vorher findet der Kampf um die Königswürde statt. Um 10 Uhr findet die Proklamierung des neuen Königs statt. Die Musik wird von der bekannten Hauskapelle ausgeführt.

*

Littel.

Der Gemischte Chor Littel feiert laut Anzeige am Sonntag sein 12jähriges Bestehen durch einen Ball mit Liedervorträgen. 1920 gegründet, trat der Verein im Jahre 1921 zum erstenmal an die Oeffentlichkeit. In jedem Frühjahr fand diese Veranstaltung bisher statt, auf der Zeugnis abgelegt werden soll von dem Erfolg der winterlichen Singabende. Gegenseitig unterstützen sich die in der Gemeinde bestehenden, zu einem Bund zusammengeschlossenen drei gemischten Chöre Wardenburg, Achternholt und Littel.

Bloherfelde.

Der Motorsportklub Bloherfelde hielt in seinem Vereinslokal von H. Büsselmann seine gut besuchte Monatsversammlung ab. U. a. wurde beschlossen, am Sonntag, 10. April, einen großen Ball abzuhalten. Wie immer, wird auch diesmal der Motorsport wieder etwas ganz Besonderes bieten. Der Festabend trägt den Namen „Höllenzauber". Um 10 Uhr startet das erste Oldenburger Hochzeitsmotorrad. Der Junggesellenklub „Dröge Jungs", Wechloy, der Turnverein Bloherfelde und der Fußballverein Adler, Bloherfelde, werden, wie immer, wieder eingeladen werden.

Ohmstede.

Gemeinderatssitzung. Unter dem Vorsitz von Gemeindevorsteher Hanken fand in Hennings Gasthaus die Gemeinderatssitzung statt. Das Interesse der Zuhörer scheint nachzulassen. Die Protokolle der einzelnen Ausschüsse wurden zur Kenntnis genommen und genehmigt. Die vorjährige Rechnung ist von zwei Revisoren geprüft, dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Die Mitglieder des Beirats zum zivilen Luftschutz wurden gewählt. An der Gemeinschaftsschule in Ofenerdiek ist eine Schlepplklasse einzurichten, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Gemeinde keine Mehrkosten entstehen. Ostern dieses Jahres ist in Ohmstede die vierte Klasse einzurichten. Die Wahl der Mitglieder zum Pflegeausschuß wurde vorgenommen, und zwar nach der Verhältniswahl. Es wurden gewählt: Pastor Hollje, Ohmstede; Tischler August Meyer, Etzhorn 2; Frau Gerhardine Winkler, Etzhorn 3; Frau Auguste Fuhrken, Nadorst; Dr. Müller, Ohmstede; Lehrer Munderloh, Etzhorn; Frau Anni Schröder, Ohmstede 1; Tischler Johann Behrens, Donnerschwee 3; Wilhelm Rüdebusch, Großbornhorst; Dietrich Brinkmann, Donnerschwee 4; Friedrich Bümmerstädt, Ohmstede 1; Frau Olly Albers, Nadorst; Frau Helene Willers, Nadorst; Schwester Armgard und Frieda. Die Agitationsanträge des Kommunisten wurden einstimmig abgelehnt. Die drei gewählten Mitglieder des kommunistischen Erwerbslosenausschusses, die mit dem Vorsitzenden des Wegeausschusses die Einstellung von ledigen Erwerbslosen beraten, bleiben bis zur nächsten Gemeinderatssitzung in ihrem Amt, alsdann wird der Ausschuß nach der Verhältniswahl des Gemeinderats neu gewählt, nach Vorschlag der Erwerbslosen.

Rastede.

Generalmitgliederversammlung der NSDAP. Am Freitagabend versammelte die NSDAP. die Mitglieder der sieben Ortsgruppen der Gemeinde Rastede zur Generalmitgliederversammlung, die den Auftakt zu den kommenden Wahlkämpfen gab. Der große Saal im „Hof von Oldenburg" war gut gefüllt. Ortsgruppenführer Borgmann begrüßte die Erschienenen und wies auf die im ersten Wahlgang erzielten Erfolge und die kommenden Aufgaben hin. Ueber die politische Lage nach der ersten Abstimmung sprach Ortsgruppenführer Ernst Bruns, Loy. Es folgten dann Ausführungen des Propagandawartes Malermeister Schriefer, des Pressewartes Lehrer Blohm, des Sturmführers Hinrichs und des Hitlerjugendführers Lehrer Blohm. Sämtliche Redner sprachen über die von ihnen betreuten Arbeitsgebiete. Längere Ausführungen über die Entscheidungen der Gegenwart und die politischen Wandlungen der letzten Jahre, machte der Reichsredner Ahrens, Bremen. Er erntete reichen Beifall. Den Mitgliedern wurde über die kommenden Arbeiten Aufklärung gegeben und die Versammlung in üblicher Weise geschlossen.

Edewecht.

Samariterkursus. Der Frauenstahlhelm, Ortsgruppe Jeddeloh-Edewecht, hält in Erwin Meyers Gasthof einen Samariterkursus ab, der von Dr. med. Halfbrod geleitet wird. Der Kursus wird aus dem Kreise der Frauengruppe und ebenfalls auch aus dem Kreise des Jungstahlhelms der Ortsgruppe zahlreich besucht.

Bad Zwischenahn.

Der Zwischenahner Schützenverein hielt am Donnerstagabend im „Schützenhof" unter dem Vorsitz von Herrn Heinr. Bölts, bei guter Beteiligung der Mitglieder, seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht entrollte wieder ein befriedigendes Bild; die Rechnungsablage wies einen Kassenbestand von 662,11 RM aus. Als Rechnungsprüfer wurden Heinr. Westerholt und Karl Eidtmann gewählt. Die Versammlung hielt es für ihre Pflicht, trotz der erst im vergangenen Jahr durchgeführten Beitragsherabsetzung von 8 auf 6 RM für die Mitglieder, weiter dadurch eine Erleichterung zu bringen, daß der Beitrag für das Jahr 1932 auf 5 RM festgesetzt wurde; die Hebung erfolgt wieder in zwei Raten. — Herr Fritz Siems berichtete über die Tagung des Oldenburger Schützenbundes und des Ammerländischen Schützenbundes. Der Beschluß des letzteren, die Schützenfeste in alter Weise auch in diesem Notjahr abzuhalten, fand volle Billigung; es wurde ganz besonders dabei darauf verwiesen, daß die Budenbesitzer heute auch einen schweren Daseinskampf zu führen haben. Selbstverständlich werden alle Preise den heutigen Verhältnissen wieder angepaßt sein, damit der Charakter unserer Schützenfeste als Volksfeste auf keinen Fall verloren geht.

Geheime Spritfabrikation. Verhandlungsbeamte der Oldenburger Steuerbehörde haben hier in der letzten Zeit nach geheimen Schnapsbrennereien gesucht, die ein gewisser B., wohnhaft im Moor, betrieben haben soll. Die Angelegenheit konnte jetzt ziemlich aufgeklärt werden.

Aschhausen.

Vom Siedlungsamt wurden im Aschhauser Richtmoor in der Zwischenahner Gemeinde mehrere etwa 0,5 bis 2 Hektar große Flächen Land als Besiedlungen verausgabt. Solche Besitzungen erhielten: Landwirt Joh. Diedr. Buschmann in Bokel bei Wiefelstede, Johann Hienen in Haarenstroth, Hinr. Gerhard Eilers in Haarenstroth, Zimmermann Gerd Siefken in Haarenstroth, Diedrich Roggemann in Aschhauserfeld, Joh. Heinr. Engelbert in Westerholtsfelde und Gerd Warnken in Neuenkruge.

Westerstede.

Die Nothilfesammlung der NSDAP. in der Gemeinde hatte wieder einen vollen Erfolg. An die Gefensküche wurden abgegeben und abgeholt mittels Lastkraftwagens: 10 000 Pfund Kartoffeln, 300 Pfund Wurzeln, 130 Pfund Steckrüben, 85 Pfd. Speck, 22 Pfund Talg, 28 Pfund Würste, 1 Sack Suppenkraut, 5 Brote, 757 Pfund Bohnen, 30 Pfund Erbsen, 100 Pfund Mehl, 500 Eier, 20 Pfund Reis, 10 Pfund Graupen und 30 Pfund Frischfleisch. Für die Bedürftigen in der Gemeinde wurden außerdem gesammelt: 40 Pfund Speck, 10 Pfund Fett, 6 Dosen Konserven, 22 Würste, 82 Pfund Erbsen, 108 Pfund Bohnen, 20 Pfund Reis, 20 000 Pfund Kartoffeln, 150 RM Bargeld und 500 Pfund Kohlen. Gesammelt ist bislang in 9 Ortsgruppen. Gesammelt wird noch in den Ortsgruppen: Ocholt, Linswege, Petersfeld, Garnholt und Westerloy.

Varel.

Lehrerabbau an der Oberrealschule. Eine vertrauliche Sitzung des Vareler Stadtrates beschäftigte sich, wie der „Gem." schreibt, mit dem durch die Notverordnung erforderlich gewordenen Abbau von Lehrkräften an der hiesigen Oberrealschule. Vom Stadtrat sind dem Oberschulkollegium zum Abbau vorgeschlagen die Damen Frl. Funke oder Frl. von der Kaus und die Studienräte Kämpfinger und Grotjahn. Die letzte Entscheidung liegt nunmehr beim Oberschulkollegium. Der Abbau tritt mit dem 1. April in Kraft.

Reger-Konzert in der evangelischen Kirche zu Varel. Am Karfreitag veranstaltete der Frauenchor des Singvereins Varel zusammen mit dem Vareler Männergesangverein in der Schloßkirche ein Reger-Konzert. Auch heute noch dürfte ein Konzert, in dem ausschließlich Regersche Musik zu Gehör gebracht wird, ein nicht zu unterschätzendes Wagnis sein. Denn leider ist Reger — durch die neutönerische Bewegung sehr in den Hintergrund gedrängt — sehr vielen nur schwer verständlich. Organist Müller wußte durch eine geschickte Auswahl von weniger problematischen Werken diese gefährliche Klippe zu vermeiden. Den tiefsten Eindruck hinterließ wohl die Choralkantate „O Haupt voll Blut und Wunden" für gemischten Chor (Frauenchor und Männergesangverein), Knabenchor (Schülerchor der Oberrealschule), Solosopran (Frau Elli Oltmanns, Varel), Sologeige (Fräulein König, Wilhelmshaven), Solovioline (Herr Carl Müller, Oldenburg), Oboe (Kammermusiker Kaup, Oldenburg) und Orgel (Fräulein Alma Meiners, Varel). Die Aufführung dieses Werkes war in jeder Hinsicht ein künstlerisches Ereignis. Chor und Solisten wurden unter der Leitung ihres Dirigenten, Gerhard Müller, den Anforderungen, die diese schwierige Kantate an alle stellt, in vollem Maße gerecht. Die Steigerung am Schluß (Knabenchor und gemischter Chor) kam vorzüglich zur Ausführung. Die Vortragsfolge brachte außerdem mehrere Orgelwerke und vier geistliche Lieder von Reger. Die Choralvorspiele „O Welt, ich muß dich lassen" und „Christus, der ist mein Leben" wurden von Herrn Gerhard Müller mit wunderbarer Zartheit, unterstützt durch eine feinsinnige Registrierung, die die filigranartige polyphone Untermalung klar durchschimmern ließ, vollendet schön vorgetragen. Welcher Gegensatz zu der Passacaglia in f-Moll, die mit ihrer dramatischen Wucht an Bachs große Orgelfantasien erinnerte, oder dem Präludium in A-Moll für Violine, welches von Herrn Carl Müller mit vollem, leidenschaftlichem Tone gespielt wurde. — Fräulein König (Wilhelmshaven) sang die vier geistlichen Lieder, dem schlichten Charakter dieser choralartigen Gesänge entsprechend, mit feinem musikalischem Verständnis. Organist Müller war ihr ein zurückhaltend sich anpassender Begleiter. Die Kirche war leider nur schwach besetzt. Vielleicht empfiehlt es sich, künftig den Beginn der Konzerte etwas später anzusetzen. Die Sorgfalt und der Fleiß, den man auf die Vorbereitung des Konzerts verwandt hatte, hätten außer dem musikalischen Wert sicher einen besseren Besuch gerechtfertigt.

Burwinkel.

Die Osterfeuerfeier war von etwa 500 Personen besucht. Nach Abbrennen eines großen Feuerwerkes hielt beim Prasseln des Feuers Herr Bergmann eine ergreifende Feuerrede und sprach später auf dem Kommers bei Grüske über „Deutsche Ostern".

Berne.

Gewerbliche Berufsschule. Am Mittwoch vor Ostern fand in der Gewerblichen Berufsschule die Schlußfeier statt. Der Vorsitzende des Schulvorstandes, Gemeindevorsteher Müller, richtete an die abgehenden Lehrlinge ernste Worte der Ermahnung für ihr weiteres Fortkommen. Die Zeiten sind für jeden jungen Menschen bitter ernst, besonders für den jungen Handwerker. Mit dem Zuruf, das Gelernte nützlich anzuwenden und den Mut stets zu behalten, wurden die Schüler nach der Zeugnisverteilung entlassen. Leider konnten, wie in anderen Jahren, die besten und treuesten Schüler nicht mit Prämien bedacht werden, da in dieser Notzeit die Gemeindekasse die

Landesbibliothek Oldenburg

Mittel dazu nicht bewilligen konnte. Die Namen der besten Schüler wurden aber verlesen, um so eine schlichte Auszeichnung für die Getreuesten zu haben.

Jever.

Schulpersonalien. Hauptlehrer Wulff, der bisherige Leiter der hiesigen katholischen Volksschule, die mit Beendigung des letzten Schuljahres als öffentliche Gemeindeschule aufgehoben worden ist, übernimmt demnächst die Hauptlehrerstelle in Hogenbögen bei Visbek. Für die neue katholische Privatschule soll eine Lehrerin angestellt werden, die gleichzeitig den Organistendienst zu versehen hat. Die Verhandlungen der Stadt mit der katholischen Kirchengemeinde wegen der Ueberlassung des bisherigen benutzten Schulgebäudes an die Kirche sind noch nicht abgeschlossen. Der Magistrat hat einen Vertragsentwurf aufgestellt und dem Stadtrat in einer vertraulichen Sitzung vorgelegt.

Wiefels.

Unbekannter Toter. Auf dem Landgut Gödekenhausen wurde abends ein älterer Mann, der vor einiger Zeit bei dem Landwirt gegen kleinere Arbeitsleistungen Unterkunft gefunden hatte, mit einem schweren Schädelbruch tot im Stall aufgefunden. Wahrscheinlich ist er vom Stallboden durch eine Luke hinabgestürzt. Es war bisher noch nicht möglich, die Personalien des Mannes einwandfrei festzustellen, da dieser keinerlei Personalpapiere besaß. Er soll sich Johann Hinrichs Meyer genannt haben und in Münkeboe in Ostfriesland geboren sein. Der Mann ist 50 bis 60 Jahre alt, hat ein scharfgeschnittenes Gesicht mit einem starken grauen Schnurrbart. Die Leiche ist vorläufig im Spritzenhaus in Wiefels aufgebahrt worden.

Neerstedt.

Diedrich Grashorn †. Der als Heimatforscher weitbekannte Hauptlehrer i. R. Diedrich Grashorn, der lange Jahre hindurch die hiesige einklassige Schule betreute und auch nach seiner Pensionierung hier wohnhaft blieb, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Grashorn war ein vielseitiger Heimatforscher. Sein Arbeitsgebiet war besonders die Gemeinde Dötlingen. Hier wußte er mit großem Geschick und unermüdlichem Fleiß den noch verstreut erhalten gebliebenen Quellen nachzuspüren, und in den Tageszeitungen und Heimatschriften hat er seinen Landsleuten manches Interessante aus der alten Zeit vor Augen führen können. Noch in den letzten Jahren, als er leider sehr schwerhörig wurde, hat er intensiv gearbeitet und sich mit allem Eifer der Flurnamenforschung hingegeben. Er war auch ein Förderer der oldenburgischen Familiengeschichtsforschung, und ganz besonders seine eigene Familie, das im Oldenburger Lande weitverbreitete Geschlecht der Grashorns vom Stammsitz Grashorn bei Dingstede, verdankt ihm viel. Gern ging der nun Dahingegangene mit offenen Augen durch seine heimatlichen Fluren und brachte dabei manche wertvollen Sammlungsstücke aus der vorgeschichtlichen Zeit mit nach Hause. Seine Steinsammlung dürfte die beste der ganzen Delmenhorster Geest sein. Was Diedrich Grashorn erforschte und fand, das teilte er gern seinen Freunden und den heimatkundlich Interessierten mit, und auch namhafte wissenschaftliche Vereinigungen fanden in ihm immer einen dienstbereiten Helfer. Das Hinscheiden dieses aufrechten und heimattreuen Mannes löst nicht nur in seinem stillen Dorfe große Trauer aus, sondern wird auch im ganzen Oldenburger Lande schmerzlich empfunden.

Lastrup.

Tödlicher Unfall. In Schnelten, Gemeinde Lastrup, fiel der Zeller B. J., als seine Pferde plötzlich scheuten, von dem mit Stroh beladenen Wagen herunter, konnte sich aber kurze Zeit noch auf der Deichsel halten. Der Bruder des T., der mit dem Fahrrad nebenher fuhr, ergriff die Zügel, rutschte aber aus und konnte die Pferde nicht zum Halten bringen. Der Verunglückte stürzte dann, nachdem er vorher einen Schlag mit dem Huf von einem der Pferde erhalten hatte, von der Deichsel herunter. Er fiel so unglücklich, daß Vorder- und Hinterrad des Wagens über ihn hinweg gingen. Die Verletzungen waren so schwer, daß er kurz nach Einlieferung in das Lastruper Krankenhaus gestorben ist.

Ahrensböl.

Differenzen zwischen Stadt und Staat. In einer der letzten Sitzungen hatten die Ahrensböler Stadtkollegien 30 000 RM zum Ankauf des staatlichen Realschulgebäudes bereitgestellt, um es dem neugegründeten Realschulverein, der an Stelle der eingehenden staatlichen Realschule die Einrichtung einer vom Staate bereits genehmigten Schule übernimmt, zu übergeben. Die Verhandlungen mit dem Ministerium stießen in bezug auf den Kaufpreis auf starken Widerstand, da das Ministerium als Mindestsumme für das allerdings noch neue Gebäude 48 000 RM fordert. Wenn nicht im Laufe der nächsten Tage eine Einigung erzielt wird, steht die allgemein als gelöst betrachtete Schulfrage vor neuen entscheidenden Schwierigkeiten.

Emden.

Der Tod auf den Schienen. Zwischen den Stationen Emden-West und Hinte-Harsweg wurde der Maler Bertus Santjer, wohnhaft Am Sandpfad 7, vom Schnellzug D 48 überfahren und getötet. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Völlenerkönigsfehn.

Schadenfeuer. Das gesamte Anwesen des Kolonisten Strohschnieder wurde ein Raub der Flammen. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, das Vieh zu retten. Ein erheblicher Bestand des Inventars verbrannte. Die Brandursache ist unbekannt.

Bühren.

Brand. Kälber und Jungvieh verbrannt. Im Hinterhause des Platzgebäudes des Landwirts Fr. Janßen entstand ein großes Schadenfeuer, das in den Erntevorräten reiche Nahrung fand. Einige Kälber und Jungvieh wurden ein Opfer der Flammen. Den Feuerwehren aus Remels, Großoldendorf und Jübberde gelang es, das Vorderhaus zu retten. Der heftige Ostwind trieb die Flammen und Funken auf die benachbarten Häuser, die durch das rasche Eingreifen der Wehren der Feuersgefahr enthoben wurden.

Achim.

Der Verleger des „Achimer Kreisblatts", Buchdruckereibesitzer Joh. Oltmanns, hierselbst, kann am 2. April auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Seine Lehrzeit hat er in den Jahren 1882 bis 1886 in der Schulzeschen Hofbuchdruckerei in Oldenburg durchgemacht. Gleichzeitig sind 25 Jahre verflossen, seitdem er die Kreisblattdruckerei käuflich erwarb, in der er bereits seit dem Jahre 1902 als Redakteur tätig war.

Oldenburg, 31. März. Ferkel- und Schweinemarkt. (Eigener Vorbericht.) Auftrieb: 812 Ferkel, 41 Läufer. Preis je Stück: Ferkel bis 6 Wochen alt 7—10 RM, 6—8 Wochen alt 10—13 RM, 8—10 Wochen alt 13—17 RM, Läufer 20—35 RM, Schlachtschweine je Pfund Lebendgewicht 0,30—0,36 RM. Marktverlauf: sehr schlecht, bei fraglicher Räumung.

THÖLE QUALITÄT GEPRÜFT UND GUT

Der Umbau beginnt

Infolge der leider nicht zu vermeidenden Uebelstände während solch eines Umbaues haben wir uns entschlossen

auf alle Waren aus den Abteilungen:

Seiden- und Kleiderstoffe, Baumwoll- und Weißwaren, Inletts, Damen- und Herrenwäsche, Damen- und Kinderstrumpfwaren, Baby-Wäsche, Schürzen, Hauskittel, Handarbeiten, Gardinen, Tischdecken usw.
(Ausgenommen Markenartikel und einige wenige Netto-Artikel)

10% Rabatt zu geben

Dieses große Entgegenkommen trotz unserer schon nicht mehr zu unterbietenden niedrigen Preise

Nutzen Sie dieses seltene Angebot

A. F. Thöle
DAS FÖHRENDE TEXTIL-SPEZIALHAUS

Verkauf
eines Wohn- und Geschäftshauses in Großenkneten.
Unter meiner Nachweisung steht hier an der Bahnhofstraße
ein Wohn- und Geschäftshaus mit ca. 7 Scheffelsaat Land
zum Verkauf.
W. Werner, Aukt., Großenkneten.

Kirchengemeinde Altenhuntorf
Verpachtung der Pfarr- und Kirchenländereien am Sonnabend, dem 2. April, abends 6 Uhr, bei Bernh. Schröder in Butteldorf.
Der Kirchenrechnungsführer.

Im Auftrages neues **Schlafzimmer** besonders billig. Steubenstraße 36 r.

Trächtige Ziege zu vkf. Melkbrink 66.

Suche jungen disch. **Schäferhund** auf bald oder später. Georg Onnen, Augustgroden (Nordenham Land).

Billig zu verkf. gut erh. Küchenschrank. Donnerschw. Ch. 56.

Billig zu verkaufen **Gasofen** gbr. Heizkörp. „Prometheus", 4 Rippen, dgl. wh. Kachelofen auf Abbruch. Sternstraße 6.

Leere Fässer 200 und 700 Liter, billig zu verkaufen. Weinhandlung Hinrichs, Haarenstraße 60.

Verkaufe **beste 1- bis 2-jährige Kuhrinder** Wichmann, Bürgerfeldee, Mittelweg 91.

Zu verkaufen ein Kuhkalb. Hasselhorst, Neuenwege.

Herd zu verkaufen. Rosenstraße 10.

Everstens
Freitag und folgd. Tage frische Fische, Stinte, ger. Schellfische, Bücklinge. Fr. Fliege

Klavier mit Bock billig zu verkaufen. Preis 100 RM. Gartenstraße 16.

Land zu vermieten Bürgeresch. Nachfr. Bürgerstraße 36.

Gebr. Sofa billig zu verkaufen. Marslatourstraße 26 oben.

Einige kl. Stücke Ackerland an den Voßbergen und am Warnswege hiers. zu verpachten. A. Grimm, amtl. Auktionator, Oldenburg-Osternbg.

Eichener Ausziehtisch 4 Stühle billig zu verkaufen. Nordstraße 16.

2 Küchenschränke Tisch und Stühle billig zu verkaufen. Nordstraße 16.

Küchenschrank billig abzugeben. Kurwickstr. 32, Hof.

Gebrauchter **weißer Kachelofen** bereits abgeriff., zu verk. Adresse zu erfr. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verkaufen **Gasthofer Kirsches Gelbhafer** Anton Stolle, Tungeln.

2½ Jück **Wischland** im Donnerschweer Felde zu verpachten. D. G. Dierks, Nadorst.

Rommé-Whist-Patience-Poker-Skat- Spielkarten
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Oldenburg

Prüfungsbericht der Geusenküche

Die Unterzeichneten haben heute die Kasse der Geusenküche geprüft. Kasse, Bücher, Belege und Bankbuch sind in Ordnung befunden. Beanstandungen waren nicht zu machen. Wir bitten, Pg. Haßelhorst für seine mühevolle, mit peinlichster Sorgfalt und Umsicht geleistete Arbeit zu dank. und ihm Entlastung zu erteilen

Heil Hitler!

gez. Jacob, Kassenbeamter — gez. Uhde, Verwaltungsbeamter

Herrn Haßelhorst sei für seine mühevolle, in jeder Weise zuverlässige und aufopfernde Arbeit hierdurch der herzlichste Dank gesagt

Jens Müller, Ortsgruppenleiter

Strückhausen
Ich kaufe eine Ladung **Streustroh** Erbitte Angebote H. Kohlmann

Kaufe 170 Rammpfähle 5,50 m lang, 10—12 cm Kopf. Dr. W. Haye, Burwinkel, Oldenburg Land

Freitag, den 1. April, nachmittags 2 Uhr, im Ziegelhof, prima fett. **Rindfleisch** Pfund 60—80 Pfennig

Zu verkaufen 30 jung. **Legehühner** Herm. Koopmann, Hemmelsberg, Oldenburg Land

14 Mon. alter gekörter **Bulle** zu verkaufen R. Meyer, Thölstedt b. Wildeshausen.

D.- u. H.-fahrrad, fast neu, billig zu verk. Ziegelhofstraße 81.

Achtung! Wer vertauscht gebr. Motorrad oder Hanomag geg. neue Dam.- u. Herrenräder? Angebote unter L R 727 an die Gesch.stelle d. Bl.

Wer tauscht Kohlen geg. Torfstreu oder Torfmull? Angeb. unt. L S 728 an die Geschst. d. Bl.

Speise-**Kartoffeln** Saat-**Kartoffeln** bei **Gust. Frels** Rauhehorst 47

3flamm. Gasherd m. Backof. f. 30 RM zu vkf. Brüderstr. 1.

Zu kaufen gesucht

Zu kauf. ges. kleiner Sportwagen. Ang. m. Pr. unt. K W 711 an die Geschst. d. Bl.

— Haus — zu kauf. gesucht. Angebote unt. L D 716 an die Geschst. d. Bl.

G.m.b.H.-Mantel zu kauf. gesucht. Angebote unt. L G 719 an die Geschst. d. Bl.

Ladenreole m. Kästen zu kf. ges. Angeb. unt. L T 729 an die Geschst. d. Bl.

Fits. Paddelboot billig zu kaufen ges. Angebote mit Preis unter L M 724 an die Gesch.stelle d. Bl.

Achtung! Kaufe gebrauchte od. reparaturbedrft. Damen- und Herrenräder, auch einzelne Rahmen. Zahle gute Preise. Angebt. unter L O 726 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kauf. ges. Herr.-Schreibtisch. Preisangeb. unt. M E 737 an die Geschst. d. Bl.

Gut erh. zweisitziges **Holzpaddelboot** mit Zubehör zu kaufen gesucht o. Tausch gegen Sportartikel. Angb. unt. M D 736 an die Geschst. d. Bl.

Auktion
Oldenburg-Eversten. Pächter Hermann Ostendorf, Nordmoslesfehn, läßt auf seiner von Börgers gepachteten Stelle am
Sonnabend, dem 2. April d. J., nachmittags 3 Uhr:
1 kräftiges Arbeitspferd, fromm und zugfest,
2 Ferkel, acht Wochen alt,
1 fast neuen schweren Ackerwagen mit Aufzug, 1 Moorwalze, 1 Schwingpflug, 1 Dezimalwaage m. Gewichten, mehrere Torfbecken, 1 Regentonne, mehrere neue Körbe, Spaten, Forken, Harken, sowie 4 Ztr. Pflanzkartoffeln, bl. Odenwälder, öffentlich meistbietend auf längere Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundl. ein
Heinrich Kayser, Auktionator, Hauptstraße 89. — Telephon 4842.

Alte **gut erh. Fenster** und ca. 500 Pfund Heu zu verkaufen. H. Künze, Nadorst 3

Zu verkaufen **neue Tellblöcke** mit Futter. u. Jagdtasche. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Immobilverkauf
Zum Verkauf der sämtlichen Ländereien und Gebäude des Land- und Gastwirts Joh. Wilh. Raben in Aschhauserfeld steht weiterer Termin an auf
Dienstag, den 5. April d. J., nachmittags 4 Uhr, in Verkäufers Gastwirtschaft zu Aschhauserfeld.
Hier ist günstige Gelegenheit geboten zur Geld-Anlage in jeglichem Grundbesitz und auch in jeder Art von Gebäude, sei es Industrie, Landwirtschaft oder Gewerbe, sowie Wochenendplätzen am Zwischenahner Meer.
Kaufgeneigte können jede weitere Auskunft von dem Unterzeichneten erhalten. Bei irgend hinlänglichen Geboten erfolgt in diesem Termine der Zuschlag.
Kaufliebhaber ladet ein
Hans Hinrichs, amtl. Auktionator, Bad Zwischenahn.

Verk. Hafer und Roggenfutterstroh Joh. Hadeler, Ipwegermoor.

Billig zu verkauf. neue **Strickmaschine** Angeb. unter M F 738 an die Geschst. d. Bl.

Kleine Anzeigen

Ankleideschrank, 2türig, Wäschefach, billig zu verkaufen. Kurwickstr. 32, Hof.

Buchsbaum zu vk. Weskampstraße 8.

Wer tauscht Ziege gegen Torf? Angeb. unter K W 712 an die Gesch.stelle d. Bl.

Hochstämmige Stachelbeeren Schattenkirschen Fr. Witte Baumschulen Nadorst 3 Fernruf 4967

Größeres Quantum **— Heu —** zu verkaufen. Schule Petersfehn 1.

Landesbibliothek Oldenburg

Wir bieten an

Beachten Sie bitte unsere Fenster Achternstr.-Baumgartenstr.

Unerreicht in Auswahl und Ausmusterung modischer Neuheiten
Unerreicht in außergewöhnlich niedriger Preisstellung

Mantelstoffe

Mantelstoff 140 br., engl. Art, gute Qualität . 2.85 **1.85**

Mantelstoff 140 br., reinwollene Qualität . . 4.90 **3.60**

Mantelstoff 140 br., einfarbig und gemust., beste reinwoll. Ware 6.75 5.75 **4.90**

Mantelfutter 2.25 1.45 **0.95**

Seidenstoffe

Crêpe Maroc, gut. Kleiderware, viele Farben, 100 br. 2.45 **1.75**

Rein-Seiden-Maroc, eleg. Kleiderware 3.90 **2.90**

Bemberg-Seiden-Druck aparte Muster 2.45 1.95 **1.45**

Georgette u. Maroc-Druck letzte Neuheit. 3.90 2.90 **1.95**

Wollstoffe

Neue Tweeds 0.95 0.75 **0.48**

Crêpe Romaine und Woll-Etamine, reine Wolle, viele Farben 1.95 1.45 **0.98**

Fresko, aparte Neuheiten 2.45 **1.95**

Spitzenstoffe und Bouclé reine Wolle . 2.75 2.25 **1.85**

Afghalaine, Noppé, reine Wolle, 100 breit . . 3.90 **2.90**

Waschstoffe

Beiderwand, neue Streifen 0.68 0.53 **0.45**

Indanthrenstoffe viele neue Muster . 0.88 0.68 **0.48**

Wollmousseline große Ausmusterung 1.95 1.45 **0.98**

Kleider, K.-Seiden, viele mod. Muster . 0.95 0.75 **0.55**

Seiden-Panama, einfarb. und bedruckt . . . 1.65 **1.25**

Mäntel

Frühjahrs-Mäntel, engl. Art, gute Verarbeitung . . . 19.75, 16.75 **9.75**

Frühjahrs-Mäntel, beste Stoffe, eleg. Neuheiten, 38.00, 29.75 **26.50**

Kleider

Woll-Kleider, einfarbig und gem. auch große Weiten . 9.75, 6,75 **4.75**

Woll- u. Seidenkleider, aparte Neuheiten . . . 29.75, 19.75 **14.75**

Blusen und Röcke

Kostüm-Röcke, solide Stoffe 6.75, 4.90 **3.90**

Blusen und Pullover, hübsche Neuheiten 4.50, 2.95 **1.95**

Mode-Waren
Kragen, Gürtel, Blumen, Wollspitzen, Blenden, große Auswahl, ganz besonders billig

BLANK Achternstraße 37

Ausverkauf in Hundsmühlen b. Oldenburg

Landwirt Fritz Kuhlmann in Hundsmühlen läßt wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft am

Dienstag, dem 19. April 1932, nachmittags 2 Uhr,

in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verk.:

1 **Arbeitspferd,** fromm u. zugfest, ein- u. zweispännig,
2 **beste schwere Milchkühe,** Oktober und Januar belegt,
2 **beste, schwere, frischmilchende Kühe,**
2 **belegte, beste, 2jährige Rinder,**
1 **1jähriges Weiderind,**
1 **¾jähriges Bullkalb,**
2 **Kälber,**
65 **junge Legehühner,**
7 **junge Legeenten,**

2 kompl. Ackerwagen mit Aufzeug, 1 sehr gut erhaltenes hölz. Jauchefaß, 1 eiserne Egge, 1 hölz. Egge, 1 Schwingpflug, 1 fast neue Harkmaschine, 1 Mähmaschine, 1 Dreschmaschine, mit Göpel u. Schüttwerk, 1 fast neue Staubmühle, 1 Häckselmaschine, 1 Grünschneidemaschine, 1 Schleifstein, 1 Grop.karre, 2 Milchtransportkannen, 6 Kuhketten, Reepe, Taue, einige 1000 Pfd. Heu, 1 Küchenherd, 1 kl. Stubenofen, 1 Tisch und viele hier nicht genannte Gegenstände.

Unbekannte Käufer haben vor Beginn der Auktion ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen. — Kaufliebhaber ladet ein

Aug. Willers, Auktionator,
Wardenburg b. Oldbg. — Fernruf 254.

Zu verkaufen:

200 Ztr. Runkelrüben, Zuckerwalze, kleine Rammpfähle, Richelholz, Tannen-Brennholz.

Gutsverwaltung Loy

Auktion / Oldenburg

Oldenburg. Im Auftrage werde ich aus verschied. Nachlässen am

Freitag, dem 1. April d. J., nachmittags 3 Uhr anfangend,

in der hiesigen Markthalle, Markt Nr. 21, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Mehrere Sofas, Plüschsessel und Plüschstühle, Kleider- u. Küchenschränke, Vertikos, Tische, Stühle, Nähmaschinen, Kommoden, Spiegel, Wanduhren, Bilder, Rauchtische, Bücherschrank, ferner: Küchenschränke, Tisch und Stühle, Porzellan- und Küchengeschirr, ferner: verschiedene kompl. Bettstellen sowie Betten u. dergleich., ferner: eine gut erhaltene Bohrmaschine (Marke Flott), Wäschemangel, eine eich. Truhe, Schaukelpferd und dergleichen mehr.

Die Sachen sind teils sehr gut erhalten.

Kaufliebhaber ladet ein

Auktionator Finke, Bergstr. 5.
Fernsprecher (4835).

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, dem 1. April d. J.,** gelangen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. in **Eversten,** vorm. 10 Uhr: 1. verschied. Flasch. Weine, 1 Blumenkrippe, 1 Teppich, 1 Blumenständer, 2. 1 Nähmaschine. Käufer versammeln sich im Haus Gartentor. — Vorm. 10½ Uhr: 1 Nähmaschine. Käufer versammeln sich in Kicklers Wirtschaft. — Vorm. 11 Uhr: 1 Viehtransportwagen, 1 Jagdwagen, 1 Ackerfederwagen, 27 Enten, 28 Hühner, 5 Hähne, 1 Puter, 1 Perlhuhn, 12 Gänse, 1 Schrotmühle mit Motor, 1 Wüppe, 3 Ackerwagen, 1 Eber, 1 Wallach, 1 Sau mit 8 Ferkeln. Käufer versammeln sich in Kötters Wirtschaft in Bloherfelde.
2. In **Petersfehn,** vormittags 9 Uhr: 1. 2 Schweine, 2. 1 Sau, 2 Schweine. Käufer versammeln sich in Schmalriedes Wirtschaft.
3. In **Metjendorf,** vorm. 11 Uhr: 1. 1 Sofa, 1 Tisch, 2. 1 Sofa, 3. 1 Ackerwagen. Käufer vers. sich im „Schützenhof".
4. In **Ofenerdiek,** vorm. 9 Uhr: 1. 1 Radio mit Lautsprecher, 2. 1 Mühlsteinschere. Käufer versammeln sich in Lachmanns Wirtschaft.
5. In **Nadorst,** vorm. 11 Uhr: 1 Haufen Gerüstholz. Käufer versammeln sich in Helms Wirtschaft.
6. In **Ipwege,** vorm. 10 Uhr: 1 Erdwüppe, 1 Kreissäge, 1 Viehtransportwagen, 1 Dogcart, 1 Hobelbank, 1 Ackerwagen, 1 Erdwüppe, 1 Kreissäge. Käufer vers. sich in Meyers Wirtschaft.
7. In **Donnerschwee,** vorm. 11 Uhr: 1. 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 2 Sessel, 6 Stühle, 2 Wagen, 2. versch. Anzugstoffe und Einrichtungsgegenstände, 1 Fahrrad, 3. 1 Sofa, 1 Stubentisch, 1 Vertiko, 4. 1 Lad.schrank, 1 Tresen, 1 Glaskasten, 2 Ständer, 1 Tisch, 1 Hocker, 5. 1 Radio mit Lautsprecher, 6. 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Sessel, 4 Polsterstühle, 1 Serviertisch, 1 Bild, 1 Blumenständer, 1 Teppich, 3 Schweine, 1 Sau mit Ferkeln, 1 Hobelbank, 1 Schleifstein. Käufer versammeln sich im „Grünen Hof".

Krey, Obergerichtsvollzieher.

Strückhausen. Zu verpachten einen im Oldenbroker Felde beleg.

Hamm Land

groß 1,34,40 Hektar, zum Aufbruch.

Byl, amtl. Auktionator.

Anzuleihen

500 Mark

von Selbstgeber gesucht. Ratenrückzahlung. Gute Zinsen und erstkl. Sicherht. Angeb. unt. L U 730 an die Gesch. d. Bl.

Im Auftrage suche ich anzuleihen

3000 RM

gegen Feingoldhypothek auf städtisches Grundstück.

Rechtsanwalt **Hitzegrad,** Markt 5.

Anzuleihen gesucht

6000 RM

gegen sich. Hypothek, nur von Selbstgeber. Angebt. erbeten unter M M 744 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwecks Ablösung

1400 Mark

auf 1. Hausgrundst.-hypothek ges. Fried.-brandkasse 19 000 M. Haus in bester Lage. Angb. unt. M G 739 an die Gescht. d. Bl.

Verloren

Auf dem Wege von der Krankenkasse zur Rosenstraße

Portemonnaie

mit Inhalt verloren. Der ehrl. Finder wd. gebeten, dasf. abzug. Geschäftsstelle d. Bl.

Verl. Friesen-, Ehnernstr., Hochheid.-weg ein Lederhandschuh. Bitte abz. bei Reingold, Hochh.weg

---

Gefunden

Portemonnaie m. J. gefund. Schirmer, Ohmstede 2, R.pl.ch.

Mietgesuche

Jg. Kaufmann sucht ein bis zwei mod. eing. Zimmer (möglichst mit Balk). Erbitte Angebote mit Preis unt. L F 718 an die Gescht. d. Bl.

3—4räumige

Parterre- oder Etagenwohnung

zum 1. Mai od. später von ruhigen Bewohnern zu mieten gesucht. Angebt. unter L H 720 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verh. Lehrer s. sof. **kleine Wohnung**

Angeb. unt. L N 725 an die Gescht. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche z. 1. 5. oder 1. 6. zu mieten gesucht. Mögl. mit Stall und Gartenland. Angebot. m. Preis unt. K D 696 an die Gescht. d. Bl.

5- bis 7räumige Wohnung

Nähe Zentrum gef. Monatliche Miete b. 70 Mark. Angeb. unter M B 734 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mbl. Zimmer b. 15 M. sofort gesucht. Angeb. unt. L B 731 an die Gescht. d Bl.

Zimm. mit Klavier zu mieten gesucht. Hermann Reiners, Stollhamm.

Zu vermieten

Zimmer zu verm. Wallstraße 6 unten.

Zu vermieten zum 1. Mai zwei große **schöne Zimmer** n. Küche, Veranda, Bad und Zubeh. an ruh. Mieter, auch an ausw. Preis 50 Mk. Uferstraße 32.

Zwei ruhig gelegene **möbl. Zimmer** zu vm. Adlerstr. 24.

Zu vermieten sofort oder später

Kolonialw.-Geschäft

mit 3 Zimmern, Küche, Badezimmer, Zentralheizung und Zubehör. Offerten unter M C 735 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit voller Pension, frei Bad und Telephon im Hause Pension Blumenstraße 54

Gut möbl. Zimmer mit Zentralhz. zum 1. 4. oder später zu vermiet. Damm 26 I, Telephon 4821.

Möblt. Zimmer zu vm. Mottenstr. 18.

Gut m. Zim. zu vm. Meinardusstr. 42 I.

Gut mbl. s. Zim. zu vm. Steinweg 37 I.

Gut mbl. gem. Zim. zu vm. Kan.str. 4 I.

Mbl. Zimm. zu vm. Jul.-Mos.-Platz 1.

Groß. hell. Zimmer mit Balk. bill. abz. Leer o. teilw. möbl. Hindenburgstraße 7.

Zu verm. zum 15. 4. o. 1. 5. schöne 3-Z.-**Oberwohnung** Angeb. unt. L J 721 an die Gescht. d. Bl.

Gut m. Zim. zu vm. Ziegelhofstr. 54 I.

Zwei Zimmer mit Stall und Land zu verm. Näher. bei G. Winkler, Ofenerdiek, Winklersweg 20.

Fr. mbl. sonn. Zimmer (ev. Klavierb.) zu vm. Gaststr. 28 II.

An Einzelperson halbe Etage (Wohnzim., kl. Schlafz. mit Bad, Küche m. Speisek., Balkon, Spülkl. und Zubehör) in modernem Hause am Everstenholz zum 1. 5. oder später zu vm. Wichelnstr. 40

Zu verm. gut möbl. großes Zimmer. Taubenstraße 3.

Frdl. möblt. Wohn- und Schlafzim. an bess. Herrn zu verm. Lindenstraße 7 unt.

Möblt. Wohn- und Schlafzimmer mit od. ohne Klavier zu vermieten. Dammschanze 2.

2 gut mbl. Zimm. mit Pension zu vermieten. Kleine Kirchenstraße 6 I.

Möblt. Zimmer zu verm. Gaststr. 19.

Zwei freundl. möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstraße 15.

Gut möbliertes **sonniges Wohn- und Schlafzimmer** auch einzeln, zu vm. Ofener Straße 3.

Im Zentrum (erste Etg.) zu vm. behagl. **möbl. Zimmer** auf sofort an 1 oder 2 Herren, auch mit voller Verpflegung. **Bürgerküche,** Lange Straße 37 I.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Ztrlh., Bad- u. Balkonben. in gut. Hause zu vm. Festungsgraben 4.

Zu verm. mbl. Zimmer u. Doppelzim. m. 2 Betten u. Kochherd. Ahrensstraße 8

Zu verm. sofort oder später sonnige 3rm. **Oberwohnung** mit Zub. und Gart.-land. Preis 48 RM. Widukindstraße 96.

Frdl. möbl. sonnig. Zimmer zu verm. Haarenstraße 60 II.

Mbl. Zimm. zu vm. Achternstr. 48 II, Eing. Schüttingstr.

Einfach. saub. Zimmer zu vermieten. Lerchenstr. 14 oben.

Sonn. mbl. Zimmer (gt. Lage) f. 15 M. zu verm. Nachzufrg. Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne sonnige 4rm. **Unterwohnung** zum 1. Mai zu vermieten. Bahnhofsallee 20.

Oberwohnung 4 R., Küche, Balk.z., Bad u. Zub. sof. od. sp. zu vm. Mon. 70 RM. Gotenstraße 9, ab Lambertistraße.

Frdl. möbl. sonnig. Wohn- und Schl.-zimm. zu vm. Bad i. Hause. Lind.str. 28 p.

Kolonialwar.laden mit Wohng. zu vmt. Angeb. unt. L L 723 an die Gescht. d. Bl.

Möbl. Südzimmer mit Heizung und kl. Küche an einzelne Dame zu vermieten. **Gartenstr. 18a**

Stellengesuche

Junger Mann

Landwts.sohn, Mitte 30, mit allen landwirtschaftlich. Arbeiten bestens vertraut, sucht Stellung als

— Knecht —

zum 1. Mai. Anfragen erbittet **Gerh. Bosse, Aukt., Hahn i. Old.**

23jähriger junger Mann

mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten sowie Maschin. vertraut, sucht zum 15. April oder 1. Mai Stellung. Evtl. selbständige Führg. Angebote erbeten unter N F 741 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Junger Mann in allen landwirtsch. Arbeit. erfahr., sucht zum 1. 4. 32 Stellung. Geest bevorz. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche Stll. a. Mädchen in Landwtsch., wo ich m. Kind mitnehmen kann, gegen etwas Taschengeld. **Martha v. Kampen, Kirchhatten 2.**

Suche für m. Sohn, 19 J., Handwerker, tät. in m. Landwsch., **Stellg. als Knecht** Lohn 15 Mark mon. Angb. unt. M H 740 an die Gescht. d. Bl.

Suche für meine 18jährige Tochter **Stellung in Wirtschaft** wo sie Büfett erlernen kann, evtl. schl. um schlicht. Zu erfr. Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für meinen **— Knecht —** 20 J., gute Stelle. Beste Zeugnisse. A. Thienemann, Schwei, Teleph. 212.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden umgehend geprüft und an den Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besonders Lichtbilder und Zeugnisabschriften, ist oft nur in wenig Exemplaren vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche

Ich suche in jedem Bezirk Oldenburgs **Personen** die sich einen Verdienst schaffen wollen durch den Verkauf eines in jedem Hause z. gebrauchenden Lebensmitt. Angebote unt. M K 742 an die Gescht. d. Bl.

Gef. zum 15. April oder 1. Mai ein **kleiner Knecht** von 16 bis 19 Jahr. **Gerhard Meyer,** Bloherfeld. Ch. 105.

Suche weg. Erkrankung des jetzigen e. **ordentlich. Knecht** H. Schnitger, Eversten, Hausbäk.weg 20

Vertrauensposten

Als Ausk.beamte suchen wir zuverlässige Herren an allen Orten (kl. Plätze nebenberufl.). Bezahlg. n. Tarif. Bewerbungen erbittet **Verlag Gerecke, Berlin SW. 68/30.**

Suche zu Mai jungen Mann der die Landwirtsch. erlernen will. Voller Familienanschl. Näheres nach Vereinb. Landwirt **Lauts, Memershausen** (Wilhelmshaven-Rüstringen Land).

Größ. Landwirtschaft sucht zum 1. Mai durchaus zuverlässigen, strebsamen **jungen Mann** geg. Familienanschl. und Gehalt. Angebt. unter L B 714 an die Gesch.stelle d. Bl.

Suche auf sofort oder 1. Mai **tücht. Großknecht** für größere Landw. **Herm. Wardenburg, Neuenhuntorf.**

Gesucht auf sofort oder später eng. **junger Mann** für größere Landwschaft. Angebote unter K A 693 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Weibliche

Für landwsch. Haushalt ein einfaches, **gewandtes junges Mädchen** b. Familienanschluß und Gehalt ges. Angebote unt. M L 743 an die Gescht. d. Bl.

Ges. zum 1. Mai junges Mädchen in landwirtschaftlich. Haushalt, schlicht u. schlicht. **Frau Ilse Praß, Hohenberge b. Varel**

Gesucht zu Mai jüngeres Mädchen für kl. Landwirtsch. **D. Seyen, Loy.**

Suche zum 1. April ein Hausmädchen **Joh. Cordes, Steinkimmen.**

Gesucht eine **geeignete Person** zur Krankenpflege (Nachtwache). Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ges. zum 15. April oder 1. Mai ein **Mädchen, das melken kann** für Landwirtschaft. **Mag. Hinr. Tönjes, Westerloge** bei Grüppenbühren, Tel. Grüppenb. 360.

Ges. zum 15. April oder 1. Mai f. landwirtschaftl. Haushalt **junges Mädchen** nicht unter 18 Jahren. Familienanschl., schlicht um schlicht. Mädchen vorhanden. **D. Weyhausen, Süderbrok** bei Altenesch.

Suche zum 15. April für mittler. landw.-schaftlich. Betrieb in der Nähe von Berne **ein einfaches junges Mädchen** Angb. unt. M A 733 an die Gescht. d. Bl.

Ges. zum 15. April **ein ordentliches Mädchen** von 17 bis 18 Jahren für meinen Geschäftshaushalt. **Frau G. Lehmann,** Bäckerei, Varel.

Ges. zum 1. Mai tüchtige Großmagd **Dietrich Hobbie, Linswege** bei Westerstede.

Gesucht Hausdame die in einem besser. Haushalt fertig werden kann, f. frauenlosen Haush. (Witwer), 50 Jahre. Angebote unt. K C 695 an die Gescht. d. Bl.

Pensionen

Ges. zu einem Oberprimaner ein oder zwei Schüler g. mäß. Pension und Beaufsichtig. der Schularb. Angeb. unt. K N 707 an die Gescht. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage
zu Nr. 87 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 31. März 1932

Die besorgniserregende Kassenlage in Staat und Gemeinden

Erklärungen der Staatsminister Dr. Driver und Dr. Willers im Landtag

Dringende Mahnung an die Steuerzahler: „Laßt den Staat nicht im Stich!“

Das Bild der finanziellen Lage Oldenburgs, das die beiden Minister Dr. Driver und Dr. Willers gestern vor den lautlos zuhörenden Landtagsabgeordneten in groß angelegten Reden — ein paar Zwischenrufe hatten weiter keine Folgen — entrollten, bot keine Ueberraschungen. Im einzelnen kannte man die Dinge; die Zusammenfassung zeigte die Finanzen des Staates einigermaßen in Ordnung und das Defizit der letzten drei Jahre nur auf eine halbe Million angewachsen; aber die durchaus schlechte Kassenlage bekundete auf das deutlichste die im argen steckenden wirtschaftlichen Verhältnisse, abgesehen davon, daß die steuerliche Belastung in Oldenburg bis zum äußersten angespannt ist. Minister Dr. Willers sprach über die Finanzen des Staates, Minister Dr. Driver über die finanzielle Stellung der Gemeinden. Die Anfang 1931 noch erträgliche Lage hat sich ganz hedenklich verändert. Die Ursachen sind allgemein bekannt; wir brauchen sie nicht auseinanderzusetzen. Wenn das Reich weiterhin versagt, wenn Steuern und Pachten nicht eingehen, dann wird das Jahr 1932 noch viel schlechter als sein Vorgänger. An besondere soziale Fürsorge, an Kulturaufgaben kann gar nicht gedacht werden; wir dürfen froh sein, wenn wir uns durchdarben. Die Senkung der Hauszinssteuer können wir uns nicht leisten; die Erträgnisse der Gewerbe- und der Notbürgersteuer werden dringend gebraucht! Minister Willers hat es in der Gewohnheit, die Dinge eher optimistisch als pessimistisch anzusehen. Gestern klang sein Appell an die Steuerpflicht der Staatsbürger aber doch ungemein ernst! Da muß jeder an seine Brust schlagen und sich ernsthaft prüfen. Immer mehr wird die Erhaltung der Selbständigkeit Oldenburgs zur Achse unseres ganzen Daseins. Das ist das Ergebnis der beiden Ministerreden: Es muß auf das ernsteste versucht werden, die erwarteten steuerlichen und anderen Leistungen durchzuführen, denn es handelt sich um nichts mehr oder weniger als um den Staatsbestand, und das sagt alles.

Der Landtag war bis auf drei Abgeordnete (Präsident Eichler, Herzog, Göhrs) beisammen. Vizepräsident Meyer-Holte leitete die Verhandlungen. Er sprach Worte der Anerkennung über Direktor Tesenfitz, den Leiter des Landtagsbüros, der am 1. April pensioniert wird, aber bis zum Schluß der Tagung bleiben will. Der Vertrauensmännerausschuß beschloß dann die Ausschußberatung der Regierungserklärung und der dringenden Eingaben, Anträge usw. Somit vertagte sich das Plenum bis auf weiteres. Die Tagung wird sicher nicht so schnell zu Ende gehen, wie man erwartet hat.

Sitzungsbericht

Am Regierungstisch: Ministerpräsident Cassebohm und die Staatsminister Dr. Driver und Dr. Willers.

Schriftführer: die Abgeordneten Burgert und Sieverding.

Die Zuhörertribünen sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Vizepräsident Meyer-Holte eröffnet die Sitzung um 11 Uhr und teilt mit, daß der Präsident des Landtags, Abg. Eichler, leider schwer erkrankt ist und ihn mit der Geschäftsführung betraut habe. Er glaubt im Sinne des Landtags zu handeln, wenn er Präsident Eichler die besten Wünsche für seine Genesung übermittelt. (Bravo!)

Vizepräsident Meyer-Holte teilt mit, daß an die Stelle des aus dem Landtag ausgeschiedenen Abg. Meyer, Oldenburg, Frau Wübbenhorst, Nordenham eingetreten ist, die Redner herzlich begrüßt. Redner teilt weiter mit, daß der Bürodirektor des Landtags, Herr Tesenfitz, die Altersgrenze erreicht hat und am 1. April aus seinem Dienst ausscheidet. Die Staatsregierung spricht ihm für seine langjährigen treuen Dienste ihre Anerkennung aus. Herr Tesenfitz hat sich bereit erklärt, solange in seiner Tätigkeit zu verbleiben, bis die diesmalige Tagung des Landtags erledigt ist.

Es sind über 100 Eingänge eingelaufen, von denen etwa 50 durch die Zeit überholt oder durch frühere Verhandlungen erledigt sind. Mit den anderen fünfzig aber wird sich der Landtag noch zu beschäftigen haben.

Ferner liegt eine Reihe selbständiger Anträge und persönlicher Anfragen vor.

Der Präsident teilt mit, daß nach den Erklärungen der Staatsminister Dr. Driver und Dr. Willers der Vertrauensmännerausschuß zu einer Sitzung zusammentreten wird, um über die Arbeitsverteilung zu beraten.

Die Finanzlage des Staates

Finanzminister Dr. Willers

Soll ich Ihnen die heutige Finanzlage des Landes entwickeln, so muß ich auf Ausführungen zurückgreifen, die bereits wiederholt im Landtage und in der Oeffentlichkeit auseinandergesetzt sind.

Obwohl an Ueberweisungssteuern vom Reich für 1931 gegenüber 1930 ein Weniger von mehr als 1 Million RM bei der Drucklegung des Voranschlags sich übersehen ließ, schloß der Voranschlag für den Landesteil Oldenburg mit einem Fehlbetrag von nur 29 000 RM ab. Der außerordentliche Voranschlag ergab einen

Fehlbetrag von	207 000 RM,
worin aber ein Fehlbetrag von . .	194 000 RM

aus dem Jahre 1929 enthalten war.

Der Voranschlag für 1931 war also bei der Drucklegung so gut wie in sich ausgeglichen.

Der Finanzausschuß stellte in seinem Bericht vom 31. März 1931 einstimmig mit Befriedigung fest, daß trotz der allgemeinen traurigen Wirtschaftslage die Finanzen des Landes verhältnismäßig in Ordnung seien, jedenfalls wesentlich günstiger darständen als die Finanzen der meisten anderen deutschen Länder.

Doch bereits um Ostern 1931, noch während der Tagung des Landtags, aber nach Abschluß des Ausschußberichts über den Voranschlag, stellte sich heraus, daß nach dem inzwischen festgestellten vorläufigen X. Verteilungsschlüssel ein Absinken der Körperschaftssteuer gegenüber dem IX. Verteilungsschlüssel, der dem Voranschlag zugrunde gelegt war, für das Land Oldenburg infolge des Niederganges besonders unserer Delmenhorster Industrie um 50 Pzt. feststellbar war, während die durchschnittliche Senkung im Reich nur etwa 10 bis 15 Pzt. betrug. Der Fehlbetrag des ordentlichen Voranschlags erhöhte sich dadurch auf etwa ½ Million RM. Der Gesamtfehlbetrag beider Voranschläge belief sich somit auf etwa 700 000 RM.

Nach Verabschiedung des Voranschlags durch den Landtag verursachte der immer weiter fortschreitende Zerfall der Wirtschaft weiteres erhebliches Absinken der Ueberweisungssteuern. Am 22. Juni 1931 teilte der Reichsfinanzminister mit, daß die Ueberweisungssteuern für den Landesteil Oldenburg um weitere 800 000 RM sich vermindern würden, so daß der Fehlbetrag sich am 22. Juni auf 1,5 Millionen RM stellte. Am 24. Oktober 1931 teilte der Reichsfinanzminister mit, daß die Ueberweisungssteuern für 1931 nochmals absinken würden, und zwar für Oldenburg um weitere 538 000 RM.

Als die Finanzkrise im Juli 1931 eintrat und als Folge die Länder die Ermächtigung erhielten, ihre Etats unter Ausschaltung der Parlamente in Ordnung zu bringen, wurde auch von der oldenburgischen Staatsregierung ein Not-Etat durch Notverordnung vom 17. Oktober 1931 verabschiedet, durch den versucht wurde, unter Streichung erheblicher nicht zwangsläufiger Ausgaben und unter Anpassung der Ausgaben an die erheblich herabgesetzten Einnahmen einen ausgeglichenen Voranschlag aufzustellen, was nicht in vollem Umfange gelang. Immerhin wurde erreicht, daß der Fehlbetrag sich etwa auf 300 000 RM senkte. Die eben genannte Mitteilung des Reichsfinanzministers vom 24. Oktober brachte also acht Tage nach der Verabschiedung des Not-Etats wiederum eine Erhöhung des Fehlbetrags auf über 800 000 RM.

Es gelang Oldenburg dann, die Reichsregierung zu bewegen, für 1931 die alte Fassung des § 35 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes wieder herzustellen, wodurch der Fehlbetrag um 400 000 RM, also auf 400 000 RM gesenkt schien. Der Rest des Fehlbetrages schien dadurch beseitigt, daß die Not des Reichs und der Länder dazu zwang, die Umsatzsteuer zu erhöhen und die Einkommensteuer vorzudatieren. Bemerkenswert ist dabei, daß damit auch der Fehlbetrag des Jahres 1929 in Höhe von 190 000 RM zunächst beseitigt schien. Ob die Erhöhung der Umsatzsteuer, die Vordatierung der Einkommensteuer und die Wiederherstellung der alten Fassung des § 35 in vollem Umfange den erwarteten Erfolg haben, erscheint zweifelhaft, läßt sich aber heute noch nicht mit Bestimmtheit übersehen.

Mit der Finanzlage der beiden Landesteile Lübeck und Birkenfeld steht es unter den genannten Voraussetzungen ebenso. Auch hier zunächst anscheinend Ausgeglichenheit der Voranschläge, wenn man von einem kleineren Fehlbetrag im Landesteil Lübeck absieht, während Birkenfeld noch etwas zuzusetzen hat.

*

Wesentlich für die Finanzlage ist stets das Rechnungsergebnis des verflossenen Jahres. Während dieses sonst im Spätherbst bereits bekannt war, konnte die Rechnung für 1930 erst vor einigen Tagen abgeschlossen werden.

Das Rechnungsjahr 1930 schließt mit einem Fehlbetrag von 358 000 RM ab. Wenn man in Betracht zieht, daß der Fehlbetrag voranschlagsgemäß unter Berücksichtigung der ausgebliebenen Ueberweisungssteuern etwa 1,4 Millionen RM betrug, so kann man mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die Rechnungsergebnisse für die Landesteile Lübeck und Birkenfeld sind noch nicht mitgeteilt.

Das Jahr 1929 hatte, wie gesagt, einen Fehlbetrag von 194 000 RM, der auf 1931 übertragen wurde.

Ueber den Ausgang des Jahres 1931 kann man nur Vermutungen anstellen.

Ohne optimistisch zu sein, glaube ich,

daß der Gesamtfehlbetrag, der sich aus den Jahren 1929, 1930 und 1931 zusammen ergeben wird, sich auf einen Betrag von rund ½ Million RM zurückdrängen läßt, vorausgesetzt, daß wenigstens ein Teil der rückständigen Steuern, die in jedem Jahre noch bis zum 1. Juli für das vergangene Rechnungsjahr verbucht werden, bis dahin noch eingeht. Ist dies Ergebnis geglückt, so wird die kommende Staatsregierung sich also keineswegs darauf berufen können, daß ihr die Vorgängerin Fehlbeträge hinterlassen hat, die zu überwinden sie nicht in der Lage ist.

*

Darüber, wie der Voranschlag für das Jahr 1932 aussehen wird, kann ich heute leider noch wenig sagen,

nur soviel, daß wir hier nicht vor Unmöglichkeiten stehen, und daß der Voranschlag ausgeglichen werden muß. Das Jahr 1932 wird aber das Jahr 1931 an Schwierigkeiten übertreffen. Der Voranschlag ist in Bearbeitung. In welcher Höhe die Reichsüberweisungssteuern einzustellen sind, steht heute noch nicht endgültig fest, da der Reichsvoranschlag vom Reichskabinett noch nicht verabschiedet ist. Soviel läßt sich bereits übersehen,

daß irgendwelche nennenswerten Ausgaben auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge oder besondere Ausgaben auf kulturellem Gebiet auch für 1932 nicht möglich sind.

Insoweit müssen wir leider mit allen anderen Ländern einig gehen. Wie es mit der Behandlung des Voranschlags für 1932 werden soll, darüber ist Ihnen ein Schreiben der Staatsregierung zugegangen.

Die Oeffentlichkeit hat sich in den letzten Monaten stark mit den

Landessteuern

beschäftigt. Einmal ist die Frage aufgeworfen, ob Oldenburg bereit sei, die Hauszinssteuer um die durch Reichsverordnung bedingt vorgeschriebenen 20 Prozent zu senken, bzw. aus welchen Gründen die Senkung unterbleibe. Ich beantworte diese Frage dahin,

daß weder Staat noch Gemeinden in der Lage sind, die Hauszinssteuer um 20 Prozent herabzusetzen. Sie würden darüber zusammenbrechen. Unter diesen Umständen muß diese Frage für mich endgültig erledigt sein. Ich bitte den Hausbesitz, bei dieser Sachlage für die Entschließung des Staatsministeriums Verständnis zu haben. Ich bin gern bereit gewesen, hinsichtlich der Steuerzahlungstermine und der Forderung nach einer wohlwollenderen Behandlung bezüglich der Leerräume möglichstes Entgegenkommen zu zeigen. Unmögliches darf aber nicht verlangt werden. Das Reichsfinanzministerium hat zugestimmt, weil es eingesehen hat, daß unsere Hauszinssteuer auch nach der Senkung in Preußen noch ganz erheblich niedriger ist. In Preußen ist sie auch dann noch um 60 Prozent höher.

Sodann ist die Frage nach der

Gewerbesteuer

aufgeworfen. Die Gewerbesteuer soll umgestellt werden auf das Reichsrahmengesetz. Die Umstellung erfolgt deshalb, weil unser oldenburgisches Gewerbesteuergesetz versagt. Für Staat und Gemeinden würde ein unerträglicher Ausfall entstehen. Irgendwelche Entscheidungen über den Umlagesatz, über die Freigrenze usw. sind noch nicht getroffen. Seien Sie überzeugt, daß die Staatsregierung unter Achtung der Reichsgesetze sorgfältig und gewissenhaft alle Fragen prüfen wird, die mit der Gewerbesteuer verbunden sind und über die die Oeffentlichkeit beunruhigt ist. Die Gewerbesteuer soll und wird keineswegs diejenige Steuer sein, die über den bisherigen Rahmen des Solls etwa dazu bestimmt ist, den etwaigen Fehlbetrag des Jahres 1932 zur Deckung zu bringen.

Die Schuldenlast

ist seit nunmehr vier Jahren unverändert geblieben. Wenn kürzlich in der Presse ein Schuldenabgang von etwa 1,8 Millionen Reichsmark festgestellt wurde, so ist diese Feststellung doch nur formaler Natur insofern, als die Schlußabrechnung mit dem Reich über den Kanalbau inzwischen stattgefunden hat und ferner die Aufwertungsschuld Bentinck auf den vermutlichen Betrag zurückgeführt wurde. Ich betone noch ganz besonders, daß die kurzfristigen Kredite zu keiner Zeit irgendwelche Einwirkung auf unseren laufenden Etat hatten. Prolongationen sind stets nach Verhandlungen erreicht. In keinem Falle trat jemals ein ernsteres Vakuum ein, das für Oldenburg gefahrvoll gewesen wäre.

Daß die Staatsregierung seit Juli 1931 den kurzfristigen Krediten ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden mußte, ist selbstverständlich. In den letzten 6 Monaten gelang es, 4 Millionen RM auf mittel- bzw. langfristiger Basis anbzw. umzuleihen, davon 3 Millionen RM 6prozentig. 94 Kurs auf 20 Jahre.

Ueber weitere erhebliche Millionenbeträge auf lange Frist wird mit der Aussicht auf günstige Erledigung von mir verhandelt.

Die finanzielle Grundlage des Staates ist durch diese Maßnahmen wesentlich stabilisiert. Oldenburg gehört nicht

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie
ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932
Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne
39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

Landesbibliothek Oldenburg

mehr zu den Ländern, die besonders mit kurzfristigen Krediten versehen sind.

Ist die Gesamtfinanzlage somit auch heute keineswegs als eine ungünstige zu bezeichnen, so muß die Kassenlage, die in früheren Jahren nicht in die Erörterung einbezogen zu werden brauchte,

mit um so größerer Sorge

erfüllen. Die Ursachen sind bekannt. Die Schwierigkeiten erfuhren in Oldenburg noch dadurch eine besondere Verschärfung, als unmittelbar vor der Zahlungssperre für den Staat noch vereinnahmte Beträge von reichlich 200 000 RM nicht mehr zur Verfügung gestellt werden konnten. Die Zahlungssperre hatte ferner die außerordentlich schwerwiegende Folge, daß die den Gemeinden aus § 35 zustehenden Ueberweisungen nicht mehr rechtzeitig finanziert werden konnten. Insgesamt handelte es sich anfänglich um über 900 000 RM Rückstände. Dieser Betrag mußte nunmehr im wesentlichen laufenden Mitteln des Jahres 1931 entnommen werden, obgleich das Jahr 1930 diese Last hätte tragen müssen. Es gelang bis etwa Mitte November, den Gemeinden das Schuldige herauszukehren. Es war aber die große Frage, ob Mittel von solcher Erheblichkeit für den Rest des Jahres 1931 entbehrt werden konnten, ob der vor dem 1. Juli 1931 zur Finanzierung des Jahres 1931 gewährte Kredit ausreichte, um diese Mittel für das Jahr 1931 entbehrlich zu machen. Diese große Sorge ergab sich aus der ganzen Situation und angesichts der Unmöglichkeit der Aufnahme von Kassenkrediten als Ersatz dafür. Wir haben diese Schwierigkeiten unter Anspannung aller unserer Kräfte und Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten überwunden. Man kann heute übersehen, daß diese Sorgen unbegründet waren und diese Vorgänge kaum in begründetem Zusammenhang mit späteren vorübergehenden Schwierigkeiten in der Kassenlage gebracht werden können.

Für den Außenstehenden lief die Staatsmaschine mit kleinen Schwankungen den gewohnten gleichen Gang. Der Außenstehende kann sich nicht denken, daß es anders sein könnte. Er nimmt nicht wahr und kann sich keine Vorstellung davon machen, welche ungeheuren Schwierigkeiten in diesen Monaten zu überwinden waren, und welches Verantwortungsgefühl alle Beamten beseelen mußte, um den Stillstand zu vermeiden.

Um zu sichern, daß für die Pflichtzahlungen des Staates pünktlich die Mittel vorhanden waren, mußten besondere Vorkehrungen getroffen werden. Gleich in den ersten Julitagen wurde angeordnet, daß die Amtskassen täglich über die erfolgten Eingänge zu berichten hatten. Diese Berichte werden bis heute täglich erstattet und können in absehbarer Zeit auch nicht entbehrt werden. Die Beamtengehälter konnten nicht mehr am 1. eines jeden Monats im voraus bezahlt werden, sondern die Zahlung mußte in Dekaden erfolgen. Auch diese Maßnahme war erforderlich, um eine gleichmäßigere Anspannung der staatlichen Mittel zu gewährleisten und die Bereitstellung hoher Spitzenbeträge, welche nur auf Kredit hätten genommen werden können, nach Möglichkeit zu verhindern.

Solange diese Verhältnisse herrschen, wird auch von der Dekadenzahlung nicht abgegangen werden können. Die wesentlichste Maßnahme, die sofort im Juli von mir veranlaßt wurde, war die Aufstellung von Dekaden-Voranschlägen, in denen die Einnahmen und Ausgaben, die am Schluß einer jeden Dekade zu leisten waren, festgelegt wurden. Sie ermöglichten, daß man eine Uebersicht hatte über die einzelnen Abschnitte des Rechnungsjahres. Sie ermöglichten, daß man rechtzeitig für die Mittel sorgen konnte. Die ganze kassentechnische Handhabung ist eben auch eine Frage des richtigen Disponierens. Es kam manchmal stark darauf an, sich nicht zu schnell zu verausgaben. Deshalb konnten auch den Gemeinden die Rückstände nur allmählich gegeben werden. So kam es auch, daß Zahlungsanweisungen nicht immer ganz pünktlich beglichen werden konnten.

Es ist aber gelungen, und das ist die große Hauptsache, bis heute die Verpflichtungen des Staates zu begleichen.

Es konnten sogar den Gemeinden die Zuschüsse für die Berufsschulen in viel erheblicherem Umfange gegeben werden, wie um die gleiche Zeit im Vorjahre. Die Zuschüsse zu den Lehrerbesoldungen, zu den höheren Schulen, sind prompt beglichen. Der Zuschuß zum Landestheater in Höhe von 100 000 Reichsmark ist restlos bezahlt. Der Landesteil Lübeck hat aus der Zentralkasse ebenfalls die ihm zustehenden 100 000 RM erhalten. Es ist bislang kaum eine nach außen ernstlich erkennbare Stockung eingetreten. Reserven wurden zu geeigneter Zeit angesammelt, um diese erst im notwendigen Augenblick zu gebrauchen.

Das ist die große Erkenntnis, die uns der Juli 1931 brachte:

Um Deutschland, um Reich, Länder und Gemeinden stände es heute unendlich viel besser, wenn die heutigen schwierigen Verhältnisse bereits in den Jahren 1923/24 gewesen wären und wir dadurch zu den Methoden gezwungen worden wären, die wir heute anwenden müssen!

Ein großes kassentechnisches Hindernis ist der für uns so außerordentlich ungünstig liegende Zeitpunkt der Herauskehrung des Ergänzungsanteils gemäß § 35 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes. Nach vieler Mühe gelang es im Herbst 1931, vom Reich einen Kassenkredit in Höhe von 1 Million RM zu erhalten, den das Reich jedoch leider nicht als Vorschuß auf § 35 behandelt wissen wollte. Dieser Betrag muß deshalb in monatlichen erheblichen Raten zurückgezahlt werden, wodurch immer wieder neue Hindernisse entstanden und entstehen. Daß unter der Richtauszahlung des Ergänzungsanteils auch die Gemeinden gelitten haben und leiden, ist selbstverständlich. Ich habe mich für sie bemüht und ihnen (auch für Lübeck und Birkenfeld) einen Kredit von insgesamt 1 000 000 RM verschafft, der im Verhältnis von Land zu Gemeinden als Vorschuß auf den Ergänzungsanteil zu gelten hat.

So liegt kassentechnisch ein Jahr hinter uns, das sich, soweit ich im Augenblick sehe, aus eigener Kraft erhalten hat und nicht aus Krediten finanziert ist, es seien denn reine Ueberbrückungskredite, deren Abdeckung garantiert ist.

Die Rückstände an Steuern und Pachten

Alle Bemühungen und Anstrengungen, der Lage Herr zu werden, können letzten Endes aber doch nutzlos sein, wenn die Bevölkerung versagt, wenn die Rückstände an Pachten und Steuern nicht in dem notwendigen Umfange eingehen.

Neben der Unmöglichkeit, Kredite zu erhalten und abgesehen von dem fortgesetzten Absinken der Reichsüberweisungssteuern wird deshalb die Kassenlage durch die außerordentlich hohen Rückstände an Landeseinnahmen beeinflußt, die zur Unerträglichkeit geworden sind.

Am 1. Februar 1931 betrugen die Rückstände zur Landeskasse bei den Amtskassen . . . . . 3 570 000 RM
am 1. Februar 1932 dagegen . . . . . 4 684 000 „

Am 14. Februar d. J. erreichte der Rückstand gegenüber dem 14. Februar 1931 ein Mehr von . . . . 907 000 RM, wobei die Forsten unberücksichtigt geblieben sind.

Allein an Pachten waren gegenüber 1931 . . . 552 600 „ mehr rückständig.
Die Grund- und Gebäudesteuer ist mit . . . 175 000 „ beteiligt.
Die Steuer vom bebauten Grundbesitz mit . . 83 000 „
und sonstige Einnahmen mit . . . . . 107 000 „

Die Mindereinnahmen an Grundsteuer verteilen sich im wesentlichen auf die Marschämter

Varel	mit	23 000 RM
Jever	„	33 000 „
Butjadingen . .	„	30 000 „
Brake	„	20 000 „

und auf das Geestamt

Cloppenburg . .	„	34 000 „

Seit dem 1. Februar 1932 haben sich diese Zahlen natürlich günstiger verändert. Nach dem heutigen Stande kann ich Ihnen die Rückstände, die immerhin noch ganz erheblich sind, nicht angeben.

Allergrößte Sorge und große Beunruhigung

Diese Rückstände sind es, die mir die allergrößte Sorge machen und bereits große Beunruhigung in die ganze Bevölkerung hineingetragen haben. Von dem Eingang oder Nichteingang dieser Rückstände hängt für unser Land unendlich viel ab.

In unseren nördlichen Bezirken, unseren Marschämtern, sind seit Mitte Januar erhebliche, für die Erhaltung des Staates stark hindernde Störungen in der Bezahlung von Steuern und Pachten eingetreten. Es haben sich Notgemeinschaften gebildet, für die der Landbund Oldenburg-Bremen Richtlinien herausgegeben hat. In diesen Richtlinien, die Haus bei Haus in den genannten Amtsbezirken unterschrieben sind, ist u. a. die Parole ausgegeben, Steuern und Schuldzinsen an letzter Stelle zu bezahlen, und zwar nur insoweit, als dann noch Erträgnisse vorhanden sind. Die Richtlinien sehen ferner den gesellschaftlichen und geschäftlichen Boykott vor für diejenigen, die bei Zwangsversteigerungen bieten.

Die Folge ist die, daß die Steuer- und auch die Pachtzahlungen in diesen Bezirken nach den Meldungen der Amtskassen seit Mitte Januar 1932 nur außerordentlich zögernd eingehen. Es liegen aus allen Bezirken mündliche und schriftliche Berichte vor, wonach sich denjenigen, die angeblich keine Steuern bezahlen können, auch alle die anschließen, die nicht zahlen wollen. Aus einem Amtsbezirk wird folgendes berichtet:

„Die Nichtzahlung von Steuern ist wesentlich auf das Treiben der Notgemeinschaft zurückzuführen. Es ist so weit gekommen, daß Landwirte, die sich in ihrem Gewissen verpflichtet fühlen, die Steuern zu bezahlen, sich von den Vollziehungsbeamten das Versprechen geben lassen, die Zahlung keinem zu verraten. In den Bürgerkreisen und auch bei manchen selbständigen Landwirten ist man keineswegs mit dem Treiben der Notgemeinschaft einverstanden und sieht die Gefahren ein. Es wagt aber niemand, dagegen aufzutreten, weil man befürchtet, sich dadurch Unannehmlichkeiten und Nachteile zuzuziehen."

Aus einem anderen Amtsbezirk wird berichtet, daß der Unterton herrsche, man wolle der amtierenden oldenburgischen Staatsregierung keinerlei Steuern mehr zubringen.

Aus noch anderen Bezirken wird berichtet, daß man die Steuern deshalb verweigere, weil man diesem System keine Zahlungen mehr leisten wolle.

Die Staatsregierung verkennt nicht die große wirtschaftliche Not der Landwirtschaft, insbesondere in den Marschämtern, und hat dafür volles Verständnis. Wer aber nicht in der Lage ist, öffentliche Abgaben oder Pachten zu zahlen, hat die Möglichkeit, bei der zuständigen Behörde

Antrag auf Stundung oder Erlaß

zu stellen. Wer von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht und keine Zahlungen leistet, stellt sich selbst außerhalb des Gesetzes. Die öffentlichen Lasten sind keine freiwilligen Gaben, über deren Leistungen der Steuerzahler selbst zu entscheiden hat. Der Bürger hat sich der endgültigen Entscheidung der zuständigen Behörde bedingungslos zu fügen. Wer das nicht will und nicht tut, wer das Gesetz nicht anerkennen will, den muß die ganze unnachsichtliche Strenge des Gesetzes treffen.

Es ist bitter, sagen zu müssen, daß die gekennzeichnete Bewegung in dieser Heftigkeit einzig in Deutschland dasteht, daß selbst aus der Provinz Schleswig-Holstein, aus der diese Ideen in unser Land getragen wurden, der Rechtsboden bei weitem nicht in so krasser Weise verlassen worden ist. Was daraus für unser Land entsteht, ist noch nicht abzusehen. Die Staatsregierung lehnt jede Verantwortung für das ab, was kommen muß, wenn der jetzige Zustand sich nicht unverzüglich ändert.

Die Realsteuern sind nicht Steuern aus Einkommen, sie sind ihrer Natur nach nicht abhängig von den Erträgnissen. Sie sind stets, vor und nach dem Kriege, Steuern aus dem Objekt, aus der Substanz gewesen.

Zur Erhaltung der Selbständigkeit des Landes — ich betone dies in allem Ernst — kann auf diese bisher ausgebliebenen Steuererträge nicht verzichtet werden.

Ich freue mich, daß der Landbund sich auf meine allerdringlichste Bitte bereitgefunden hat, den Ihnen bekannten Aufruf zu erlassen. Ich hoffe zuversichtlich, daß gerade auch diejenigen Kreise, die das Land erhalten wollen, angesichts der Größe der Gefahr nunmehr ungesäumt ihre Pflicht tun.

Das gleiche habe ich auch von den staatlichen Pächtern zu sagen. Ich hatte hier eine letzte Frist bis zum 1. März 1932 gesetzt. Sie hat nur teilweise Erfolg gehabt.

Ich habe im allgemeinen allen Pächtern und Siedlern einen Nachlaß von 20 bis 25 Prozent gewährt. Es ist gelegentlich im Landtage, aber auch von den Pachteinigungsämtern anerkannt, daß die Privatpachten im Verhältnis zu den staatlichen Pachten 15 bis 20 Prozent höher liegen, so daß also gegenüber der bisherigen normalen Privatpacht der Staatspächter heute 35 bis 45 Prozent weniger zu zahlen hat. Auch hier warne ich. Der Staat beginnt sich seines Eigentumsrechts zu erinnern, und muß sein Eigentum unter allen Umständen, wenn dies auch nicht auf einmal möglich ist, von denjenigen Pächtern säubern, die keine Achtung vor Vertrag und Gesetz haben, die auch die Urteile der Pachteinigungsämter und des Landespachteinigungsamtes nicht anerkennen, vielmehr selbst bestimmen wollen, welche Pacht zu zahlen ist.

Ich fasse zusammen:

Die Staatsregierung erkennt die Not der Landwirtschaft in vollem Umfange an, nicht aber die Notwendigkeit, sich außerhalb des Gesetzes zu stellen.

Im Namen der Staatsregierung richte ich an unsere gesamte Bevölkerung den Appell:

Laßt den Staat nicht im Stich!

Wer aber glaubt, diesem System oder der amtierenden oldenburgischen Regierung nichts mehr opfern zu sollen, dem rufe ich zu:

Erhaltet die Selbständigkeit unseres Landes!

Ich hoffe zuversichtlich, daß unser Land auch die Stürme, die im kommenden Jahre über uns hinweggehen werden, mit Erfolg bestehen wird.

Die Finanzlage der Gemeinden

Staatsminister Dr. Driver

Im ganzen Deutschen Reiche kommt bei den Beratungen, die von Regierungen und Volksvertretungen zur Zeit über den Haushalt 1932 angestellt werden, immer nachdrücklicher zum Ausdruck, daß es nicht genügt, Reich und Land über Wasser zu halten, daß Politik und Verwaltung ihre Aufgabe nur halb erfüllen, wenn es nicht zugleich gelingt, auch die Gemeinden und Gemeindeverbände zur Erfüllung ihrer Pflichten instandzusetzen. Theoretisch wird diese Aufgabe nirgends bestritten, auch die Gleichwertigkeit der Gemeindeaufgaben mit den staatlichen Aufgaben anerkannt. In Wirklichkeit machen die Kommunen die Erfahrung, daß die Praxis — von den speziell oldenburgischen Verhältnissen sehe ich dabei ganz ab — bei der Verteilung von Lasten und Rechten eine Rangordnung kennt, in der die Gemeinden an letzter Stelle stehen, und den erwachsenden Lasten nicht so rasch entsprechende Rechte und Einnahmen folgen. So kommt es zu den

Notschreien, die aus deutschen Gemeinden jeder Art und ihren Spitzenverbänden eindringlich und nachdrücklich ertönen.

Die oldenburgischen Gemeinden befinden sich in der gleichen Lage. Bei den Landtagsverhandlungen zu Beginn des jetzt ablaufenden Rechnungsjahres konnte schon eine Erklärung, daß die Gemeinden in der Lage seien, ihre Voranschläge für 1931 auszugleichen, nicht abgegeben werden. Sowohl Einnahmen und Ausgaben waren nicht übersichtlich genug, um diese Hoffnung begründen zu können. Namentlich die Finanzierung der Wohlfahrtslast mußte Maßnahmen, die erst im Laufe des Rechnungsjahres getroffen werden sollten, überlassen werden. Wenn wir jetzt eine rohe Bilanz über das vergangene Rechnungsjahr ziehen, dann kann nicht bestritten werden, daß die Befürchtungen, die am Beginn des Rechnungsjahres ausgesprochen wurden, für einen großen Teil der Gemeinden voll eingetroffen sind. Die Not der Zeit hat so weit und so schwer auf den Gemeinden gelastet, daß ich glaube, behaupten zu können, daß die Selbstverwaltung seit ihrem Bestehen noch keiner schwereren Belastungsprobe ausgesetzt gewesen ist als im verflossenen Rechnungsjahre.

Der Schwerpunkt in den Verhandlungen über den Finanzausgleich lag früher in der Finanzierung der den Gemeinden zur Last fallenden Volksschullehrerbesoldungen; jetzt ist

noch drückender und schwieriger die Deckung der Wohlfahrtslasten geworden.

Zu Anfang des Rechnungsjahres belief sich der Bedarf der Volksschullehrerbesoldungen im Landesteil Oldenburg, den ich zunächst behandeln möchte, auf 7 115 545 RM, er sank im Laufe des Rechnungsjahres infolge der Gehaltskürzungen auf jährlich 5 675 000 RM, wobei sich die Gehaltskürzungen immer nur für den Rest des Rechnungsjahres auswirkten. Die Deckung ist gedacht aus den Anteilen der Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftssteuer, dem 1,7 Mill. RM Staatszuschuß und aus den Beihilfen des Ausgleichsstocks. Der 1,7-Mill.-RM-Staatszuschuß ist staatlicherseits ungekürzt ausbezahlt worden. Der Ausgleichsstock ist in erster Linie mit dem Ergänzungsanteil nach § 35 Reichsfinanzausgleichsgesetzes bedacht worden; infolge der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 23. Dezember 1931 ist die frühere Begrenzung auf 1 Drittel für 1931 wiederhergestellt worden; der Ausgleichsstock hat damit eine Stärkung um etwa 550 000 RM erfahren. Dagegen hat die Einkommen- und Körperschaftssteuer die zu Anfang des Rechnungsjahres geschätzte Höhe nicht erreicht, der Gemeindeanteil ist um etwa 2 Mill. RM gesunken, entsprechend auch der Anteil der einzelnen Gemeinde am Gesamtanteil. Hinzu kommt, daß von diesem Gemeindeanteil mancherlei Kürzungen vorgenommen werden mußten, z. B. der vom Reich gekürzte 1-Fünftel-Anteil an der Krisenfürsorge, so daß der Gemeinde der rechnungs-

---

Films mit Legitimation. Jetzt gibt es sogar schon Films, die eine Legitimation bei sich haben! In jeder der hübschen blau-gelben Schachteln liegt nämlich eine Prüfungs-Urkunde, in der eine vollkommen neutrale Fachstelle bestätigt, daß sich diese Emulsion bei der wissenschaftlichen und praktischen Nachprüfung wirklich als so lichtstark, so farbenempfindlich, so lichthoffrei und so feinkörnig erwiesen hat. Wenn Sie also das nächste Mal beim Photohändler den Voigtländer-Film (so heißt dieser Film nämlich) verlangen, dann wissen Sie von vornherein, daß Sie etwas ganz Gutes bekommen.

Landesbibliothek Oldenburg

mäßige Anteil an diesen Steuern nicht unbedingt für die Volksschullehrerbesoldungen zur Verfügung stand. Immerhin erscheinen diese Besoldungen, wenn man sie isoliert im Betracht zieht, leidlich noch als finanziert. Weshalb trotzdem auch im Landesteil Oldenburg es bei der Begleichung der Volksschullehrerbesoldungen zu kritischen Zuständen gekommen ist, werde ich später erörtern.

Die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug im Landesteil Oldenburg:

am 31. August 1930	1 416	
am 28. Februar 1931	2 837 mit	4 897 Angehörigen.
am 31. August 1931	3 137 mit	5 533 Angehörigen.
am 29. Februar 1932	7 004 mit	11 244 Angehörigen.

Die Zahl hat sich innerhalb eineinhalb Jahren also verdünnfacht, im letzten Jahre etwa verdoppelt.

Davon entfallen etwa je die Hälfte auf die drei Städte Oldenburg, Rüstringen und Delmenhorst (3550) und auf die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände (3454). Auf die 4 Aemter Wildeshausen, Vechta, Cloppenburg und Friesoythe entfallen zusammen 239, auf Butjadingen 755, Delmenhorst 536, Jever 310, Varel 811. Innerhalb des Bezirksfürsorgeverbandes ist die Verteilung auf die einzelnen Gemeinden wieder eine sehr ungleiche; die mit industrieller Bevölkerung durchsetzten Gemeinden sind wesentlich stärker belastet als die ländlichen. Der Stand der Industrie spiegelt sich in den Ziffern genau wieder. Ohne weiteres liegt es auf der Hand, daß so gewaltige neue Lasten jeden Etat über den Haufen werfen müssen und von der einzelnen Gemeinde nicht aufgebracht werden können. Hinzu kommt, daß diese Statistik die Wohlfahrtslasten nicht vollkommen erkennen läßt. Die Gemeinden sind teilweise auch gezwungen zu zusätzlichen Unterstützungen an die vom Arbeitsamt Betreuten und an die, die sich in der Krisenfürsorge befinden, d. i. der außerordentlich drückende 1/5-Krisenanteil. Schließlich fällt auch mehr und mehr ins Gewicht, daß selbständige Kleinunternehmer, die vom Arbeitsamt gar nicht erfaßt werden, unmittelbar die Gemeinde in Anspruch nehmen.

Bei dem Versuche der Finanzierung am Anfang des Rechnungsjahres war in Aussicht genommen, für die Unterstützung aus allgemeinen Mitteln diejenigen Gemeinden unberücksichtigt zu lassen, in denen die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, den Landesdurchschnitt nicht überschritt. Nach dem Stande vom 28. Februar 1932 beträgt der Durchschnitt auf 1000 Einwohner 15,85; über dem Durchschnitt liegen Oldenburg mit 19,69; Apen 26,52; Varel-Stadt 43,16, Varel-Landgemeinde 27,76, Bockhorn 23,52, Neuenburg 21,35, Schortens 18,45, Fedderwarden 22,78, St. Joost 25,09, Rüstringen 25,53, Nordenham 32,37, Abbehausen 25,50, Bexten 54,38, Seefeld 16,79, Brake 20,65, Berne 19,29, Warfleth 49,95, Bardewisch 18,11, Delmenhorst 51,09, Hasbergen 53,51, Schöneworr 16,36, Altenesch 51,48.

Damit sind die Gemeinden genannt, die durch die Wohlfahrtslasten mehr oder minder erdrückt werden. Zuzugeben ist, daß noch einige Gemeinden hinzukommen, die nach ihrer Struktur die Statistik nicht erfaßt, z. B. einige Siedlergemeinden. Man kann sagen, daß von 118 Gemeinden des Landesteils Oldenburg etwa 20—25 Gemeinden gefährdet sind.

Für diese Mehrlast war im Rechnungsjahre 1931 der Notstock mit insgesamt 450 000 RM vorgesehen; ferner ist es erforderlich geworden, in der Form der Wohnungsnutzungssteuer ein Notopfer zu erheben, das im ganzen auf 800 000 RM geschätzt wurde. Es hat bisher erbracht 384 850 RM. Die von Anfang an zur Ergänzung vorgesehene Notbürgersteuer soll die Erhöhung auf 800 000 RM ermöglichen.

Von reichswegen sind 150 Mill. RM ausgeschüttet. Dieser Fonds wurde im Laufe des Rechnungsjahres um 80 Mill. RM erhöht. Oldenburg hat von den 150 Mill. RM 294 127 RM erhalten, von denen rund 187 000 RM auf den Landesteil Oldenburg entfallen.

Aus dem 80-Millionen-Fonds „zur Erleichterung von Wohlfahrtslasten von Gemeinden und Gemeindeverbänden in besonderen Fällen" hat Oldenburg trotz dringlichster Gegenvorstellungen bei dem Reichsfinanzminister nichts erhalten, dank des durchaus ungerechten Verteilungsschlüssels, der nicht den Gemeinden selbst die Zuwendungen zukommen ließ, sondern denjenigen Ländern, die über die Hälfte des Reichsdurchschnitts durch Wohlfahrtslasten belastet waren. Dadurch fiel Oldenburg ganz aus, weil in den steuerschwachen Agrargemeinden keine oder nur geringe Wohlfahrtslasten sind, und infolgedessen das Land Oldenburg unter der Hälfte des Reichsdurchschnitts blieb. Auch alle weiteren Bemühungen bei dem Reichsfinanzminister, wenigstens für einzelne Gemeinden eine Beihilfe zu erlangen, sind gescheitert.

Zu diesen unerschwinglichen Lasten kommen im Rechnungsjahre die größten Kassenschwierigkeiten.

Der Ergänzungsanteil, der den Hauptbestandteil des sogenannten Ausgleichsstocks bildet, wird vom Reich erst nach Schluß des Rechnungsjahres ausbezahlt (etwa Mitte Mai), gebraucht wird er hier im Laufe des Rechnungsjahres, aus dem er erwächst. Auch sonst ergab sich infolge des Sinkens und der Unregelmäßigkeit im Eingange der Steuern ein stärkeres Bedürfnis nach Kassenkredit als früher. Der 13. Juli sperrte die Gemeinden von ihrem bisherigen Kredite bei den Sparkassen, Spar- und Darlehnskassen und sonstigen Banken ab. Ihre Kreditgelder sehen sich umgekehrt genötigt, die kurzfristigen Kredite nach Möglichkeit zurückzufordern, für welche Fälle der Gemeindeetat nichts vorsah. Der Zinsfuß erreichte zeitweilig eine phantastische Höhe und bedeutete eine neue Belastung. Dem Finanzministerium ist es mit vieler Mühe gelungen, zur Bevorschussung des erst nachträglich eingehenden Ergänzungsanteils für 1931 Kreditmittel in Höhe von 850 000 Reichsmark für die Gemeinden flüssig zu machen. Davon sind für die Gemeinden des

Landesteil Oldenburg . . .	574 000 RM
„ Lübeck	105 000 RM
„ Birkenfeld . . .	165 500 RM

für Vorschüsse zur Verfügung gestellt. Die Schwierigkeiten bei dem angespannten Etat, ohne Kassenmittel zu arbeiten, wurden dadurch natürlich noch nicht behoben. Zwangsläufig mußten sich in der Gemeinde die unbezahlten Rechnungen ansammeln. Die Gemeindeverwaltung selbst sonst gut fundierter Gemeinden geriet ins Stocken. Die Gemeindevorsteher gingen auf in der Sorge um die Beschaffung der täglichen Gelder. Eine spätere Zeit wird die Schwierigkeiten zu würdigen wissen, welchen schweren Dienst der Gemeindevorsteher in diesem Krisenjahr gehabt hat; es gebührt ihnen die Anerkennung des Landes dafür, daß sie ihren Posten nicht verlassen haben.

Bei der Unmöglichkeit, Kredite auszunützen, wäre es für die Gemeindeverwaltung um so wichtiger gewesen, ihre eigenen Steuern rechtzeitig hereinzubekommen.

In einer Reihe von Gemeinden sind aber die Steuern in nie gekanntem Umfange rückständig geblieben.

Wenn die Bezirke, in denen sich dieser Uebelstand gezeigt hat, auch unter besonderer wirtschaftlicher Depression zu leiden haben,

so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß es das Ende der Gemeinden bedeutet, wenn sie in dieser Weise von ihren eigenen Bürgern weiter in Stich gelassen werden. Teils der Rückstand in den Steuern, teils die Ansprüche des Wohlfahrtsamts, teils beide Umstände haben zu der bedauerlichen und unerträglichen Tatsache geführt, daß einzelne Gemeinden die Lehrergehälter nicht pünktlich auszahlen konnten.

Das Ministerium ist jedem einzelnen Falle nachgegangen und hat durch Vorschüsse geholfen, soweit es eben ging. Für rückständige Gemeindesteuern mit allgemeinen Mitteln einzuspringen, ist unmöglich; es würde die Auflösung der selbständigen Gemeindeverwaltung bedeuten. Unbestreitbar hat der Lehrer einen gleichen Anspruch auf pünktliche Gehaltszahlung wie jeder andere Beamte; es ist gesetzwidrig, seinen Anspruch als solchen niederen Ranges zu behandeln. Es wird zurzeit geprüft, ob sein Anspruch durch zentrale Auszahlung aller Lehrergehälter eine stärkere Sicherung erhalten kann. So einfach, wie sie gedacht wird, ist die Regelung nicht. Nach Lage der Sache kommt der Staat als Garant dieser Ansprüche nicht in Betracht.

Die aus diesen Ausführungen ersichtliche gefährliche Finanzlage vieler Gemeinden hat natürlich dazu gezwungen,

sämtliche Ausgaben auf das notwendigste zu drosseln, und alle irgendwie zu verantwortenden Abbau-Maßnahmen zu treffen.

In den Notverordnungen vom 17. Oktober 1931 mußte zugleich der Gemeindeverwaltung oder der Aufsichtsbehörde Vollmacht gegeben werden, um den zu befürchtenden plötzlichen Notfällen begegnen zu können. Im Verhältnis zum Reich ist die gesetzliche Regelung des Finanzausgleichs 1931 und auch voraussichtlich 1932 wenig verändert. Die Gesamtüberweisungssteuern, soweit die Gemeinden beteiligt sind, betrugen im Freistaat:

1930	10 820 000 RM
1931 etwa	7 180 000 „
1932 schätzungsweise	7 013 000 „

In letzterer Summe ist der Gemeindeanteil am Ergänzungszuschuß nach § 35 Reichsfinanzausgleichgesetz mit 965 000 RM mit einbegriffen. Es ist vorausgesetzt, daß die Begrenzung auf 1 Drittel statt zeitweilig auf 1 Fünftel bestehen bleibt.

Im Landesteil Oldenburg betrugen die entsprechenden Ziffern:

1930	8 805 000 RM
1931	5 855 000 „
1932 schätzungsweise	5 670 000 „

Die Drosselung der Gemeindesteuern nach dem Stande von 1931 bleibt weiter bestehen. Die geschaffene Möglichkeit, sie bis zum Landesdurchschnitt zu erhöhen, fällt nicht ins Gewicht. Wenn sich auch die im Rechnungsjahre 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen und Abbaumaßnahmen jetzt für das ganze Rechnungsjahr auswirken, so liegt es doch ohne weiteres auf der Hand, daß bei den unaufhaltsam steigenden Wohlfahrtslasten die Gemeinden jetzt sich noch in einer weit schwierigeren Lage befinden als bei Beginn des Rechnungsjahres 1931. Die letzten Reserven sind nunmehr aufgebraucht, die Erträge aus den Werken sind teilweise zurückgegangen, die Steuern schwer hereinzuholen, die einzig beweglichen Steuern, Bürgersteuer, Biersteuer, meist bis zur Grenze des Möglichen erhoben. Die Biersteuer ist gesenkt, als Ersatz überweist das Reich 28 Mill. RM. Die Mineralwassersteuer ist aufgehoben. Unter ähnlichen Mißständen leiden auch die außerolbenburgischen Gemeinden. Daher ist es eine natürliche Forderung,

daß die Regelung der Arbeitslosenfürsorge und alles was damit zusammenhängt endlich vom Reich geändert und so getroffen wird, daß die Gemeinden nicht mehr die Hauptlast zu tragen haben und unter ihr zusammenbrechen.

Da das Rechnungsjahr mit dem 1. April zu Ende geht und das Reich es erst mit dem 1. Juli 1932 beginnen läßt, mußte zunächst der Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden und den Gemeinden untereinander vorläufig geregelt werden. Diese vorläufige Regelung ist auf der Grundlage des Finanzausgleichs für 1931 durch die Verordnung vom 29. März 1932 vorläufig getroffen. Die vorgesehene Einführung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuerrahmengesetz hatte zur gesetzlichen Folge, daß die Zuschläge der Gemeinden zur Gewerbesteuer bis zur Durchführung dieses Gesetzes durch im Reichsgesetz angeordnete Vorauszahlungen ersetzt wurden. Um für die Hauszinssteuer die vorgesehene Ablösungsmöglichkeit zu schaffen, mußten die Gemeindeanteile an der Hauszinssteuer nach dem Stande von 1931 unabänderlich festgelegt werden. Da eine Senkung der übrigen Realsteuern praktisch nicht in Frage kommt, sind auch die andern Realsteuern der Gemeinden für 1932 nach dem Satze für 1931 festgelegt worden. Die Gemeinden erhalten damit die Möglichkeit, mit der Steuererhebung rechtzeitig zu beginnen. Von den Ueberweisungssteuern ist allein die Umsatzsteuer beträchtlich erhöht. Der Gemeindeanteil an der Erhöhung beträgt allein im Landesteil Oldenburg etwa 700 000 RM (1/3 des gesamten Anteils). Die Verordnung überweist diese Erhöhung dem Ausgleichsstock, der diese Stärkung zur Deckung der Volksschullehrerbesoldungen und später auch der Wohlfahrtslasten erfahren muß.

Die Verschlimmerung der Lage gegenüber 1931 macht es unvermeidlich, auch für 1932 eine besondere Steuer zur Deckung der Wohlfahrtslasten in Aussicht zu nehmen. Allein die Stadt Delmenhorst stellt Ansprüche, die aus den vorhandenen Mitteln nicht befriedigt werden können. Es ist aber auch ohne weiteres klar, daß vom Lande die Deckung nicht beschafft werden kann, wenn nicht das Reich in dieser oder jener Form eingreift. Dies immer wieder vom Reiche zu fordern, wird sich die Staatsregierung angelegen sein lassen.

Alte Sitten sind nicht immer voll Sinn

Von einem Teil der Landwirte wird zum Beispiel im Sommer die Zeitung abbestellt. Der Landmann will dann keine Zeit mehr für seine Zeitung haben. Liest man denn die Zeitung nur, wenn man — beschäftigungslos ist? Gibt sie nicht gerade dem, der hart arbeiten muß, die so nötige Entspannung wenigstens einmal am Tag? Und will der Landmann im Sommer nicht wissen, was draußen in der Welt vorgeht?

Im Landesteil Lübeck

ist die Finanzlage der Gemeinden reichlich so schwierig wie im Landesteil Oldenburg. Hier kommt es noch deutlicher zum Ausdruck, daß die steigenden Wohlfahrtslasten die sonst noch leidlich versorgten Gemeinden in Zerrüttung bringen. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug am

31. August 1930	262
28. Februar 1931	518
31. August 1931	460
29. Februar 1932	1 220

Sie betrug beispielsweise in den Gemeinden:

	Siblin	Stockelsdorf	Gleschendorf	Rensefeld	Westrakau
31. 8. 1930	1	69	10	64	34
28. 2. 1931	25	74	39	69	84
31. 8. 1931	13	80	44	40	54
29. 2. 1932	67	163	90	145	211

Eine Nachprüfung der Gemeindevoranschläge zu Beginn des Rechnungsjahres hatte bereits ergeben, daß eine volle Deckung dieser Mehrbelastung zunächst nicht nachzuweisen war.

Die Volksschullehrerbesoldungen erschienen zu Beginn des Rechnungsjahres durch die Reichssteuerüberweisungen und den Staatszuschuß einigermaßen finanziert. Alle Berechnungen wurden aber dann über den Haufen geworfen durch das Absinken der Einkommen- und Körperschaftssteuer. Zudem wurden die Anteile an diesen Steuern vom Reich um den rückständigen Gemeindeanteil an der Krisenfürsorge gekürzt, und diese Kürzungen fallen in Lübeck besonders ins Gewicht.

Von Dezember 1931 bis März 1932 belief sich diese Kürzung allein auf 81 543 RM. Bisher waren die Besoldungen der Volksschullehrer vorschußweise aus der Staatskasse gezahlt worden, und die Vorschüsse des Staates mit den Gemeindeempfängen verrechnet. Dieses Verfahren gab zu besonderen Bedenken solange keinen Anlaß, als die Steuerüberweisungen der Gemeinden und der Staatszuschuß unzweifelhaft zur Deckung der Besoldungen ausreichten. Bei einer Nachprüfung im Herbst vorigen Jahres zeigte es sich, daß der Staat in diesem Jahre tatsächlich mit etwa 180 000 RM in Vorschuß gegangen war. Da die Staatsfinanzen diesen Kredit an die Gemeinden nicht vertrugen, mußte das Verfahren aufgegeben und von den Gemeinden die Rückzahlung des Kredits an den Staat verlangt werden. Die Rückzahlungen sollen nicht sofort erfolgen, indessen haben die Gemeinden etwa 80 000 RM wieder abgetragen. Da die Gemeinden verhältnismäßig plötzlich in die Notwendigkeit versetzt wurden, entgegen der früheren Uebung die Volksschullehrerbesoldungen jetzt selbst aufzubringen, Kredite nicht zur Verfügung standen und die Wohlfahrtslasten in einer Reihe von Gemeinden ebenfalls Barmittel verlangten, so ist auch dort die Bezahlung der Volksschullehrergehälter ins Stocken geraten. Nur die Stadtgemeinden haben noch voll bezahlt, die übrigen Gemeinden sind noch rückständig.

Für die von den Gemeinden nicht zu deckenden Wohlfahrtslasten ist zunächst der Landesverband eingesprungen. Auch dessen Leistungsfähigkeit ist erschöpft. Für die Chausseeinstandsetzungsarbeiten war für 1931 eine Anleihe vorgesehen, die nicht mehr hereinzubekommen war. Infolgedessen waren diese Chausseebaukosten aus laufenden Einnahmen zu decken. Um so schwieriger wurde es ihm, daneben noch mehrere hunderttausend Reichsmark Wohlfahrtslasten aufzubringen.

Bei dieser Notlage mußte nach neuen zusätzlichen Einnahmen gesucht werden. Vom Staatsministerium ist im Wege der Notverordnung ein Landesnotopfer (Wohnungsnutzungssteuer) angeordnet. Die Steuer soll 10 Prozent des jährlichen Nutzungswerts betragen, von denen die Gemeinden und der Landesverband zusammen die Hälfte erhalten sollen. Ferner ist von der Erhöhung des Ergänzungsanteils 1931 ein Betrag von etwa 100 000 RM ganz dem Landesteil Lübeck (Land und Gemeinden) überwiesen. Wenigstens ein erheblicher Teil der Fehlbeträge soll damit gedeckt werden. Außerdem sind auf die späteren Empfänge der Gemeinden, insbesondere den erhöhten Ergänzungsanteil, vom Finanzminister Vorschüsse flüssig gemacht worden, und zwar in Höhe von 105 000 RM.

Abgesehen davon, daß weitere Anleihen nicht zu erlangen waren, konnten weitere Vorschüsse nicht bezahlt werden, weil ihre Rückzahlung von Gemeinden nicht möglich war. Für die Uebergangszeit nach 1932 ist eine entsprechende Regelung getroffen oder in Aussicht genommen wie im Landesteil Oldenburg.

In Birkenfeld

sind die Finanzen des Landesverbandes und der meisten Gemeinden noch in Ordnung. Um so größere Schwierigkeiten macht es dagegen die Stadtgemeinden Oberstein und Idar über Wasser zu halten. Beide Stadtgemeinden sind durch die überstürzte Steigerung der Wohlfahrtslasten in schwere Not gekommen. Die Stadtgemeinde Jever hatte folgende Wohlfahrtserwerbslose:

am 31. August 1930	56
„ 28. Februar 1931	208
„ 31. August 1931	304
„ 29. Februar 1932	339

Noch die Rechnung 1930 schloß fast ohne Fehlbetrag ab. Bei dem guten Gang ihrer Industrie und ihrem sehr erheblichen Anteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer hatte die Stadtgemeinde sogar ihre Realsteuern nur wenig auszunutzen brauchen. Der Niedergang der Industrie hat einen plötzlichen völligen Umschwung herbeigeführt. Die Wohlfahrtslasten wirken hier um so schwerer, als ein großer Teil der Wohlfahrtsbelasteten gar nicht die Arbeitslosen- und Krisenfürsorge durchläuft, sondern gleich der Gemeinde zur Last fällt.

Die Stadt Oberstein hatte schon in früheren Jahren Fehlbeträge, aber auch ein beträchtliches Vermögen. Das Anwachsen der Wohlfahrtslasten hat die Stadt in eine noch schwierigere Lage gebracht. Es waren an Wohlfahrtserwerbslosen vorhanden

am 31. August 1930	103
„ 28. Februar 1931	126
„ 31. August 1931	176
„ 29. Februar 1932	315

Bei einer Verhandlung im Dezember v. J. wurde der Fehlbetrag in den Städten trotz möglichster Ausnutzung der Einnahmemöglichkeiten für Oberstein auf 140 000 RM, Idar auf 180 000 RM geschätzt bei einem Aufwand für Wohlfahrtsempfänger von 180 000 RM bzw. 140 000 RM. Nach einem Bericht der Regierung hat die Entwicklung noch eine Verschlimmerung ergeben. Durch eine Notverordnung vom 30. Januar 1932 ist der im Finanzausgleichsgesetz vorgesehene Notstock auf Kosten der gesamten Gemeinden verstärkt worden, insbesondere ein Notopfer von 2 RM pro Kopf der Bevölkerung angeordnet. Vorläufig muß auch mit entsprechenden Maßnahmen für 1932 auszukommen versucht werden. Vorschüsse sind auch für Birkenfeld zur Verfügung gestellt worden.

*

Nach diesen Regierungserklärungen tritt eine Pause ein, in der der Aeltestenausschuß über die Weiterarbeit des Landtags berät.

Der Präsident teilt nach Wiedereröffnung der Sitzung mit, daß der Aeltestenausschuß beraten hat, daß die Regierungserklärung, die Vorlage der Staatsregierung, die selbständigen Anträge und die Petitionen, soweit sie als dringlich bezeichnet worden sind, in den Ausschüssen beraten werden sollen.

Darauf wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt.

*

Der Beschluß des Vertrauensmännerausschusses wurde nach der Beratung vom Vizepräsidenten in Abwesenheit der Nationalsozialisten mitgeteilt. Man will daraus eine Art Protest gegen die Ausschußberatung ersehen. Ob der sich sonst auswirkt, ob die NSDAP. sich etwa auch nicht an den Ausschußberatungen beteiligt, darüber verlautet noch nichts.

Landesbibliothek Oldenburg

Es trafen ein

Große Neueingänge in Damen- und Kinder-Konfektion

Ganz Oldenburg bewundert unsere neuen

DREI-TURM-MÄNTEL

18 M **28** M **38** M

Achten Sie beim Einkauf auf die ges. gesch. **„Drei-Turm-Marke“.**

Versuchen auch Sie den erprobten Sitz. Prüfen auch Sie die unvergleichlichen Qualitäten. Auch Sie werden **Drei-Turm-Mäntel** kaufen

bei

GEHRELS

Eine Rekordleistung ist die ungeheure Auswahl
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
Und die Preise? Das Gebot der Stunde für uns ist:
Anpassung sämtlicher Preise an das veränderte Einkommen breitester Käuferschichten

Sie wollen doch Geld sparen? Besuchen Sie unsere beliebte **„GEKA“** Artikel des täglichen Bedarfs: 0.25 0.50 0.75 1.00

Sie wollen doch Geld sparen? Besichtigen Sie unsere **„Werbetische“** Stoffe all. Art: Wolle, Baumw., Kunstseide 0.25 0.50 0.75 1.00

Vergessen Sie die **Kurzwaren-Abteilung** nicht.

Besichtigen Sie unsere **„modische Ecke“** im Lichthof. Stets entzückende Neuheiten zu außerordentlich billigen Preisen

Sie wollen doch Geld sparen? Kehren Sie in unserer **Guten-Reste-Stube** ein. **Reste aller Art.** Sensationell billig.

Was fehlt Ihnen?

zum gründlichen Hausputz!

Wir bieten große Vorteile

Ia Farbbohnerwachs	große Dose nur	0.50
Ia Bohnerwachs gelb	gr. Dos. . . nur	0.44
Loses Bohnerwachs gelb und weiß	1. Qualitäten in 0.70 0.60	0.48
Flüssiges Bohnerwachs für den Zerstäuber	..... Pfund	0.75
Sigella-Mopöl	...... Pfund	1.20
Bohnerwachs-Zerstäuber	.... nur noch	1.75
Bohnerbesen	..... 5.— 3.75	2.75
Mop	.... 3.25 2.75 2.25	1.00
Mop-Ersatzfransen	.... 1.65	1.50
Aufnehmer	...... 0.35 0.25	0.20
Bohnertücher	.... 0.28 0.20	0.18
Staubtücher	..... 0.20 0.18	0.12
Seifentücher	...... 2 Stück	0.25
Seifenbürsten	mit u. ohne Stiel . 0.30 0.25 0.20	0.18
Teppichbürsten	...... 0.75	0.25
Toilettenbürsten	.... 0.45	0.25
Tassenbürsten	.... 0.25	0.15
Küchenbesen	.... 0.45	0.35
Roßhaarbesen	neue Ausführung bed. bill. 2.— 1.60	1.00
Terpentinersatz	Das Pfund . . . . . . nur	0.50
Scheuersand	lose, Pfund nur	0.10
Ia Seifenpulver	zum Scheuern . . . . Pfund	0.15
Seifenflocken	z. Abwaschen weiß. Türen, Pfund nur	0.55
Panamaholz	...... Pfund	0.65
Soda	.... Pfund	0.06
Reisstärke	I. Ware ..... Pfund nur	0.30
Glyzerin-Seife	. . Pfund nur	0.16
Sämtl. Putzmittel f. schwarze sowie blanke Platten		
Zahnpasta	.... große Tube	0.25
Ia Schaumpon	. . 2 Päckchen	0.15
Rasierseife	große Stange nur	0.25
Rasierklingen	.... 10 Stück	0.20
Rasiercreme	anerkannte Ware .... Tube nur	0.40

Auf alle Waren 3% Rabatt

Seifenhaus „Hansa“

Oldenburg i. O., Heiligengeiststraße 31/33

Verpachtung

Petersfehn. Landmann Johann Schroeder, daselbst, beabsichtigt, seine an der Chaussee belegene

Landstelle

groß plm. 5 Hekt., mit Antritt zum 1. Mai 1932 zu verpachten.

Die Verpachtung erfolgt im ganzen wie auch in passender Einteilung, Wohnhaus mit Stall und etwas Land, die Ländereien und die Weide am Querweg z. Wildenloh.

Eine kleine, abgeschlossene Wohnung und die Sägereiräume werden nicht mitverpachtet.

Verpachtungstermin am

Montag, dem 4. April d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

in Schmalriedes Gastwirtschaft in Petersfehn. — Pachtliebhaber ladet freundl. ein

Gerhard Böning, Auktionator,
Oldenburg-Eversten, Hauptstr. 27, Tel. 4914

Holz-Auktion

Rastede. Landwirt Heinr. Watermann in Barghorn läßt am

Sonnabend, dem 2. April 1932,
nachmittags 3 Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1200 qm Schalholz, 20—25 mm,
1 größere Partie Latten,
1 größere Partie Rundholz, 2 m lg.,
ca. 4000 Steine,
1 Trock.schuppen, 48 m l., 8,50 m br.,
1 do. 24 m lg., 9 m breit,
in Abteilungen,
ca. 14000 Dachziegel (rechts u. links),

ferner: 1 stark. Ackerwagen, 1 Zementackerwalze, 2 Steinkarren, div. Hecken und Leitern.

Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Fr. Böger, Aukt.

Ausverkauf

in Barneführerholz bei Bahnst. Sandkrug.

Gustav Duhme, daselbst, läßt fortzugshalber am

Mittwoch, dem 13. April 1932,
nachmittags 1 Uhr anfangend:

3 nahe am Kalben stehende Kühe,
1 milchende Kuh,
2 nahe am Kalben stehende Quenen,
2 Rinder, 1½jährig,
40 Hühner,
10 Körbe Bienen,
1 tragende Sau,

ferner: 3 fast neue Bettstellen mit Matr., 2 einfache Bettstellen, 2 Betten, 2 Steppdecken, Eckschrank mit Spiegel, Sofa, 2 Kleiderschränke, Küchenschrank, Regulator, 8 Mahagonistühle, 2 eich. Koffer, Gaststubentische u. -stühle, Gartentische, -stühle und -bänke, Küchentisch und -stühle, sowie andere Küchengeräte, 2 Strohteppiche, 1 Damenfahrrad, Nähmaschine, Staubmühle, Schneidelade, Buttermaschine, Zentrifuge, Kaffeemaschine, Brotmaschine, Waschbalgen, Anhäufepflug, Handkultivator, Gropenkarre, Gummistiefel, Kisten und weitere nicht genannte Gegenstände,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Unbekannte Käufer haben ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

H. Ripken, amtl. Aukt., Kirchhatten,
i. Fa. Ripken & Sohn. — Tel.-Nr. 06.

Gastwirtschaft

weit und breit bekannt, für nur 25 000 ℳ bei nur 4—5000 ℳ Anzahlg. zu verkaufen. Angebote unter L E 717 an die Geschst. d. Bl.

JETZT FÜR ALLE

NOTZEIT-PACKUNG
OKASA SILBER FÜR MÄNNER 50 Tbl. 5.-
OKASA GOLD FÜR FRAUEN 50 Tbl. 5.50

NEU!

Bereits in allen Apotheken zu haben

Millionen verlangen Okasa. Millionen sind in ihrem monatlichen oder wöchentlichen Einkommen stark gekürzt. Diesen Verhältnissen tragen wir Rechnung durch Einführung unserer Notzeit-Packungen.

Millionen Männern und Frauen ist es nun möglich, aus einer Okasa-Kur grössten Nutzen zu ziehen. Okasa ist hoch bewährt bei **allgemeiner u. sexueller Neurasthenie, geistiger u. körperlicher Erschlaffung, vorzeitig. Altern.**

Okasa hat seine überragende Wirksamkeit in hartnäckigsten Fällen erwiesen, in denen andere Präparate erfolglos blieben. — Wir versenden wieder **50 000 Proberöhrchen umsonst**, wissenschaftl. illustr. Broschüre u. notar. beglaubigte Anerkennungen gegen 30 Pf. für Porto. Schreiben Sie an General-Depot: **Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W. 188, Friedrichstr. 160**

Radfahren ist billiger

als Laufen. Fahren Sie ein gutes, leichtlaufendes Rad mit leichtlaufenden, hochelastischen Garantiereifen von

Rad-Munderloh
Oldenburg i. Oldbg. Lange Straße 73
Decken mit Schönh.-fehler 1,20, 2,00, 2,50, 3 RM.

Tür- u. Firmenschilder, Zinkschablonen fertigt Gravieranstalt **M. Hering** Staulinie 18 Tel. 2321 Stahl- u. Brennstempel

Ofenfertig. Brennholz abzugeben
H. Hillje, Sägerei, Edewecht.

Täglich Zwischenahner
Stinte
Johann zur Brügge, am See.

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412
Vieh-waagen

Klepper-Faltboot
(Einsitz.) bill. zu verkaufen. Varel. F. H., Teichgartenstraße 19.

Zu verkaufen eine
nahe am Kalben stehende Kuh
Hermann Fangmann Wardenburg i. Old.

Verpachtung

Bardenfleth. Die Kirchengemeinde Bardenfleth läßt die zur Hinrichs-Stiftung gehörende, in Esenshammergroden belegene Besitzung am

Freitag, dem 1. April d. J.,
nachmittags 2½ Uhr,

in Otto Gräpers Gastwirtschaft in Bardenfleth öffentlich meistbietend verpachten.

Es kommen zur Verpachtung ca. 25 ha bestes Weideland und das zzt. von Fr. Homers bewohnte Haus. Zu dem Hause kann Land nach Belieben beigegeb. werden.

Ferner kommt zur Verpachtung der an der Bardenflether Helmer belegene Weidekamp, gen. „Okenkamp“.

Pachtliebhaber ladet freundl. ein

Elsfleth. B. Gloystein, Auktionator.

Siegmund Oss junior

Oldenburg, Lange Str. 53

empfiehlt seine vorzüglichen Fabrikate aller Sorten

Arbeitszeuge

Nur durchaus solide Stoffe, feste Näharbeit, guter Schnitt und Sitz und sehr billige Preise, weil größter Konsum

Maler-Jacken	von	1.40
Maler-Mäntel	„	2.65
Schlachter-Jacken ...	„	3.75
Friseur-Mäntel	„	4.75
Koch-Jacken	„	3.50
Lager-Mäntel	„	3.75
Pilot-Hosen	„	3.75
Maurer-Hosen	„	5.50
Manchester-Hosen ...	„	4.90
Blaue Jacken u. Hosen	„	1.80
Schwarze Hosen	„	8.50
Blaue Litewken	„	21.00

Lager in jeglicher Berufskleidung M. Mosberg

Sämtl. Sachen für Knaben u. Lehrlinge

Arbeits-Schuhe u. Stiefel
nur das Beste

Zum Schulanfang:
Hosen, Blusen, Pullover, Mützen, Sandalen, Turnschuhe, Strümpfe, Anzüge

---

central-café

heute gesellschaftstanz

polizeistunde 3 uhr

Großes Wohltätigkeitsfest

der Vereine **Moorhausen / Hemmelsberg**
am **Sonntag, dem 3. April,**
in **Schmerdtmanns Lokal.**

Konzert 15 Mann ehemaliger Militärmusiker, Lieder, Vorträge mit nachfolgendem **BALL.**

Eintritt 50 Pf. Anfang pünktlich 8 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
die Vorstände u. Gastwirt Schmerdtmann

Gem. Chor / Littel

Am Sonntag, 3. April:

12. Stiftungsfest

bestehend aus

Liedervorträgen und Ball

Anfang 7 Uhr. Es laden freundlichst ein
H. Dahms. der Vorstand.

Hundsmühler Krug

Sonntag, den 3. April

Großer Festball

in sämtlichen Räumen des Vereinslokals, veranstaltet vom

Saalschießverein Hundsmühlen

Anfang 6 Uhr

Stimmung Humor

Es spielt die beliebte Hauskapelle

Abends 10 Uhr

Proklamierung des neuen Königs und Preisverteilung

Hierzu laden alt und jung freundlichst ein
Der Vorstand H. Wöbken

Rausch-Edel-Bestecke
Beste deutsche Wertarbeit
Echt Silber, 800 gest., 100 g Silberauflage, 30 mod. Modelle, 50 Jahre Garantie
72teilige Garnitur Rm. 115.-
Langfristige Raten, ohne Anzahlung. Katalog für Bestecke, Tafelgeräte, Heinrich Rausch, Düsseldorf 109, Glockenstraße 16

Sommersprossen

werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** ℳ 1.60 2.75

Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A

Parfümerie Pape

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu Nr. 87 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 31. März 1932

Warum Luftfahrt?

Lichtbilder- und Filmvorträge des Landes-Luftfahrtvereins in der Union

Gestern abend setzte der Landesluftfahrtverein die Reihe seiner Veranstaltungen fort mit je einem wertvollen Lichtbilder- und Filmvortrag, die aufs neue die Forderung der Gegenwart eindrücklich herausstellten, daß Luftfahrt nottut. Der Vorsitzende Polizeioberleutnant Jensen begrüßte die zahlreich erschienenen Hörer sowie die Vertreter der Behörden, Verbände, Presse und die beiden Redner. Der erstere,

Amtshauptmann Roß, Jever,

ist selbst eineinhalb Jahre als Flugzeugbeobachter an der Front gewesen und hängt mit aller Liebe an der Fliegerei. Er hielt an Hand geeigneter Bilder einen erschöpfenden Vortrag über sämtliche Gebiete des Flugwesens, über das eine gründliche Aufklärung der Allgemeinheit heute nötiger denn je ist. Die Unfallziffern sind in der Luftfahrt verhältnismäßig niedrig; Deutschlands Sicherheit im Luftverkehr steht in der Welt voran. Einen großen Vorteil habe die Luftfahrt schon dadurch, daß sie heute von der ganzen deutschen Presse überall gefördert werde. Hinsichtlich der Zukunft der Luftfahrt ist Redner restlos Optimist. Er schilderte die Entwicklungsgeschichte des Fliegens von den ersten Freiballons (1783) über die Zeppeline bis zur Motorluftfahrt, die eigentlich erst 25 Jahre alt ist. Der Freiballonsport ist sehr bedeutungsvoll für die Forschung (Piccard). Besondere Ausführungen waren der Kriegsfliegerei gewidmet. Es gab Jagd-, Bomben- und Beobachtungsflugzeuge, letztere mit Spezialaufgaben für Photographen und Funker. Alle hatten ihren ruhmvollen Anteil an der Siegeskraft unserer Armee. Da wir nach dem Versailler Vertrag keine Luftwaffe haben dürfen, müssen wir um so mehr auch in Zukunft die Sport- und Verkehrsfliegerei entwickeln. Allen Schwarzsehern zum Trotz setzte sich der Segelflugsport mit ständig verbesserten Rekorden durch. Er ist für die Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses unerläßlich, und vom Segelflugzeugbau her sind dem Handelsflugzeugbau schon manche wichtige Fingerzeige gekommen. Durch die Sportfliegerei wird Deutschlands Weltruf gehoben. Segel- und Motorflugsport müssen noch einmal Volkssport werden. Fast ein Drittel aller Weltrekorde im Flugwesen sind in deutschen Händen. Das Ausland fördert diesen Sport mit allen Mitteln. Vorstufe des Segelflugsports ist der Modellbau.

Ferner behandelte Redner das wichtige Gebiet der Verkehrsfliegerei. Da sind es in erster Linie die Junkerswerke, die fruchtbare Pionierarbeit geleistet haben. Auch für den Export sind die deutschen Verkehrsmaschinen sehr wertvoll. Die Vorbereitungen für den Stratosphärenflug erfahren durch Junkers Unterstützung, und der Nachtluftverkehr mit Hilfe des Blindfluggeräts und der Funkpeilung ist eine bedeutsame Errungenschaft der Neuzeit. Im Sommer 1932 werden auf den Hauptstrecken erstmalig Geschwindigkeiten von 250 Stunden-Kilometern geflogen. Nicht nur zur Fahrgastbeförderung dienen die Flugzeuge, sie laden Post und Fracht, dienen der Reklame, der Schädlingsbekämpfung für größere Forsten und der Verbindung von Inseln mit dem Festland, wenn infolge der Witterung alle andern Verkehrsmittel versagen. Wangerooge hat den stärksten Luftverkehr Nordwestdeutschlands.

Mit Bezug auf die Betätigungsmöglichkeiten der Jungflieger, insbesondere auch der akademischen Fliegergruppe am Hindenburg-Polytechnikum, wurde geäußert, daß Oldenburg gegenüber vielen anderen Orten sehr im Nachteil sei. Man sollte erwarten, daß eine Landeshauptstadt, die sich zu führender Bedeutung für einen größeren Umkreis entwickelt hat, auch in flugtechnischer Beziehung wenigstens die einfachsten Voraussetzungen für den Segelflugsport und die Motorsportfliegerei bietet. Das verkehrstechnische Ausbildungswesen hat durch die Abteilung für Maschinenbau des Hindenburg-Polytechnikums mit ihren Sonder-Fachrichtungen für Luft- und Kraftfahrzeugbau und die Motoren-Abteilungen die besten Voraussetzungen. Sie können aber nicht ausgewertet werden, wenn die praktische Seite des Fliegens nicht auch gepflegt wird. Mehrere neu entwickelte technische Studienanstalten haben in den letzten Jahren dem Zuge der Zeit folgend gerade dieser Seite der Technik ihre besondere Beachtung geschenkt; ihre Studierenden können heute jeden Zweig des Flugwesens theoretisch und praktisch bis zur Erledigung der für die Motorsportfliegerei erforderlichen Prüfungen genau kennenlernen. Hierzu gehören freilich einigermaßen geeignete Flugplätze, einige Flugzeuge am Ort, einfache Schuppen, kleinere Reparaturwerkstatt usw. Wenn Oldenburg sein Hindenburg-Polytechnikum wirksam fördern will, so gehört mit dazu die Berücksichtigung dieses Problems.

Es kann in Deutschland gar nicht Flugplätze genug geben.

Warum sind in Oldenburg nicht schon in diesen Frühjahrsmonaten die groben Erdarbeiten durch den Arbeitsdienst in Angriff genommen worden? Es wird höchste Zeit, daß Oldenburg den Anschluß wenigstens an den Bedarfsverkehr sich zeitig sichert.

Nachdem Amtshauptmann Roß noch auf die ungeheure Bedeutung der Militärluftfahrt der Mächte rings um Deutschland hingewiesen hatte, schloß er mit der eindringlichen Mahnung: Luftfahrt tut not, nicht nur im Oldenburger Lande, sondern auch in der Landeshauptstadt! (Beifall.)

Zur Einführung in den Film vom letzten Afrikaflug des weltbekannten Schweizer Fliegers Walter Mittelholzer sprach dann

Chefpilot Edzard, Bremen,

der Leiter der Norddeutschen Luftverkehrs-A.-G. Er schilderte, wie Mittelholzer, der bald wieder zu neuen Expeditionen aufbrechen wird, Führer, Navigator und Filmoperateur in einer Person ist und stets zum Wohle der Luftfahrt und der Menschheit gewirkt hat. 1923 war er bis hart an den Nordpol gekommen und hatte später Persien, Asien und Afrika erkundet. Die Zeit sei nicht mehr fern, wo auch der höchste Gipfel der Erde, der Gaurisankar, einmal einem Flieger zu Füßen liegen werde. (Beifall.) Und dann lief der Film Mittelholzers, der die endlosen Steppen Innerafrikas mit ihrer Tierwelt und den Naturvölkern, aber auch die Bergriesen des dunklen Erdteils dem staunenden Auge des zivilisierten Europäers vorführt. Bilder von so gewaltiger Schönheit können eben nur durch das Fliegen vermittelt werden.

Darum Luftfahrt! —ö—.

Höhere Schulen in Brake

Dreifaches Jubiläum

Nach einem Bericht von Oberstudiendirektor Dr. Spreen kann die Oberrealschule in Brake in diesen Tagen ein dreifaches Jubiläum begehen. Am 9. April 1857, also vor 75 Jahren, beantragten Magistrat und Stadtrat der jungen Stadt bei dem Ministerium in Oldenburg die Errichtung einer höheren Bürgerschule, 25 Jahre sind vergangen, seit mit der Umwandlung dieser Schule in eine Realschule begonnen wurde. Seit zehn Jahren besteht die Anstalt als Oberrealschule, sie erhielt am 29. März 1922 die Ermächtigung zur Ausstellung von Reifezeugnissen.

Die Geschichte der Schule ist eng verbunden mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Brake. Der um die Jahrhundertwende eintretende wirtschaftliche Aufschwung führt 1907 zur Errichtung der Realschule, die gleich einen solchen Aufschwung nahm, daß der erste Leiter der Realschule, Oberstudiendirektor Bortfeldt, jetzt in Oldenburg, schon 1912 den Vorschlag machte, die Schule zur Oberrealschule auszubauen. Der Krieg verhinderte zunächst die Ausführung des Gedankens; unmittelbar nach dem Kriege wurde von Oberstudiendirektor Dr. Poppendiek, jetzt in Oldenburg, der Ausbau eingeleitet und im Jahre 1922 beendet. In einem Zeitraum von knapp 60 Jahren war aus der höheren Bürgerschule eine Oberrealschule geworden. Es ist gelungen, in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krisis der Braker Bevölkerung und den umliegenden Bezirken die Schule zu erhalten, weil die für die Geschicke der Stadt verantwortlichen Männer von der Erkenntnis durchdrungen waren, daß mit einem Abbau der Schule eine wesentliche Grundlage für den späteren wirtschaftlichen Wiederaufbau eine verhängnisvolle Schwächung erfahren würde.

In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die Anstalt nicht weniger als 71 Lehrer gehabt, eine Zahl, die erklärlicher wird, wenn man bedenkt, daß rund die Hälfte (33) auf die vier Kriegsjahre entfallen. Trotzdem die Schule bei Beginn des Krieges erst wenige Jahre bestand, hatte sie den Verlust von vier Lehrern und sechszehn Schülern zu beklagen, die ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben.

Während der 25 Jahre ihres Bestehens wurde die Schule von 2001 Schülern besucht. Von 1912 bis 1932 erhielten 659

Das große Erwachen

Roman von Theophile von Bodisco

26. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Das Schiff begann leise zu schaukeln; denn die Ufer waren zurückgewichen — das große Wasser nahm sie auf. Man speiste. Doch Carmen wollte jetzt nichts essen. Sie zog sich in die Kajüte zurück. Adolin begleitete sie hinunter und schickte ihr ein Mädchen zu.

Dann ging er und aß noch einen Teil des ausgezeichneten Mittagsmahls mit; befragte den Kapitän ausführlich nach dem Wetter und beschwor ihn, keinen Sturm zuzulassen. Als aber das Schiff immer heftiger tanzte, begab auch er sich in seine Kabine.

Er hatte sich nicht ausgezogen und mochte mehrere Stunden geschlafen haben, als er davon aufwachte, daß sein Kopf gegen den Nachttisch stieß. Es war dunkel im Raum; er hörte Glas und Karaffe klirren. Um Gottes willen — nun kam doch ein Sturm!

Mit einem Satz war er auf, obschon es ihn heftig schwindelte. Endlich fand er den Schalter, machte Licht. Er wollte sofort zu Carmen, um nachzuschauen, wie es ihr ginge. Aber wie erstaunte er, als er vor ihrer Tür Mao Sen vorfand — Mao Sen, der mit untergeschlagenen Beinen auf einem Rettungsring saß!

Da hörte er helles Lachen hinter sich. Carmen stand da; mit dem Kapitän.

Aber, meine Herren, wollen Sie die ganze Nacht hier verbringen?“ rief der Kapitän. „Und noch dazu mit einem Rettungsring?“

Der Chinese war verschwunden. Carmen trat hinzu. Als sie Adolins Gesicht sah, erstarb ihre Fröhlichkeit. „Was haben Sie sich denn eigentlich vorgestellt? Wie ein kleiner Junge sehen Sie eben jetzt aus ... Ich mußte mir doch die großen Wellen betrachten — herrlich war das!“

„Sie werden sich erkältet haben?“ murmelte Adolin mit trostloser Stimme.

„Mir ist nichts geschehen; ich war ja mit dem Kapitän zusammen. Aber Sie? Ganz grün sind Sie — legen Sie sich schnell wieder hin!“

*

Am nächsten Tage hatte der Wind nachgelassen. Die See war zwar noch immer bewegt, doch das Schiff schaukelte nicht mehr so heftig. Carmen blieb in ihrer Kabine; sie hatte, wie Adolin erfuhr, nur ganz wenig gegessen. Aber es ginge ihr gut, hatte sie durch das Mädchen sagen lassen, und sie bäte den Herrn Baron, sie gegen 4 Uhr zu besuchen.

Er konnte die Zeit kaum erwarten. Punkt 4 Uhr klopfte er an Carmens Tür. Und erkundigte sich besorgt, wie sie sich fühle.

„Das tun Sie ja schon den ganzen Tag, mein Lieber! Sie könnten wirklich Hysterie züchten! Da steht der Tee — bitte, gießen Sie mir ein und sich selber auch! Ich bin nicht ganz klar im Kopf, glaub' ich; das macht wohl die Medizin. Und zwischendurch hatte ich ganz vergessen, wohin wir fahren. Wir hätten ja übrigens auch zu Land reisen können, nicht wahr? Das hätten Sie als Reisemarschall doch wissen müssen!“

Er erklärte ihr ernst, daß im Sommer die Reise zu Schiff vorzuziehen sei. — Wie entzückend ihr doch dieser lachsfarbene Schlafrock stand! Ihre Stimme klang etwas rauh; er zog die Felldecke höher. Und wie sich ihr kleiner Kopf vom weißen Kissen abhob! Er konnte seine Augen nicht von ihr lassen.

„Ich glaube, Sie können amüsanter sein, als Sie eben jetzt sind, Baron. Erzählen Sie mir doch wieder von Ihrem Lande!“

Adolin saß nicht gerade sehr bequem auf dem Klappstuhl, der viel zu klein für ihn war; aber er hätte, wie ein Fakir, auf Nadeln sitzen können, wenn es nur in Carmens Gesellschaft geschah. Er begann mit ein paar lustigen Geschichten, erkannte jedoch bald, daß sie für Humor heute wenig empfänglich schien. So ging er auf die Geister alter schöner Schlösser über und auf romantische Schicksale.

Carmen zeigte zuerst einiges Interesse, aber allmählich wurden ihre Augen kleiner und kleiner, bis sie nur noch ein schmaler Schlitz waren. Und schließlich verschwanden sie ganz, und er sah in stillem Verwundern so dichte schwarze Wimpern, wie er sie noch nie gesehen. Er sprach leiser und leiser, und schließlich schwieg er und beugte sich vorsichtig über sie.

Sie erschien ihm unsagbar schön, wie sie so dalag. Wie ein frendländischer dunkler kleiner Page, zart und fein. Aber um Nase und Mund herum war doch ein starker Zug von Willenskraft. Wie ein Kind in seiner Wiege lag sie in diesem Schiff und schlief. Und ließ sich in ein frendes Land führen — voller Vertrauen; denn noch hatte ja nichts im Leben sie enttäuscht ...

*

Das weiße Haus der Deutschen Gesandtschaft lag in einem parkähnlichen Garten. Der Gesandte und seine Frau, ein freundliches älteres Ehepaar, hatten schon einen Plan darüber ausgearbeitet, was sie Carmen alles zeigen wollten. Man nahm den Tee in einem von dichtbelaubten Bäumen beschatteten kleinen Salon.

Carmen sah sich prüfend um. „Hübsch ist es hier! Ein wenig dunkel wohl, aber das schadet nichts — es paßt zum Stil. Sonderbar —: Ich fühle mich hier wie um Jahrhunderte zurückversetzt. Schon, als ich durch die Stadt fuhr. Und nun diese alten, schönen Möbel hier ...

„Genau so ist es auch mir ergangen!“ rief die Gesandtin lebhaft. „Und ich finde unter den Deutschen auch viele, die noch in die Goethezeit passen könnten.“ Und sie begann, von den Menschen, mit denen sie befreundet war, zu erzählen.

Carmen machte ein liebenswürdiges Gesicht, aber sie war nicht aufmerksam; denn die Herren — der Gesandte, Adolin und der Legationsrat — steckten die Köpfe zusammen und sprachen erregt miteinander. Worüber wohl? Schon einige Male hatte Adolin zu ihr herübergeschielt; sie wurde neugierig.

Die Gesandtin, die schließlich Carmens Zerstreutheit bemerkte, sagte schnell: „Die Herren sprechen von dem Unglück, das neulich geschah. Eine sehr traurige Geschichte ...“

„Unglück? Um was handelt es sich?“

Adolin legte dem Gesandten die Hand auf den Arm. „Fräulein Faller interessiert sich auch hierfür.“

„Ah — dann setzen wir uns doch zu den Damen. Ja, sehen Sie, gnädiges Fräulein, das ist nun hier passiert: Drei Herren, die nachts mit einem Segelboot ausfuhren, sind ertrunken. Es hat die Stadt besonders aufgeregt, weil noch ein Knabe dabei war, der ebenfalls mit umkam.“

„Wer waren denn die Herren?“ fragte Carmen.

„Einer vom hiesigen Adel, Baron Kreutz; und ein Russe und ein Däne. Der Baron war ein rabiater Mensch; denn es war ein toller Streich, so im Halbdunkeln mit dem Knaben allein zu segeln. Die Herren waren nämlich nicht nüchtern.“

„Baron Kreutz?“ wandte Carmen sich an Adolin. „Kenne ich nicht den Namen?“

„Ja, er war der Gatte von Dettmars Kusine. Der lebt doch jetzt bei diesen Verwandten.“

Adolin sah einen Schreck über Carmens Züge huschen, aber sie beherrschte sich alsbald wieder.

„Es war ja doch gerade Herr von Dettmar, der die ganze Nacht den Vetter suchte“, erklärte die Gesandtin. „Er kam vom Lande herüber, um ihn zur Frau zurückzubringen ...“

„Und wann ist das alles geschehn?“

„Vor ein paar Wochen ... Das heißt, es ist nicht einmal so lange her ...“

Carmen war aufgestanden, hatte sich in die offenstehende Gartentür gestellt.

„Kennen Sie übrigens die Baronin Kreutz, Baron Adolin? fragte die Gesandtin. „Sie soll schön sein ...“

„Nein — ich kenne sie nicht“, sagte Adolin leise.

„Schön?“ Der Legationsrat wiegte den Kopf. „Ja — vielleicht ist das der Ausdruck. Sie hat aber etwas sehr Herbes, finde ich; allerdings einen fabelhaften Wuchs.“

Was die kleine Carmen doch so angelegentlich da im Garten beobachtete? Adolin räusperte sich. „Ist das weit — da, wo Dettmar lebt? Ich muß ihn nämlich unbedingt sprechen. Könnte man ihn nicht herkommen lassen?“

„Aber natürlich!“ erwiderte der Gesandte. „Allerdings weiß ich nicht: Kann man dahin telephonieren?“

„Ich schreibe ihm dann sofort“, sagte Adolin. Entschuldigen Sie mich bitte!“

„Sie kennen doch auch Herrn von Dettmar?“ fragte die Gesandtin, sich zu Carmen wendend.

„Gewiß — er ist ein Freund unseres Hauses.“ Sie sagte dies merkwürdig abweisend.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Schüler (453 Knaben und 206 Mädchen) das Zeugnis der Reife für Obersekunda. 134 Schüler bestanden in den zehn Jahren seit 1922 die Reifeprüfung. Rechnet man den Anteil der Schüler aus den Landgemeinden an diesen Zahlen im Durchschnitt mit 33 Prozent, so sieht man, daß ein recht großer Bruchteil der Braker Bevölkerung die Oberrealschule besucht. Bis zum Jahre 1924 stieg die Zahl ständig bis zur Höchstzahl 394. Es setzte dann eine Abwärtsbewegung ein, doch ist in den letzten vier Jahren die Schülerzahl, die zur Zeit 275 (Unterstufe 150, Mittelstufe 70, Oberstufe 52) beträgt, nahezu die gleiche geblieben.

Die starke Abwärtsbewegung ist einesteils begründet in dem Geburtenausfall während des Krieges, dann in der schärferen Auslese, die mehr und mehr eintrat, je weiter man sich vom Kriege entfernte, Gründe, die allerorten zu einer Abwärtsbewegung führten. Wenn für Brake der Rückgang höher ist als bei anderen Schulen, so ist dafür jedenfalls die Ursache zu suchen in der Höhe des Schulgeldes, das hier in der Zeit von 1925—28 bestand. Nach Einführung einer erträglichen Staffelung des Schulgeldes im Jahre 1928 kam die Abwärtsbewegung zum Stillstand, während sich dieselbe in anderen Orten noch fortsetzte. Mit Beginn des Schuljahres wird sowohl für die einheimischen wie die auswärtigen Schüler der Oberstufe eine weitere wesentliche Ermäßigung des Schulgeldes eintreten, so daß nunmehr die Schulgeldsätze in Brake auch für die auswärtigen Schüler nicht höher liegen als in anderen Gemeinden. Wie sehr die Besuchsziffer beeinflußt wird von der Höhe des Schulgeldes, zeigt deutlich die Zahl der auswärtigen Schüler, die von 188 gleich 48 Prozent in 1923 gesunken ist, auf 76 gleich 28 Prozent im letzten Schuljahr. Wenn auch in diesen Zahlen die Notlage der Landwirtschaft sehr stark zum Ausdruck kommt, so ist doch die Hoffnung berechtigt, daß durch die nunmehr erfolgte weitere Senkung des Schulgeldes es dem umliegenden Lande in stärkerem Maße wieder möglich sein wird, an den Segnungen einer weiterführenden Schulbildung teilzunehmen.

Schwer lastet die Not der Zeit auch auf dem Schulwesen. Die im letzten Jahre vom Ministerium der Kirchen und Schulen des Landes angeordneten Sparmaßnahmen griffen tief in den inneren Betrieb der Schule ein. Die Lehrerschaft weiß, daß Opfer gebracht werden müssen, sie weiß auch, daß die Leistungen der Schule nicht darunter leiden dürfen, und diese Erkenntnis gibt ihnen Kraft, die angeordnete Mehrarbeit zum Segen der Jugend und damit der Stadt zu tragen.

Aus dem Kriegs-Fremdenbuch der „Getreuen von Jever"

Zum Bismarcktag 1932

Die Fremdenbücher der „Getreuen von Jever" sind weltbekannt. Sie bilden ohne Frage eine eigenartige Sehenswürdigkeit der Stadt, und wer heute dort im alten Getreuenlokal den Klebitzbecher besichtigt, läßt sich oft auch jene alten Fremdenbücher zeigen, denn die Besucher ließen hier nicht allein ihre Namen, sondern oft ihre poetischen und zeichnerischen Leistungen zurück. Das erste Fremdenbuch beginnt mit dem 11. Februar 1889. Es ist leicht erklärlich, wie diese Bücher im Laufe der Jahre zu einem Stück Zeitgeschichte wurden.

Besondere Beachtung verdient ohne Frage das Buch Nummer 5, begonnen am 1. April 1915. Jeder Leser merkt es sofort: Mars regiert die Stunde! Am 28. Juli 1915 trug der damalige Chef der Hochseestreitkräfte, Admiral von Pohl, mit Frau sich ein; am 3. Juni 1916 Generaloberst von Falkenhausen, weiter der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, General von Lettow-Vorbeck und Kriegsminister von Stein. Die Besatzungen verschiedener Linienschiffe haben sich eingetragen; da stehen SMS. „Karl der Große", „Schwaben", „Hamburg", „U. 70". Der Vers vom 5. August 1915 lautet:

„Heil dir, o Vaterland,
Warschau und Iwangorod sind in unserer Hand!"

Am 6. Mai 1916 besucht der 6. Ref.-Off.-Asp.-Lehrgang von SMS. „Schwaben" das Getreuenlokal. Man trinkt auf das Wohl des Siegers von Longwy und schreibt dazu die Verse:

„Wer nicht liebt Wein, Weib und die Maschine,
Darf nicht werden Ingenieur bei der Marine."

Im April 1917 ist die „Marineflieger-abwehrkanonenkapelle" in Jever zu Gast. Mehrere Offiziere vom Schütte-Lanz-Luftschiff, das vorher über Jever kreuzte, sind eingekehrt. Humorvoll sind manche poetischen Ergüsse unserer Feldgrauen. Da heißt es u. a.: „Zwei Brüder aus Flandern trinken einen nach dem andern." Oder

„Wenn's angeht, will ich nach Kriegesnöten
im Frieden hier wieder einen verlöten."

Ein anderer:

„Ich würde gern hier trinken, hätte ich noch Butterbrot und Schinken,
Denn auf dem Schinken nur zu sitzen, wird mir im ganzen wenig nützen."

Nach den Worten eines Obermaats muß eine „Fortbesatzung als Veilchen im Verborgenen blüh'n, in Rüstersiel Kartoffeln zieh'n." Als Unikum hat auch ein türkischer Leutnant zur See von der Marine-Abteilung Schillig sein Poem in eigenen Schriftzügen eingetragen. Es ist noch nicht ins Deutsche übertragen.

Den Umsturz kennzeichnet der Vers:

„Es herrscht jetzt nur noch Spartakus.
Mit des Reiches Wehr ist's Schluß."

An verschiedenen Stellen liest man den Spruch:

„Lieber Bismarck, steige nieder,
und regiere du uns wieder,
Denn zu ernten deine Saat,
Man jetzt nicht viel Männer hat."

oder mit den Schlußreihen von 1919:

„Komm' vom Himmel hergezogen
und verjag' die Demagogen.
Miste aus, mach' alles rein:
Deutschland wird dir dankbar sein."

Als Schlußvers seien die Worte des Jeveraners Hayno Focken-Dresden genannt, die er 1921 schrieb und auch heute noch gelten:

„Nu dragt wi Lasten un gaht dör de Not,
Dat Riek gung in Stücken, un Bismarck is dot.
Is dot? — Ne, he leewt in di un mi,
Holst stief du dien Nack, denn steiht he bi di.
Denn helpt he uns över dör all den Schiet,
Un bringt uns ok wedder in bätere Tied."

K. F.

Fünftes Moorriemer Hallenturnier

II

Pünktlich um 2 Uhr traten die Reiter zum

Jagdspringen, Klasse A, an. Zahl der Nennungen 19. 8 Hindernisse, 0,70 bis 1 Meter hoch. Offen für Mitglieder der ländlichen Reitervereine auf oldenb. Pferden. 1. Fr. Folte, Neuenbrok, auf 6j. br. Wallach Moritz v. Retkut, 0 Fehler, 46 Sekunden; 2. Rudi Köhler, Gristede, auf A. Köhlers 7j. br. Stute Gamena v. Eichbaum, 0 Fehler, 54 Sekunden; 3. Alfred Siems, Harmenhausen, auf Bernh. Siems' 6j. br. Stute Mona Lisa, v. Reinhard, 0 Fehler, 59 Sekunden; 4. Herbert Köhler, Gristede, auf A. Köhlers 9j. br. Stute Ebolane, v. Eichbaum, 0 Fehler, 63 Sekunden; 5. Alfred Siems, Harmenhausen, auf B. Siems' 8j. br. Stute Concordia, v. Reinhard, 4 Fehler, 52 Sekunden.

Jagdspringen Klasse L. 8 Hindernisse, 1 bis 1,10 Meter hoch. Offen für Reiter auf oldenburgischen Pferden. Sieger in Klassen M und S ausgeschlossen. Pferde, die in L gesiegt, M oder S plaziert, 10 Zentimeter erhöht. 1. C. A. Lüertzen, Nordermoor, auf W. Harms', Eisfleth, Fuchsstute, v. Saul, 0 Fehler, 52 Sekunden; 2. Feldwebel Groll, Minenwerfer-Komp. 16. IR., auf Kj. br. Wallach Herzog, v. Gerriet, 4 Fehler, 64 Sekunden; 3. Heino Addicks, Oldenbrok, auf 8j. schw. Stute Grunolda, v. Grunold, 4 Fehler, 66 Sekunden; 4. Fr. Folte, Neuenbrok, auf 6j. br. Wallach Moritz, v. Retkut, 8 Fehler, 46 Sekunden.

Jagdspringen Klasse L (Ausgleich). 8 Hindernisse. Offen für alle Reiter und Pferde. 1. Feldwebel van Ellen, 12. MG.-Komp. 16. IR., auf Rasputin, 0 Fehler, 55 Sekunden; 2. Fr. Hespe, Wehrder, auf 6j. br. Wallach Rex, v. Grimbart, 0 Fehler, 63 Sekunden; 3. Hauptmann Weichardt, 12. MG.-Komp. 16. IR., auf 13j. Stute Doris, 0 Fehler, 72 Sekunden; 4. C. A. Lüertzen, Nordermoor, auf W. Harms' Fuchsstute, v. Saul, 4 Fehler, 51 Sekunden; 5. Feldwebel Mahnken, MW.-Komp. 16. IR., auf Hannibal. Trotz der schwierigen Hindernisse wurden gute Leistungen erzielt, vor allem, was die Sicherheit anbetrifft.

Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner). Am Start die gemeldeten 6 Gespanne. Vor Gerhard Frels, Nordermoor, der bisher auf vielen Rennen und Turnieren mit seinem sehr in die Augen fallenden Gespann (5j. schw. Stute Clitema, v. Gambo, und H. H. Hullmanns 9j. schw. Wallach Prinz, v. Sosi) den ersten Platz belegen konnte, errang Richard Battermann, Bardenfleth, den ersten Preis mit seiner 7j. schw. Stute Goldane, v. Eichwald, und J. Maas', Burwinkel, 5j. schw. Stute Rosula 4, v. Ludendorff; 3. Friedr. Frels, Nordermoor, mit Gebr. Frels 13j. schw. Stute Feldlilie, v. Retkut, und Joh. Wichmanns jun., Gellen, 7j. schw. Stute Felida, v. Eichwald (Mutter und Tochter); 4. Obergefreiter Frerichs, 12. MG.-Komp. 16. IR., mit 10j. Wallach Famulus und 8j. Wallach Hermes.

Als den schönsten und feierlichsten Akt der Veranstaltung darf man wohl den Aufmarsch aller Turnierteilnehmer mit ihren Pferden bezeichnen. Nach dem erfolgten Aufmarsch nahm Herr Hullmann (Ekhorn) das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er vor allem die jungen Reiter ermahnte, dem schönen, straffen Reitsport treuzubleiben. Die Züchter aber forderte er auf, den ländlichen Reitervereinen ihre Pferde zur Verfügung zu stellen zur weiteren Belebung des Reitsportes, den wir heute als dringendes Bedürfnis zur Ertüchtigung unserer Jugend benötigen. Besonderen Dank für die Gestaltung des Turniers spricht er dem Vorstand des Moorriemer Reitclubs sowie dem unermüdlichen passionierten Reitlehrer, Herrn Ahlers, aus. Entblößten Hauptes singen Reiter und Publikum den ersten Vers des Deutschlandliedes.

Konkurrenzreiten für Mitglieder der ländlichen Reitervereine auf oldenburgischen Pferden. Frühere berittene Heeresangehörige und Inhaber von Schnüren oder Reit- und Fahrabzeichen und silbernen Reiterabzeichen (DRA.) ausgeschlossen. Zäumung Trense. 1. Fr. Folte, Neuenbrok; 2. Georg Glopstein, Eckfleth; 3. Friedr. Meyer, Maibusch; 4. Hans Glopstein, Eckfleth.

Konkurrenzreiten für Reiter ländlicher Reitervereine auf oldenburgischen Pferden, die im Besitz von Schnüren oder Reit- und Fahrabzeichen und der silbernen Reitabzeichen (DRA.) sind. Zäumung Kandare. 1. Heinr. Wichmann, Ranzenbüttel; 2. Rud. Köhler, Gristede; 3. Herbert Köhler, Gristede; 4. Alfred Siems, Harmenhausen.

Konkurrenzreiten für Angehörige der Wehrmacht auf Pferden aller Länder. 1. Obergefreiter Harms, MW.-Komp.; 2. Feldwebel van Ellen, 12. MG.-Komp.; 3. Feldwebel Rosenow, 12. MG.-Komp.; 4. Gefreiter Schomeker, MW.-Komp.; 5. Unteroffizier Teßmann, MW.-Komp.

Als besonders gelungen darf man die als Schaunummer eingelegte Vorführung von Vierer- und Sechserzügen bezeichnen, eine Darbietung, wie sie im Oldenburger Lande wohl einzig dasteht. Beide Viererzüge, gefahren und zusammengestellt von Gerh. Frels (Nordermoor) und Reinhard Böning (Neuenbrok), boten dem Züchterauge ein prächtiges Bild. Der Eindruck konnte nur noch überboten werden durch die Sechserzüge von Reinhard Böning (Neuenbrok) und Herbert von Seggern (Burwinkel). Anschirrung sowie Zuchtmaterial und Fahrkunst riefen ungeteilten Beifall des Publikums hervor, das die Tribünen in beängstigender Weise füllte. Wie man hört, ist jetzt der Vorstand des Vereins endgültig bereit, trotz der ewigen Geldschwierigkeiten die Tribüne zu verdoppeln, so daß im nächsten Jahre jeder Teilnehmer seinen numerierten Sitzplatz hat.

Die Eignungsprüfung für Wagenpferde als Einspänner zeigte am Start alle gemeldeten 9 Gespanne. 1. Gerhard Frels, Nordermoor, mit seiner Clitana. Die Zweite wurde unsere Käthe von Seggern, Burwinkel, mit ihrer bekannten Ehrenliesel. 3. Rich. Battermann, Bardenfleth, mit 7j. schw. Stute, v. Eichwald. 4. Friedr. Frels, Nordermoor, mit 7j. schw. Stute Felida, v. Eichwald.

Konkurrenzreiten für Damen. 1. Marga Kutzner, Oldenburg; 2. Herta Hayen, Dalsper; 3. Grete Hohenböten, Schlitte; 4. Grete Maas, Neuenhuntorf; 5. Sofie Charlotte Ottmanns, Hude.

Patrouillenspringen. 1. Führer Feldwebel van Ellen mit Feldwebel Rosenow und Unteroffizier Schmidt; 2. Führer Pundt, Jaderberg, mit C. A. Lüertzen und Heino Addicks; 3. Führer Oberleutnant Proske mit Unteroffizier Teßmann und Unterfeldwebel Mahnken.

Das Konzert in der Reithalle sowie zum Kränzchen in Gräpers Gasthaus, wo Reiter und Besucher zur Preisverteilung noch einige Stunden in gemütlichem Beisammensein verbrachten, stellte die Wehlausche Kapelle.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutsche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Generalversammlung des Oldenburger Konsumvereins

Der Oldenburger Konsumverein hat dieser Tage in einem Bericht über seine Generalversammlung und auch durch Zeitungsanzeigen sich wieder einmal gemüßigt gesehen, den Lesern der „Nachrichten" zur Irreführung geeignete Mitteilungen vorzusetzen. Es soll den Verbrauchern erneut vorgetäuscht werden, daß sie im Konsumverein am besten aufgehoben sind. Der Geschäftsführer Bonner macht für alle wirtschaftliche Not die Privatwirtschaft verantwortlich, die seiner Ansicht nach nur noch durch staatliche Subventionen aufrechterhalten werden kann. Diese „Haltet-den-Dieb!"-Politik verfängt heute nicht mehr. Es ist zu bekannt, daß die Sozialisten — Marxisten mit ihrer Erfüllungspolitik, ihrer Steuergesetzgebung, ihrer sozialen Gesetzgebung und den Sozialisierungsversuchen die deutsche Wirtschaft zum Erliegen gebracht haben. Wir können nicht umhin, zu dem gegebenen Jahresbericht einige Ergänzungen hinzuzufügen, damit kein falsches Bild entsteht. Die Mitglieder müssen folgendes wissen: Der Umsatz ging von 3 260 951 RM auf 2 752 497 RM, also um 508 454 RM, zurück, in einer Zeit, wo eine Filiale neu errichtet wurde, und der vor zwei Jahren aufgenommene Brennstoffhandel eine erhebliche Steigerung erfuhr. Viel Reklame wird mit der 4prozentigen Rückvergütung in Höhe von 80 000 RM gemacht. Nach dem Jahresbericht beträgt der Umsatz 2 752 497 RM. Die Rückvergütung wird auf sämtliche Waren gewährt; 4 Prozent vom Gesamtumsatz ergeben aber nicht 80 000 RM, sondern rund 110 000 RM. Dort scheint der Geschäftsführung ein kleiner Fehler unterlaufen zu sein. Die Verbraucher müssen sich hierbei vergegenwärtigen, daß diese Rückvergütung weiter nichts bedeutet, als eine Verzinsung ihres eingelegten Kapitals und eine Gegenleistung für die nicht unbedeutende Haftsumme der Mitglieder. Wenn die Verbraucher bedenken, welches Risiko sie durch die Zugehörigkeit zu einem Konsumverein laufen, und wenn sie sehen, wieviele Konsumvereine in Konkurs geraten, wo nicht nur Geschäftsanteile und Haftsumme, sondern auch noch die eingelegten Spargelder verlustig gingen, und dann feststellen, daß sie beim selbständigen Kaufmann besser und billiger, ohne jede Verpflichtung, kaufen können, sollte ihnen die Entscheidung nicht schwer fallen, wo sie ihren Bedarf decken. Es wäre für die Mitglieder doch äußerst interessant zu wissen, wieviele Genossen ausgetreten, wieviele Papiersoldaten vorhanden sind, wieviel die Vorstandsmitglieder und die einzelnen Mitglieder kaufen, und wie die Bewertung der Bilanzposten erfolgt ist, wie hoch sich z. B. die Unkosten belaufen und wie die Sparguthaben der Mitglieder gesichert sind. Diese Posten und nicht die für Reklamezwecke ausgeworfenen 80 000 RM sind ausschlaggebend für die Beurteilung des Unternehmens. Leider wird in dem Zeitungsbericht nichts darüber gesagt. Sollten diese Zahlen die Oeffentlichkeit scheuen?

Landesverband Oldenburgischer Einzelhändler.

*

Warum noch immer Wohnungszwangswirtschaft in der Stadt Oldenburg?

Diese Frage legt sich mit Recht jeder vor, der noch etwas Rechtsempfinden in sich trägt; denn eine Zwangsbewirtschaftung kann doch nur so lange als gerechtfertigt anerkannt werden, wie ein tatsächlicher Mangel an Wohnungen besteht. Daß das Letztere nicht der Fall ist, kann täglich in den „Nachrichten" festgestellt werden. Ein Ueberangebot steht einer geringen Nachfrage von Wohnungen gegenüber. Deshalb hat auch der Stadtmagistrat, in richtiger Erkenntnis der Sachlage, schon vor langer Zeit die Aufhebung des Mieterschutzes für die größeren Wohnungen beim oldenburgischen Ministerium beantragt. Diesem Antrage wurde aber nicht stattgegeben. Auch auf den kürzlich gestellten Magistratsantrag, die gesamte Zwangswirtschaft im Wohnungswesen aufzuheben (also Wohnungsmangel- und Mieterschutzgesetz für sämtliche Wohnungen) ist eine Entscheidung beim Ministerium noch nicht erfolgt. Weshalb nicht? Muß erst gewartet werden, bis dieses Ministerium durch ein anderes ersetzt worden ist? Meines Erachtens muß das Ministerium dem Antrage sofort entsprechen, denn der Stadtmagistrat ist davon überzeugt, daß die Zwangswirtschaft entbehrlich ist, und so darf es für das Ministerium nur noch Formsache sein, die Aufhebung der Zwangswirtschaft auszusprechen. Wo bleibt sonst das letzte bißchen Selbstverwaltung der Gemeinden? Sämtliche Handwerker fordern mit den Hausbesitzern die sofortige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Erst wenn diese erfolgt und der Hausbesitzer wieder wirklicher Besitzer seines Hauses ist, wird er auch wieder Freude an seinem Besitze haben, und dann dem Handwerker auch Arbeit und Verdienst verschaffen. Erst wenn die Entrechtung, die in der Wohnungszwangswirtschaft und (was hier auch noch erwähnt werden soll) in der außergewöhnlichen Höhe der Hauszinssteuer liegt, beseitigt wird, geht auch die Arbeitslosigkeit zurück. Auch kann durch die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft gespart werden; denn nach ihrer Beseitigung ist das Wohnungsamt entbehrlich.

Hausbesitzer.

Handschriftendeutungen

Zur Deutung eignen sich am besten ungezwungene, nicht in der Absicht, sie beurteilen zu lassen, mit der Feder geschriebene Proben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung hier 50 Pf., schriftlich 1,00 RM nebst Porto.

A. B. Unklare Natur, auch mit unklarer Zielrichtung. Die Auffassung vom Leben geht stark durcheinander. Es sind Schärfen in der Persönlichkeit, die auf Schwächen beruhen. Schwer zu behandeln, weil man nie bestimmt weiß, was gewollt wird. Es fehlt vor allem an der Harmonie der seelischen Kräfte.

Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde Oldenburg. Freitagabend 7 Uhr; Sabbat früh 8.30 Uhr; Neumondsverkündigung und Predigt 9.30 Uhr; Sabbatende 7.46 Uhr.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Gesamtgewinne in 5 Klassen verteilt rund

114 Millionen

Höchstgewinn im günstigsten Fall lt. § 9 des Gewinnplanes

2 Millionen R.-Mark

Haupttreffer:

4 × 500 000 2 × 200 000
2 × 300 000 12 × 100 000

Die erhöhte Zahl mittlerer Gewinne bleibt unverändert

Neu: 100 Schluß-Sonderprämien je 3000 RM = 300 000 RM

Lospreise	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
pro Klasse RM	5.—	10.—	20.—	40.—	80.—

Porto und Liste 30 Pf. — Zahlbar nach Empfang. — Auf Wunsch Nachn.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Otto Wulff** Lange Str. 1 Oldenburg (Oldb.)

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 87 / Donnerstag, 31. März 1932

Hans Grimms Farm

Von
Th. Engelmann

Eine Erinnerung an jene südafrikanische Farm, auf welcher der niederdeutsche Dichter, der heute an der Weser lebt, damals als Kaufmann tätig war, und wo auch Cornelius Friebott, der Held des Romans „Volk ohne Raum", Einkehr hielt.

Weit zurück wandert die Erinnerung. In die Zeit lange vor dem Kriege, wo Deutschland noch nicht das gequälte „Volk ohne Raum", Hans Grimm noch nicht unseres deutschen Schicksals Deuter und Dichter war.

Als wir einander vor fast dreißig Jahren in Südafrika kennenlernten, war Hans Grimm Kaufmann. Dem erfolgreichen Beispiel so mancher Deutschen da draußen folgend, hatte er zusammen mit anderen in East London, der östlichen Hafenstadt der britischen Kapkolonie, eine ansehnliche Handelsfirma begründet. Wacker mühte er sich, durch eifrige Arbeit im Kontor und auf Reisen das junge Unternehmen hochzubringen, damit er recht bald von Gelderwerb und Geschäft frei werde.

Gleichsam als Gegengewicht gegen die oft harte Tagesarbeit in der heißen Hafenstadt hatte sich Grimm draußen in der Einsamkeit des Landes, am Küstenfluß Nahoon, ein bescheidenes Farmhäuschen geschaffen, wo er mit seinen Büchern, Pferden und Hunden hauste. Auf diese kleine Wohnfarm, deren Bild in „Volk ohne Raum" wahrheitsgetreu und liebevoll nachgezeichnet ist, lud er mich damals ein, sein Leben mit ihm zu teilen. Da auch ich als Kaufmann in der Stadt arbeitete, konnten wir die knappe Wegstunde dorthin am Morgen gemeinsam nehmen, zu Fuß, zu Pferd oder im leichten Wagen, und am Abend wieder zusammen zurückkehren.

Da gab es, zumal für mich als Neuling im fremden Lande, allerlei „Afrikanisches". Gleich bei der Farm führt der Weg an einem Kafferkraal vorbei; da sieht man die Schwarzen in malerisch-schmutzigen, halbkugeligen Lehmhütten hausen, mit Weibern und Kindern, Hühnern und Hunden die faulen Freistunden des Tages, fast unbekleidet, genießend; erst wenn sie zur Stadt gehen, müssen sie sich Kleidung umtun und Tücher, darin die Mütter ihre Säuglinge auf Brust und Rücken tragen.

Entlang der großen Landstraße, die vom Binnenlande hinab zur Küste führt, herrscht geschäftiges Leben. Da ziehen die schweren Ochsenwagen mit ihren Lasten an Wolle, Häuten, Fellen in oft wochenlanger Fahrt zur Hafenstadt, von dort allerhand Gebrauchsgüter zurückführend. In dem planbedeckten, freien Teil des Wagens hausen die Fuhrleute oder die Farmer selbst, vielfach mit ihrer Familie, und die starken Zugochsen, meist acht bis neun Paare, haben es schwer, das Gewicht des Wagens zu ziehen, wenn die Straße einmal stärker ansteigt. Dann muß die riesige Bambuspeitsche mit der langen Riemenschnur nachhelfen, womit der Wagenführer vom Sitze aus trefflicher jedes einzelne Tier erreicht.

Kehrt man spät abends aus der Stadt zurück, so macht man wohl halt am „Outspan", um dort das buntbewegte Treiben der ausspannenden und rastenden Wagenzüge zu betrachten. Gemächlich grasen die entjochten Tiere, reges Leben herrscht um die großen Last- und Wohnwagen. Prasselnde Lagerfeuer flammen auf; bedächtig redend und rauchend sitzen die Weißen bei einander, etwas abseits belustigen sich die Schwarzen mit Schwatz und Singsang und Tanz zu den monotonen Melodien einer Harmonika.

Rasch fällt die afrikanische Nacht herein. Es ist schon fast dunkel, wenn wir die Farm erreichen. Schnell wird das abendliche Mahl verzehrt, und nun folgt die schönste Stunde des langen, heißen Arbeitstages: das Ausruhen auf der „Stoep" (Veranda), die auf Fluß und Meer hinaus geht und mit Dach und Pfosten und Brüstung ein berückend schönes Bild rahmt, darin der aufgehende Mond seine goldfilbernen Lichter streut. Tiefe Stille liegt auf dem schlafenden Lande, nur hier und dort verwehte Tierlaute, die das selten sichtbare Leben im Busch und Bananenfeld vor uns verraten. Ganz leise brandet mit silbrigen Blitzen in der Ferne der Indische Ozean. Unsere Gespräche und Pfeifen sind erloschen. Grimm zieht es, wie jeden Abend, hinein an den Schreibtisch. Daß er dort neben den langen Briefen an die ferne Mutter auch noch anderes schreibt, ahne ich wohl, doch wird davon nicht gesprochen.

Früh suche ich mein Feldbett auf, früh verlasse ich es wieder, um den afrikanischen Morgen mit täglich neuem Entzücken zu genießen: die phantastische Farbenpracht der aufgehenden Sonne, das Erwachen der durch Nachtkühle und Morgentau erfrischten Natur, das köstliche Frühbad unten am Nahoon-Fluß, wohin mir neugierige Aeffchen mit langen Sprüngen von Baum zu Baum folgen, um jedesmal verdutzt zu stocken, wenn der weiße Mann in den Wellen verschwindet. Nach dem gemeinsamen Frühstück geht es dann durch den sonnenhellen Morgen zur Stadt, wo man, erquickt von der nächtlichen Ruhe und Frische, die Hitze und Hetze im glühenden Kontor der geschäftigen Stadt leichter zu ertragen vermag.

Und dann die wundervollen Wochenende draußen am Nahoon! Da gibt es Besuch aus der Stadt und ein frohes, freies Sichtummeln auf Farm und Fluß. Mit Ruder- und Segelboot geht es den Nahoon abwärts bis zur Mündung am Meere. Dort am Strand oder in den karg begrünten Dünen, wo Picknick gehalten wird, herrscht bereits reges Leben. Dorthin kommen die Burenfamilien von den Farmen oben im Lande mit ihren Ochsenwagen gezogen, um am Meer einen bescheidenen Badeaufenthalt zu verleben. Da hocken sie, diese meist mächtigen, ungefügen Gestalten, Männer und Frauen mit vielen Kindern, um den ewig dampfenden Kaffeepott herum, in ihrer schweren kapholländischen Redeart umständliche Unterhaltung pflegend.

Den Abend verbringt man wieder auf der Farm bei Whisky und Politik mit den Besuchern: Deutschen, Engländern und Afrikanern. Leidenschaftlich wird gestritten, denn noch ist der Kampf und Groll um den Burenkrieg nicht erloschen, noch nicht vergessen unsere deutsche Anteilnahme an dem tragischen Schicksal der alten Bauernrepubliken. Und da ist es Grimm, der sonst so Verschlossene, der mit scharfen, klugen Worten gegen die brutale Britenpolitik eifert und den englischen Gästen manch ärgerliche Wahrheit sagt.

Die Liebe für das afrikanische Land, mit seinen herben Reizen und sonnenhellen Weiten, dem freien, starken Leben, erwuchs in Hans Grimm nicht zum wenigsten aus jenem Fleckchen afrikanischer Erde, wo das Farmhaus am Nahoon stand.

Reinhardt gibt das „Deutsche Theater" auf

In aller Stille hat sich das Schicksal des „Deutschen Theaters" vollzogen, das von seinem Herrn und Meister, Max Reinhardt, so gut wie aufgegeben und in die Hände des Wiener Dr. Beer übergegangen ist; als künstlerischen Leiter wird es Karl Heinz Martin erhalten, der bisher Direktor der „Volksbühne" ist. Das Ausscheiden Max Reinhardts und sein Verzicht auf die Führung des „Deutschen Theaters", in dem er in Zukunft nur zwei Inszenierungen jährlich herausbringen wird, bedeutet für die deutsche Bühne weit mehr als irgendeine neue beliebige Pleite; hier ist eine der stärksten Säulen der deutschen Schauspielkunst zusammengebrochen. Dieser Bühne mit ihrer unvergleichlich stolzen Vergangenheit ist ihre unbedingte Vorrangstelle genommen.

Trotz seiner ungünstigen Lage konnte dieses Theater, solange es in Reinhardts Hand war, allen Stürmen trotzen; sein Name war wie eine Bürgschaft. Zugegeben, daß es in der heutigen Zeit ein wenig erfreuliches, ja sogar recht aufreibendes Geschäft ist, in Deutschland Theaterleiter zu sein. Daß sich aber gerade im Goethejahr ein Reinhardt seiner ideellen Verpflichtungen so wenig bewußt ist, daß er die Hochburg seiner Leistungen sang- und klanglos in fremde Hände übergehen läßt, nur weil es ihm möglich ist, in müheloserer Form Erfolge im Ausland sich zu erringen, ist tief zu beklagen. Für das deutsche Theater in seiner Gesamtheit bedeutet diese Entscheidung jedenfalls einen schweren Verlust, dessen Tragweite sich nicht übersehen läßt. Deutschland ist um eines seiner bedeutendsten Theater ärmer geworden, selbst wenn dieses unter neuen Herren weitergeführt wird.

*

Im Staatlichen Schauspielhaus ist als Goethe-Feier „Egmont" in Szene gegangen; man darf ruhig zugeben, daß es eine Musteraufführung geworden ist. Forster war ein glänzender, elegant-leichtherziger Egmont und Herta Thiele ein liebliches Klärchen. Dem Regisseur Jürgen Fehling waren die Volksszenen hervorragend gut gelungen. Wenigstens halbwegs ein Ersatz für den ausgefallenen „Faust". — Das „Deutsche Theater" ehrte Goethe mit einer Aufführung der „Iphigenie" unter der Regie von Beer-Hofmann. Bedauerlicherweise mußte man feststellen, daß dieses Theater nur noch sehr wenige Schauspieler besitzt, die Goethes Verse zu sprechen vermögen. Theodor Loos in der Nebenrolle des Arkas war einer der würdigsten Repräsentanten. Fr. H. CH.

214 Uraufführungen

haben in der ersten Hälfte der laufenden Spielzeit, vom September 1931 bis einschließlich Februar 1932, laut Angabe des bei Oesterheld & Co., Berlin W. 15, erscheinenden „Deutschen Bühnenspielplans" stattgefunden. Darunter sind 17 Opern und 13 Operetten bzw. musikalische Lust- oder Singspiele. Interessant ist die Feststellung, daß sich unter den 214 Uraufführungen 169 Werke deutscher und 45 ausländischer Autoren befinden.

*

Das Wachstum der Deutschen Bücherei

Der neueste Jahresbericht der Deutschen Bücherei in Leipzig über die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931, der im Buchhändler-Börsenblatt veröffentlicht wird, zeigt wieder das Wachstum dieser großartigen Schöpfung des deutschen Buchhandels. Der Zugang an selbständigen Schriften belief sich auf 77 541, von denen 10 606 kleinere Veröffentlichungen waren. Der Gesamtbestand der Bücherei betrug 918 948 Bände. Die Benutzung stieg von 195 000 auf 341 000 Besucher; die Zahlen beliefen sich an einzelnen Tagen bis zu 1500 und darüber.

Ich helfe umziehen

Von
Karl Ettlinger

Gestern wollte ich bei meinem Freunde Hansl den Nachmittagskaffee einnehmen. Oft schon hat er mich aufgefordert: „Komm doch mal mittags zum Kaffee zu uns, auf ein gemütliches Plauderstündchen". Und weil ich gestern gerade nichts Besseres zu tun hatte, bin ich halt hingegangen. Eigentlich hätte ich mich ja telephonisch anmelden können, aber ich wollte ihnen die Antwort ersparen: „Schade, gerade heute paßt es uns nicht."

Wie ich so vor der Flurtüre stand, merkte ich gleich, es wird ein gemütliches Plauderstündchen. Denn durch die Tür gellte der Gattin Stimme: „Einen dümmeren Menschen als dich hätte ich gar nicht heiraten können! Lange halte ich das nicht mehr aus!" Ich merkte: „Da komme ich ja im günstigsten Augenblick! So viel Süßigkeiten hätte ich nicht zum Kaffee erwartet."

Ich klingelte, und der Hansl riß auch sogleich die Türe auf. Er stand in Hemdsärmeln. Als er mich erblickte, wurde er weiß vor Freude. „Einen Augenblick", flüsterte er, „ich geh' gleich mit ins Kaffee!"

Dieser dringenden Art, mich zum Bleiben zu nötigen, konnte ich nicht widerstehen; ich trat näher und stolperte über eine Kiste. Meine Kniescheibe scheperte, stöhnend erhob ich mich und — fiel über eine zweite Kiste. Auf dieser saß Hansls Gattin und flötete so lieblich, wie's einem nur dann gelingt, wenn man vor Wut innerlich platzt: „Wir sind nämlich gerade beim Umzug!"

„Das macht nichts!" sagte ich freundlich und tat einen Luftsprung, weil mir ein Kehrbesen zwischen die Beine geraten war. „Wo kann man hier ablegen?"

„Der Garderobenständer liegt auf dem Schrank", röchelte Hansl, „leg deinen Mantel einstweilen auf den Eisschrank, der in der Badewanne steht."

Ich sagte: „Kinder, nein, wie gemütlich es bei euch ist! Ich bin ja so glücklich, daß ich nicht störe!" Und nach einer Weile: „Also umziehen tut ihr? Da helfe ich mit. Ich bin der geborene Möbelpacker. Ihr sollt mal sehen, wie fix das geht, wenn ich zugreife!"

Da wurde die Gattin zuckersüß: „Siehst du, Hansl, an Herrn Karlchen solltest du dir ein Beispiel nehmen! Der steht nicht bloß im Wege herum wie gewisse Ehemänner!" Hansl dagegen ächzte: „Am Ersten ziehen wir um, und seit vierzehn Tagen schon sieht die Wohnung aus wie ein irrsinnig gewordener Kramladen. Man möchte die Wände hinaufklettern, wenn man nicht fürchten müßte, es fällt einem dabei eine leere Gardinenstange auf den Kopf! Seit heute früh suche ich mein Rasierzeug und kann es nicht finden!"

„Weshalb fragst du nicht?" erwiderte die Gattin. „Es ist im Hundekörbchen. Ich habe es mit der Schuhkreme zusammen in die Badehose gewickelt."

„Sie sind eine fabelhafte Hausfrau!" verbeugte ich mich. „Also los, Hansl, angepackt!"

Wir gingen ins Wohnzimmer. Dort sah es aus, als hätte ein Erdbeben stattgefunden. Ein junges Erdbeben, das es noch nicht richtig kann. „Würden Sie mir vielleicht das Bild dort von der Wand reichen?" bat die Hausfrau schmelzend.

Ich stieg auf eine Kiste, der Deckel brach ein, und es klirrte. „Mein Porzellan!!" jammerte die Dame des Hauses. „Zweihundert Mark hat es gekostet — es gibt keine Ersatzteile mehr."

„Scherben bedeuten Glück", beruhigte ich. „Passen Sie auf, Sie gewinnen in der neuen Wohnung das große Los!" Hansl grinste. Aber er grinste nicht lange, denn mittlerweile hatte ich das Bild mit der einen Hand erwischt, riß es von der Wand, ein Mörtelregen ergoß sich, das Bild wankte in meiner Rechten, und plötzlich hatte der Hansl den Bilderrahmen als Halskragen.

„Es war das Bild meiner Schwiegermutter" .... lallte er. Das beruhigte mich einigermaßen. „Ich bin dafür, daß wir jetzt vespern", schlug ich vor.

„Vielleicht kochen Sie uns einen Kaffee, gnädige Frau?"

Aber ich mußte mir irgendwie ihre Gunst verscherzt haben. Mit einem Blick maß sie mich, daß ich den Hansl heimlich fragte: „Ist deine Frau eine geborene Basilisk?" — „Helfen Sie lieber meinem Mann, seine Bücher packen! Das wird gescheiter sein!"

„Noch gescheiter?" erstaunte ich. Wir gingen ins Herrenzimmer, um Bücher zu packen. Wir sind keine Piloten, aber wir waren trotzdem froh, aus der Gewitterzone herauszukommen.

Hansls haben einen Hund, ein sehr ruhiges Tier, man hört es kaum. Manchmal aber hört man es doch, z. B. wenn man ihm versehentlich eine gefüllte Bücherkiste auf den Schwanz stellt. „Putzi!" — kam die Ehefrau hereingestürzt, „mein süßer Putzi, haben sie dir was getan?" Und zu Hansl gewendet: „Hast du den Elektrotechniker bestellt, die Krone abzunehmen? — — Ob du den Elektrotechniker bestellt hast?"

„Nein!" muckte der Hansl auf. „Soll ich vielleicht bis zum Umzug im Dunkeln sitzen? Bin ich ein Maulwurf?"

Da waren wir also wieder mitten in der Gewitterzone. Noch ehe sie in ein gemütliches Plauderstündchen ausarten konnte, vermittelte ich: „Aber liebste gnädige Frau, dazu braucht man doch keinen Elektromann! Das mache ich immer selbst, das ist doch eine Kleinigkeit!" Und schon stand ich auf der Leiter und hielt den prachtvollen Glaslüster in der hocherhobenen Hand. Und dann mußte ich niesen, und dies war das erste Mal, daß ein Frauenkopf mit Glasscherben ondiliert wurde.

„Hinaus, ihr Mannsbilder!" tobte die Gnädige. „Meinetwegen braucht ihr nie wiederzukommen! Barbaren! Vandalen!" Der Hansl rannte durch alle Zimmer: „Wo ist meine Jacke? Wo ist sie? Welch Durcheinander! Eine Arche Noah ist das!"

„Meinst du die blaue Jacke?" fragte ich schüchtern. „Die habe ich unten in die große Bücherkiste gepackt."

Soll ich den Ehemännern einen guten Rat geben? So ihr umzieht, gehet um acht Uhr früh aus dem Hause und kehrt erst um Mitternacht heim! Nützlicher könnt ihr euch in diesem gefährlichen Zeitabschnitt gar nicht im Haushalt machen. Es erspart euch so manches „Gemütliche Plauderstündchen" .....

Ausverkauf von Tempelschätzen

Zu einem zwar zeitgemäßen, aber doch seltsam berührenden Ausweg aus finanziellen Nöten hat die Verwaltung des berühmten Sri-Ranganathaswami-Tempels zu Srirangam in Indien gegriffen. Um die notwendigen Ausbesserungen an dem Heiligtum vornehmen zu können und um sich auch sonst Geld zu verschaffen, hat man nicht nur eine Lotterie unter den zahlreichen Pilgern veranstaltet, sondern auch beschlossen, alle „unnötigen" Gold- und Silbersachen zu Geld zu machen, die in dem Tempel aufgespeichert sind. Diese Wertgegenstände sind Opfergaben, die von Frommen während der letzten 50 Jahre an den Altären des Heiligtums niedergelegt worden sind. Der Ausverkauf geht flott vonstatten; man hofft auf diese Weise, dem Tempel jährlich einen Zuschuß von etwa 30 000 Mark zuzuführen. Der Verkauf in diesem Jahre hat sogar eine Summe von etwa 75 000 Mark gebracht.

Der Papst als Historiker

Ein Prachtband mit dem Titel „Die historischen Schriften von Mgr. Achille Ratti" ist dem Papst von seinem Florentiner Verleger überreicht worden. Der Band enthält eine Sammlung der historischen Arbeiten des Papstes, um, wie es in dem Vorwort heißt, der Welt zu zeigen, daß „Priester des Glaubens auch Priester der Wissenschaft sein können." Die Abhandlungen, die die außerordentliche Vielseitigkeit der Forschertätigkeit des Papstes beweisen, enthalten u. a. Arbeiten über Leonardo und den Maler Luini.

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 87 / Donnerstag, 31. März 1932

Zins- und Tilgungsdienst bei Hypotheken-Darlehen

Zum Stande des Renteneingangs bei der Staatlichen Kreditanstalt und der Landessparkasse

Von Oberfinanzrat Dr. Rabeling, Vorsitzendem der Staatsbankdirektion

In der Zeit seit Anfang Juli 1931 sind, wie die Jahresberichte und Halbjahresberichte der Anstalten ausweisen, auf Hypothekendarlehen der Staatlichen Kreditanstalt und der Landessparkasse recht erhebliche Beträge an planmäßigen und außerplanmäßigen Tilgungen hereingekommen. Ohne die von den Anstalten selbst abgelösten Teile beliefen sich die Tilgungen auf annähernd 5 v. H. der Darlehen. Viele Schuldner sind also trotz Finanz- und Wirtschaftsnot und trotz der verminderten Geldbeschaffungsmöglichkeiten in der Lage gewesen, Tilgungen über ihre fälligen Abtragsverpflichtungen hinaus zu leisten. Schuldner von Hypothekendarlehen, die aus Emissionen gegeben sind, konnten dabei vielfach die stark gesunkenen Kurse dieser Emissionen zu ihren Gunsten ausnutzen.

Offenbar ist die Lage und die Einstellung der oldenburgischen Schuldner von Hypothekendarlehen eine recht verschiedene. Ein Teil der Darlehnsschuldner konnte nicht nur die fälligen Zins- und Tilgungsbeträge begleichen, sondern darüber hinaus freiwillige Tilgungen leisten. Ein weiterer Teil entrichtete jedenfalls die fälligen Zins- und Tilgungsrenten rechtzeitig oder mit geringer Verzögerung. Nur eine kleinere Gruppe von Darlehnsschuldnern ist allmählich mit den fälligen Zins- und Tilgungsbeträgen mehr und mehr in Rückstand geraten.

Die außerordentlichen Schwierigkeiten, denen auch im Lande Oldenburg alle wirtschaftlichen Kreise gegenübersehen, werden nicht verkannt. In der Landwirtschaft ist es vor allem die Viehwirtschaft, die durch einen ungenügenden Preisstand in kaum zu überwindende Bedrängnis geraten ist. Auch in der Schweinemast hat ungünstige Preisentwicklung wieder einmal zu starken Rückschlägen geführt. Diese werden in den Ackerbaubezirken durch mittleren Ernteausfall und erträgliche Gestaltung der Preise für Bodenerzeugnisse nur ungenügend ausgeglichen. Der Stillstand im Bauwesen jeder Art und die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung beengen alle Erwerbsmöglichkeiten von Gewerbe und Handel. Drückende öffentliche Lasten schmälern die geringen noch verbliebenen Erträge der Wirtschaft. Geld- und Kapitalmangel hemmen überall jede freiere Bewegung. Es ist kein Wunder, wenn bei solcher Gesamtlage mehr und mehr Einzelwirtschafter dauernd oder vorläufig die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erreicht haben und nunmehr mit der Entrichtung der Zins- und Tilgungsrenten auf die früher aufgenommenen Hypothekendarlehen in Rückstand kommen.

Neben der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage dürfen jedoch auch gewisse Meinungen und Stimmungen bei dieser Gruppe von Darlehnsschuldnern für die Verzögerung in der Entrichtung der Zins- und Tilgungsrenten mitverursachend sein. Die fortgesetzte Abwärtsentwicklung in der Wirtschaft, der seit Jahren getragene Druck der Deflation — der Steigerung des Geldwertes — und die unvermindert fortbestehende und zum Teil noch steigende Höhe der öffentlichen Lasten haben in manchem Einzelwirtschafter den Glauben daran erschüttert, daß in den jetzt vorhandenen Formen der Wirtschaft und des Geld- und Kreditwesens für die Allgemeinheit und für ihn selbst noch ein Durchkommen möglich sein werde. Die Kraft zur weiteren Arbeit an der Ueberwindung der Schwierigkeiten ist dadurch bei diesen Einzelwirtschaftern vermindert worden, und es sind Hoffnungen auf irgendeine ungewöhnliche Wendung der Dinge in den Vordergrund getreten, durch die etwa eine ganz andere Lösung der Not herbeigeführt werden würde, und durch die alle auf den jetzt vorhandenen Grundlagen gemachten Anstrengungen nachträglich überflüssig und hinfällig werden würden.

Gläubigerinstitute wie die Staatliche Kreditanstalt und die Landessparkasse haben bei solchen Zeitumständen der tatsächlichen Lage ihrer Darlehnsschuldner jedes Verständnis entgegenzubringen und alle Wege zu suchen, um sie bei der Ueberwindung ihrer Schwierigkeiten zu unterstützen. Die oldenburgischen Anstalten suchen ihren bedrängten Darlehnsschuldnern zunächst durch Einräumung von Stundungen auf die Zins- und Tilgungsbeträge entgegenzukommen. Allzu weite Hinausschiebung der Zahlungstermine dient allerdings nicht dem Besten des Darlehnsschuldners. Seine Rückstände wachsen dadurch zu sehr an, und es wird immer schwerer für ihn, die einmal eingetretene Verzögerung wieder aufzuholen. Daher wird geeignete Verteilung der Zahlungen auf solche Zahlungstermine angestrebt, an denen dem Schuldner gewisse Mittel voraussichtlich zur Verfügung stehen werden. Obgleich durch die Verzögerungen im Eingang der Zins- und Tilgungsbeträge den Anstalten eine bedeutende Mehrarbeit erwächst, werden die Zuschläge, die im Falle der Stundung oder im Falle des Verzuges berechnet werden, mäßig gehalten und oft aus Billigkeitserwägungen nachträglich herabgesetzt. Steigen die Rückstände bei einzelnen Darlehnsschuldnern erheblich an und vermehren sich ihre Schwierigkeiten überhaupt, so wird im Benehmen mit den Darlehnsschuldnern geprüft, ob sie nicht durch Veräußerung von Vermögensstücken, insbesondere von Grundstücksteilen, ihre Lage verbessern und bis auf weiteres wieder beordnen können. Durch Erteilung von Haftentlassungen und durchweg auch durch Belassung von Teilen der Hypothekendarlehen an die Erwerber von Grundstücksteilen erleichtern die Anstalten eine solche Abwicklung. Selbst wenn es zu Zwangsvollstreckungen, insbesondere zur Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung des Grundbesitzes kommt, halten die Anstalten sich für verpflichtet, sich für alle Sanierungsversuche zur Verfügung zu stellen, die den Darlehnsschuldnern oder ihren Angehörigen das Verbleiben auf ihrem Grundbesitz und in ihrer Wirtschaft ermöglichen sollen.

Demgegenüber können natürlich auch die Gläubigerinstitute an dem harten Zwang der finanziellen und wirtschaftlichen Tatsachen nicht vorbeikommen. Wenn die Lage eines Darlehnsschuldners offenbar ganz unhaltbar geworden ist, so daß selbst bei einer günstigeren Wendung der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse eine Wiederherstellung nicht mehr erwartet werden kann, müssen sie notgedrungen auch ihrerseits auf eine Liquidierung der Vermögensverhältnisse des Schuldners hinwirken. Ebenso müssen die Anstalten sich zu einem Vorgehen gegenüber dem Darlehnsschuldner entschließen, wenn die Gefahr besteht, daß ihnen bei weiterem Zögern Sicherheiten oder Befriedigungsmöglichkeiten verloren gehen, und daß die den Anstalten anvertrauten Mittel der Allgemeinheit dadurch geschädigt werden. Daß so verfahren werden muß, wird kein einsichtiger Darlehnsschuldner in Abrede stellen können. Es ergibt sich daraus, wie sehr es im eigenen Interesse der Darlehnsschuldner liegt, mit aller Anstrengung gegen ein Anwachsen der Rückstände auf Zins- und Tilgungsbeträge für die geschuldeten Hypothekendarlehen zu kämpfen. Letzten Endes trifft der schwerste Schaden bei anhaltender Stockung in der Rentenentrichtung den Darlehnsschuldner selbst. Auch wenn die Sanierungsversuche Erfolg haben, und das Verbleiben des Darlehnsschuldners oder seiner Angehörigen auf seinem Grundbesitz und in seiner Wirtschaft ermöglicht wird, werden die Betroffenen doch nur schwer die Wirtschaftsbedingungen derjenigen Darlehnsschuldner wieder erreichen, die in der Lage waren, ihren Zins- und Tilgungsverpflichtungen ohne größere Verzögerungen nachzukommen.

Ist es für die Darlehnsschuldner nun ratsam, in der erwähnten Hoffnung auf eine ganz ungewöhnliche Wendung der Dinge in ihren Bemühungen um die rechtzeitige Erfüllung ihrer Zins- und Tilgungsverpflichtungen und um die Aufholung der bereits entstandenen Rückstände zu erschlaffen? Den Verpflichtungen der Schuldner stehen die Rechte der Gläubiger gegenüber. **Niemals werden die zahlreichen innerdeutschen Gläubiger, die unmittelbar oder durch Vermittlung von Geldinstituten den deutschen Schuldnern ihre Vermögen oder ihre Ersparnisse anvertraut haben, um ihre Rechte gebracht werden können.** Ein ehrlicher Schuldner wird eine solche Möglichkeit auch nicht ins Auge fassen. Es könnte sich also bei der erhofften Wendung jedenfalls nur um eine starke Erleichterung, nicht aber um eine völlige Entlastung der Schuldner handeln. Auch wenn eine solche Wendung eintreten sollte, wird daher derjenige Schuldner klug getan haben, der einer weiteren Vermehrung seiner Schulden und einem Anwachsen der unbeglichenen Rückstände mit allen Mitteln widerstrebt und sich geordneten Verhältnissen soweit wie möglich wieder angenähert hat.

Durch die in den letzten Monaten durchgeführte erhebliche Zinssenkung am Kapitalmarkte und am Geldmarkte wird auch die Arbeit der Schuldner an einer Rückentwicklung ihrer Verbindlichkeiten wirksam gefördert. Durch sie kann die Zuversicht selbst der stark bedrängten Schuldner auf einen endgültigen Erfolg erheblich verstärkt werden. Die Darlehnsschuldner werden nicht außer acht lassen, daß durch die Zinssenkung auf Anleihen und Darlehen den Gläubigern eine beträchtliche Einschränkung in ihren Rechten auferlegt worden ist, wie sie in der Geschichte selten durchgeführt worden ist.

Die Staatliche Kreditanstalt und die Landessparkasse haben als alteingesessene Institute des oldenburgischen Staates den Dienst an der oldenburgischen Wirtschaft als ihre vorzüglichste Aufgabe anzusehen. Alle staatlichen Beamten, die an ihrer Verwaltung arbeiten, und nicht minder alle Persönlichkeiten, die ehrenamtlich an ihrer Leitung mitwirken, haben kein dringenderes Interesse als die Pflege und Förderung der oldenburgischen Wirtschaftskreise. Sie werden den Darlehnsschuldnern der Anstalten keine Belastungen zumuten, die nicht unbedingt durch den Zwang der tatsächlichen Verhältnisse notwendig gemacht sind. Die Anstalten müssen aber auf der anderen Seite im eigenen Interesse der oldenburgischen Wirtschaft hoffen, daß der Eingang der Zins- und Tilgungsrenten auf ihre Darlehen auch weiterhin in guter Ordnung sich vollzieht. Nur so können sie den berechtigten Ansprüchen der zahlreichen oldenburgischen und außeroldenburgischen Gläubiger gerecht werden, die ihnen ihr Vermögen und ihre Ersparnisse anvertraut haben. **Nur so können sie in einer Zeit, in der regionale Institute wie sie von zentralen und auswärtigen Zusammenfassungsbestrebungen in ihrem Weiterbestehen bedroht sind, verhindern helfen, daß das Schwergewicht des oldenburgischen Geld- und Kreditwesens, das jetzt noch im Lande Oldenburg liegt, nach auswärts gelegenen Zentren verlegt wird.**

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 30. März

Offizielle Börse am 5. oder 6. April?

Die Börse war wenig verändert. Der Rahmen des Gesamtgeschäfts wird immer kleiner, und der offiziellen Börseneröffnung sieht man nicht mit großen Hoffnungen entgegen. Das Publikum hält sich völlig vom Geschäft zurück, und auch die Spekulation zeigt infolge der labilen Lage eine merkwürdige Zurückhaltung. Die Sorgen über die Auswirkungen der Kreugeraffäre lasten weiter auf der Stimmung.

In Pfandbriefen hielten die Abgaben an. Auch Obligationen lagen schwächer, speziell Mittelstahl und Stahlverein. Reichsbahnvorzüge setzten ihren Kursrückgang fort. Man will hier immer wieder Auslandsabgaben sehen. Der Erlös wird dann in Fardenaktien angelegt, die in Holland zu Geld gemacht werden. In Bankkreisen fordert man daher ein Verbot der Ausfuhr von Farbenaktien nach Holland. Farbenaktien waren wenig verändert. Am Schiffahrtsaktienmarkt wirkte sich die Ratensenkung im Nordatlantikverkehr etwas aus. Berliner Licht und Kraft litten unter Auslandsabgaben. Der Elektromarkt tendierte eher schwächer. In der heutigen Sitzung des Börsenvorstandes wird die Entscheidung über die offizielle Wiedereröffnung der Börse fallen. Als Termin wird der 5. oder 6. April genannt.

Tagesgeld stellte sich infolge des Ultimo auf 6¼ v. H. und darüber. Wechsel waren angeboten. Am Valutenmarkt schwächte sich das Pfund nach der gestrigen Steigerung empfindlich ab. London-Kabel waren in den Mittagsstunden mit 3,73 zu hören. Auch der Dollar lag schwächer, und die europäischen Valuten mit Ausnahme von Stockholm und Oslo fester.

Das Pfund

war stark abgeschwächt auf 15,76 gegen 15,91 RM. Die übrigen Devisen blieben unverändert.

Berliner Produktenbörse vom 30. März

Weizen fester, Roggen und Hafer gut behauptet

Im Produktenverkehr stand die Entwicklung am Weizenmarkt heute im Mittelpunkt des Interesses. Durch die Verzögerung in der Neuregelung der Weizeneinfuhr gestaltet sich die Versorgung der Mühlen häufig schwieriger, da das Inlandsangebot nach wie vor gering ist. Eine leichte Belebung der Nachfrage führt infolgedessen zu weiteren Preissteigerungen; vor allem liegen auch die sogenannten Weizenexportscheine weiter sehr fest und wurden 6 RM höher als gestern bezahlt. Am Promptmarkt lauteten die Gebote für Weizen 1—2 RM höher, und auch im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich auf Deckungen Preisbesserungen bis zu 1½ RM. Der Roggenlieferungsmarkt bleibt demgegenüber stark vernachlässigt. Am Roggen-Prompt-markt zeigt sich Kauflust für deutschen Roggen zu Beimischungszwecken; Russenroggen wird zu unveränderten Preisen angeboten und gehandelt. Für Weizenmehl haben die Mühlen ihre Forderungen teilweise kräftig erhöht. Weizen 255—257, Sommerweizen 260—262, Roggen 198—200, Braugerste 183—190, Futter- und Industriegerste 170—179. Hafer 160 bis 167, Weizenmehl 31½—34¾, Roggenmehl 26½—27,90, Weizenkleie 10,80—11,10, Roggenkleie 10,40—10,70, Viktoriaerbsen 18—25. Extrahiertes Sojabohnenschrot, ab Hamburg 12, ab Stettin 12,70.

*

Bremen, 30. März. Baumwolle. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard 28 Millimeter staple, loto notierte heute offiziell 7,50 Doll.-Cents (gegen 7,53 Doll.-Cents am 29. März) per lb.

Bremen, 30. März. Getreidemarkt. Notierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren E. V. Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loto, soweit nichts anderes bemerkt. Weizen, Manitoba 6,25 unverzollt, Barusso (80 Kg.) 5,20 unverzollt. Hafer, bonum, Weißhafer (56 Kg.) 9,60. Mais, La Plata 8,45 verzollt, Donau-Gasoy 8,00 verzollt. Tendenz: fest.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.

Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 102 Stück Großvieh, darunter 13 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe 1. Qual. 310—350, 2. Qual. 230—300, 3. Qual. 180—220 RM, tragende Rinder 1. Qual. 250—290, 2. Qual. 150—240 RM, güste Rinder und Weidefärse 110—200 RM, Zuchtkälber bis 14 Tage alt 15—25 RM. Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: ruhig. Nächster Zucht-, Nutzvieh- und Pferdemarkt: Dienstag, den 5. April 1932.

*

Leer, 30. März. Zucht- und Nutzviehmarkt. Großviehmarkt. Auftrieb: 383 Stück, Auswärtige Käufer ziemlich zahlreich vertreten. Geschäftsgang: langsam. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 360—390, 2. Sorte 275—330, 3. Sorte 150—225 RM; hochund niedertragende Rinder 2. Sorte 250—300, 3. Sorte 125—200 RM. Mansen 125—180 RM, 2jährige Bullen 180—270 RM, jährige Bullen 1. Sorte 300—400, 2. Sorte 200—270, 3. Sorte 50—150 RM, 1—2jährige Kälber 50—200; Kälber bis zu 2 Wochen 10—20 RM, ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 129 Stück. Handel: mittelmäßig. Ferkel bis 6 Wochen 8—11, do. 6—8 Wochen 11—14, Läufer 15—24 RM. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 6. April, Nächster Pferdemarkt am 28. April.

Bremen, 30. März. Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Viehmarktbericht.) Herausgegeben von der amtlichen Notierungskommission. Notierung für ½ Kg. Lebendgewicht in Rpf. Ochsen: a) 36—37 (Stückzahl 11), b) 30—35 (20). Bullen: a) 28—33 (28), b) 28—31 (40), c) 22 bis 27 (28). Kühe: a) 26—28 (30), b) 22—25 (25), c) 18—21 (27), d) 11—17 (30). Färsen: a) 34—36 (20), b) 30—33 (30), c) 21—29 (15). Kälber: a) —, b) 45—48 (71), c) 38—44 (36), d) 30—36 (16), e) 22—29 (50). Auftrieb: Ochsen 31, Bullen 100, Kühe 129, Färsen 65, Kälber 173, Schafe 30. Lebend ausgeführt: Rinder 95, Kälber 25, Schafe 3. Unverkauft blieben: Rinder 9. Marktverlauf: In Großvieh langsam, Kälber gut. Fleischmarkt (Preise für ½ Kg. in Rpf.). Rindfleisch: a) 58—62, b) 51—57, c) 35—50, Kalbfleisch: a) 81—85, b) 71—80, c) 50—70, Schaffleisch: a) 86—90, b) 76—85, c) 50—75. Schweinefleisch: a) 51—55, b) 41—50, c) 30—40. Geschlachtet eingeführt: Rinder 43 davon 15 dän., Kälber 75, Schafe 16, Schweine 227. Geschäftsverlauf: langsam.

Berlin, 30. März. Viehmarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Ochsen 25—36, Bullen 22—29, Kühe 13—26, Färsen 20—32, Fresser, Jungbullen 17—22, Kälber 30—38, Schafe 20—42, Schweine 35—43, Sauen 37—38. Auftrieb: 1352 Rinder, 2299 Kälber, 3206 Schafe, 13182 Schweine. Tendenz: Rinder ziemlich glatt, Kälber und Schafe glatt.

Berlin-Friedrichsfelde, 30. März. Magerviehmarkt. Auftrieb: 453 Schweine, 193 Ferkel. Verlauf: sehr ruhig. Preise gedrückt. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine 4—5 Monate alt pro Stück 28—40 RM, Pölken 3—4 Monate alt 20—28 RM, Ferkel 8—12 Wochen alt 16—20 RM, 6—8 Wochen alt 13—16 RM, bis 6 Wochen alt 11—12 RM.

Hannover, 30. März. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 23 Ochsen, 100 Bullen, 208 Kühe, 78 Färsen, 308 Kälber, 105 Schafe, 1288 Schweine. Tendenz: Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen schlecht, Kälber, Schafe und Schweine geteilt. Preise: Ochsen a1) 32—35, b2) 27—31. Spitzentiere am Dienstag 1 Rpf. mehr. Bullen: a) 28—33, b) 23—27. Kühe: a) 25—28, b) 20—24, c) 16—19, d) 12—15. Färsen: a) 31—35, b) 28—30, c) 22—25. Kälber: b) 42—50, c) 32—40, d) 20—30. Schafe: a) 38—43, b) 30—35, c) 25—29, b) 20—22; Schweine: b) 39—40, c) 38 bis 39, d) 35—37, e) 33—34; Sauen 32—35.

Oldenburger Marktpreise vom 30. März. Molkereibutter Pfund 1,45—1,55 RM, Landbutter 1,20—1,30, Rindfleisch 0,70 bis 1,20, Schweinefleisch 0,70—0,90, Kalbfleisch 0,80—1,00, Hammelfleisch 0,80—1,00, geräucherter Speck 0,70—0,90, Flomen 0,60 bis 0,65, geräucherte Mettwurst 0,70—1,00, Leberwurst 0,60 bis 1,00, frische Mettwurst 0,90, Rotwurst 0,50—0,80, Eier das Stück 0,06—0,07, Hühner 1,50—3,00, Kartoffeln Pfund 0,04—0,06, Steckrüben 0,08, Wurzeln 0,08—0,10, Schalotten 0,20—0,25, Wirsingkohl 0,08—0,10, Weißkohl 0,08, Blumenkohl Kopf 0,30—0,50, Salat 0,20—0,35, Spinat Pfund 0,40, Sellerie 0,40, Porree Bd. 0,20, Petersilie 0,10, Gurken Stück 0,50—0,60, frische Aepfel Pfd. 0,15—0,20, Honig mit Glas 1,00, Rosenkohl 0,25—0,40, Torf, 40 Hektoliter, 10,00—14,00 RM.

Die Waren-Preisbewegung

Monat	Lebensmittel: Weizen Man. II Bremen (loko) RM	Roggen disch. Bremen (loko) RM	Gerste Don./Russ. Bremen (cif.) hfl.	Schmalz Hamburg (Marke Kreuz) Dollar	Butter Berlin (1. Qual.) RM	Eier Berlin (oder 65 g) RM	Schweinefleisch Berlin (50 kg) RM	Kaffee Hamburg (Termin) RM	Zucker Magdeburg (loko) RM	Textilien: Baumwolle Bremen (loko) USA-cts.	Wolle Antwerpen (Termin) d	Metalle: Elektrolytkupfer Berlin (loko) RM	Kautschuk: Kautschuk London (loko) d
7. März 1931	6,60	7,40 (Cif.)	4,50	28,50	142	12,25	76,00	27,50	26,40	12,16	22,10	101,00	4,05
2. April	6,60	8,40 („)	5,10	28,00	131	10,50	75,00	26,50	26,80	11,75	22,50	95,50	3,25
2. Mai	6,75	8,95 („)	5,00	26,75	125	8,75	75,00	30,00	26,55	10,75	21,75	91,25	2,85
6. Juni	6,50	8,75 („)	4,95	26,25	121	9,60	75,30	46,00	27,15	9,64	20,50	79,75	3,15
4. Juli	6,30	8,50 („)	4,70	26,50	118	9,60	75,00	47,00	32,55	11,57	21,40	86,00	3,30
1. August	—	—	—	25,00	121	9,50	75,00	45,00	32,70	9,52	19,90	76,50	2,90
5. September	—	—	—	25,00	126	11,60	73,00	38,00	—	7,67	16,60	74,50	2,45
3. Oktober	5,65	—	3,75	24,75	118	11,00	73,00	41,00	31,50	6,75	21,35	69,25	2,85
28. November	6,15	—	5,10	22,25	107	14,50	73,00	43,00	31,50	7,22	23,60	65,50	3,05
7. Dezember	6,05	—	5,10	20,50	107	14,50	73,00	42,00	31,50	7,23	24,00	65,00	3,25
14. Dezember	5,75	—	4,90	22,25	107	14,60	72,50	42,50	31,50	7,27	24,75	64,75	3,35
5. Januar 1932	5,80	—	5,00	19,50	105	13,00	72,00	45,00	—	7,22	21,25	69,50	3,00
8. Februar	6,20	—	4,90	18,50	116	9,75	70,50	46,50	31,80	7,94	24,25	63,50	3,25
1. März	6,50	—	5,19	18,50	126	9,60	70,50	42,00	31,60	8,17	23,00	55,00	2,90
15. März	6,50	—	5,30	18,25	126	8,75	70,50	46,00	31,70	8,16	21,45	57,25	2,10
22. März	6,30	—	5,30	18,25	126	8,25	70,50	46,00	31,60	8,05	21,60	57,25	2,60
29. März	6,20	—	5,35	18,00	118	8,25	70,50	46,00	31,65	7,53	21,25	58,50	2,30

Neue Baisse am Buttermarkt — Textilien abgeschwächt — Kupfermarkt verworren

W. R. In der letzten Woche war die Tendenz an den Warenmärkten infolge der Feiertage unverändert ruhig. Zusammenfassend stellt man fest, daß die Warenpreise zur Zeit etwas wie die Wertpapiernotierungen auf einem Tiefpunkt angelangt sind.

Am Getreidemarkt war die Geschäftstätigkeit sehr ruhig und die Notierungen schwankten stark. Sowohl die Schmalz- als auch die Butternotierungen gaben weiter stark nach; besonders die Preise für Butter büßten über 8 RM ein. — Die unveränderte Tendenz am Eiermarkt dauerte an; die Preise werden sich wohl vorerst nicht weiter verändern. — Der Kaffee- und Zuckermarkt wiesen keine Belebung auf. — Am Baumwollmarkt büßten die Notierungen wieder neu ein; die Preise gaben um etwa 50 Punkte nach. Die Umsätze hielten sich sowohl in Verschiffungsware als auch in Verkäufen an die Industrie in engen Grenzen. — Auch die Kammzugterminnotierungen verloren durchweg 40 Punkte. — Die Lage am Kupfermarkt ist noch verworren; die Notierungen zogen nach längerem Stillstand wieder an. — Die Reaktion am Kautschukmarkt ist wieder eingetreten.

Landesbibliothek Oldenburg